Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 122 (1977)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rq 4566 1/2

32

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 11. August 1977

Aus dem Inhalt

Programm Lehrertag/Pestalozzifeier

Informationen Bildungsforschung

Johanna Spyri

Eltern-Kontakte / Eltern-Mitarbeit

Buchbesprechungen

echo mit Beilage über die UNO

Foto: W. Krabel, Stockholm

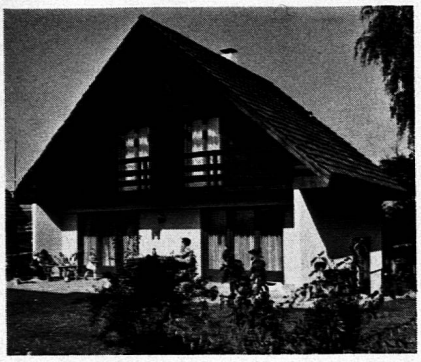
395 Millionen Zeitungsexemplare täglich

In der ganzen Welt erscheinen täglich rund 8100 Zeitungen mit einer geschätzten Gesamtauflage von 395 Mio Exemplaren. Das bedeutet, dass 1000 Einwohnern im Durchschnitt 129 Tageszeitungen zur Verfügung stehen (Stand: 1974).

Die grösse Zeitungsdichte meldet Schweden mit 536 Exemplaren je Einwohner-Tausend, gefolgt von Japan mit 526, der DDR mit 452, Grossbritannien mit 443, Finnland mit 440 und Island mit 436 Exemplaren. An den nächsten Stellen folgen die Schweiz und Norwegen (jeweils 391), die Sowjetunion (388), Dänemark (355), Österreich (308), die Bundesrepublik Deutschland (289) und die CSSR (288). Am schlechtesten ist die Versorgung nach wie vor in Afrika. Dort können im statistischen Durchschnitt 1000 Einwohner nur jeweils über 10 Tageszeitungen verfügen. (Unesco)

SCHWEIZERISCHE LANDESBIBLIOTHEK
BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE
BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA

Marty-Einfamilienhäuser



Ein 4½/5½-Zimmer-Einfamilienhaus (Foto) mit optimaler Grundrisseinteilung ab Fr. 162 000.—

Weitere Bungalows oder 1½geschossige Häuser von 4½ bis 7½ Zimmer

Marty-Einfamilienhäuser – Erfahrung seit über 40 Jahren aus ca. 3000 Bauten – sind bekannt durch:

- normierte Bauweise oder individuelle Planung durch unsere Architekten
- Überdurchschnittlich gute Wärmeisolation, energie- und kostensparend
- die Grundsätze: zweckmässige Planung – dauerhafte Qualität und preisgünstigste Ausführung
- viel Holz und gepflegter Innenausbau

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation bei

Marty-Wohnbau AG, 9500 Wil, 073 22 36 36

Weil es mit dem grossen Sprachlabor kompatibel ist (gleiche Spurlage) und weil man damit die Lehrerspur selbst aufnehmen kann, ist das **Heimsprachlabor AAC 4000 von Philips** auch für die Schule interessant.

Über weitere Vorteile dieses universellen Gerätes (AAC-Betrieb mit und ohne Hörsprechgarnitur, Dia-Synchronisation usw.) informiert Sie das ausführliche Informationspaket, das wir für Sie bereithalten. Verlangen Sie es heute noch.

Philips AG
Audio- und Videotechnik
Postfach
8027 Zürich
Tel. 01/44 22 11

Philips – der AV-Spezialist für die Schule mit Videosystemen, Sprachlehranlagen usw.

PHILIPS

Biologisch-wirtschaftsgeographische Schulsammlungen

Lebendiger Anschauungsunterricht mit Originalobjekten. Sozusagen sechs Schaukästen in einem, dazu noch handlich und unzerbrechlich — das bieten Ihnen unsere Biologisch-wirtschaftsgeographischen Schulsammlungen. Die Schautafeln mit den Originalprodukten und den erläuternden Texten sind staubdicht in Klarsichthüllen eingeschlossen. Dies erlaubt dem Lehrer, die anschaulichen Lehrmittel den Schülern in die Hand zu geben, Gruppenarbeiten ausführen und die einzelnen Objekte auch mit der Lupe betrachten zu lassen: Jede Sammlung wird in zeitraubender, sorgfältiger Handarbeit hergestellt. Bis heute sind folgende Serien zu je 6 Schautafeln erschienen: Die vier Jahreszeiten, Rohstoffe aus dem Meer, Der Wald und seine Nutzung durch den Menschen, Unser täglich Brot.

Bitte senden Sie mir mit Rückgaberecht innert 10 Tagen folgende biologisch-wirtschaftsgeographischen Schulsammlungen zu je Fr. 78.–:

_____ Ex. Die vier Jahreszeiten
_____ Ex. Rohstoffe aus dem Meer
_____ Ex. Der Wald und seine Nutzung durch den Menschen
_____ Ex. Unser täglich Brot

Name und Adresse:

SLZ

Ernst Ingold+Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, Telefon 063/61 31 01

Hundstäglicher Spaziergang

Das fehlte noch, dass die SLZ und deren Redaktor «auf den Hund kommen»! – Seit Jahren halte ich einen Hund, und es wäre schlimm, wenn ich auf meinen morgendlichen und nächtlichen Spaziergängen mit ihm nicht gelegentlich über «Hündisches» nachdächte und auch pädagogische Gedanken entwickelte. Die «dies caniculares» (Lehnübersetzung: Hundstage, d. h. die vom Sternbild canicula, dem Hund des Jägers Orion, beherrschten Wochen vom 24. Juli bis 23. August) seien Anlass, einige der flüchtigen Gedanken festzuhalten:

Landesüblichen Massstäben gemäss bin ich wohl ein miserabler Hunde-Erzieher: Das Apportieren, Männchenmachenheissen und Pfötchengeben auf Befehl widerstrebt mir, desgleichen die Gängelung an der Leine und die Manie, den Hund eng neben mir «Fuss» gehen zu lassen. All diese rituelle und konventionelle Hundeverhaltensdressur, wie sie jahraus jahrein praktiziert wird, erspare ich, so weit zulässig, meinem Hund. Beide geniessen wir, keinem gemeinsamen Leistungszwang unterworfen zu sein; kein Hunde-Examen, bei dem es Punkte zu schinden gilt, bedrängt uns; kein vornehmer Stammbaum verführt zu «statusentsprechender» Dressur, und mir fehlt die Lust, mich herrisch und «standesgemäss» durchzusetzen. So darfst du, Fido, treues Tier, weitgehend du selber sein; und doch scheint mir manchmal, du nehmest, «milieubedingt», zivilisiertere Verhaltensformen an.

Wie verschieden sind dennoch die Welten, in denen wir leben, auch wenn wir den gleichen Weg gehen: Du, ganz sinnengebunden, riechst und schnupperst dich der Strasse und der Wiese entlang; du vermagst, sozusagen «olfaktoarchäologisch», bereits Geschehenes (Geschichte) als immer noch gegenwärtig zu erfassen, die Spuren der Vergangenheit sind dir in komplizierten Gasmolekülen präsent: Hier ist, vor einer Stunde vielleicht, der Nachbarin Katze auf der Lauer gelegen, da hat der Hund des Nachbarn seine verduftende Reviermarke gesetzt ... Wie verschlossen ist mir, dem Büchermenschen, dieser aufschlussreiche Nachgeruch verflossener Gegenwart, diese zeitgebundene und zugleich die Zeit transzendierende Dimension der Wirklichkeitserfahrung! Ich beneide dich auch um deine Intensität der Umweltorientierung, deine «tierisch ernste», erlebnisgierige, umweltoffene Gesinnung. Wie vieles aber ist dir versagt, was uns Menschen selbstverständlich ist: die Möglichkeit, nicht selbst gemachte Erfahrungen, den Informationserwerb anderer, aufzunehmen, Wissen, objektivierte Geistigkeit, tradierte Kultur schier unbegrenzt zu speichern, Gehalte und Strukturen der Wirklichkeit zu erkennen, begrifflich zu verarbeiten, Sinn zu suchen, differenziert zu denken und zu sprechen, in die Zukunft vorausgreifend zu planen, neue Lebensformen zu entwerfen, an Ideen sich emporzubilden ...

Im besten Sinne menschgemäss ist anderseits deine unverstellte Freude (etwa, wenn ich nach kürzerer oder längerer Abwesenheit heimkehre – und hat nicht des Odysseus Hund nach 20jähriger Trennung den verwandelten Meister wiedererkannt?), wie beglückend ist deine dich leiblich sichtbar durchpulsende Innerlichkeit, wo wir Menschen, gehemmt und verklemmt, so oft zögern, uns kundzutun, Freude, Anerkennung, Zuneigung oder auch hilfreich-fördernde Kritik zu äussern! Und schlimmer noch: Wie maskenreich, geschminkt, undurchschaubar und heuchlerisch können wir uns geben! Da lob ich mir deine feinsinnig-sympathische Sensibilität, die auch ohne «elaborierten Code», ohne psychologisches Vokabular Verständigung und Einverständnis erlaubt.

Die Auseinandersetzung mit deinem Hunde-Leben erweist sich, je mehr ich darüber nachdenke, als von «pädagogischer Relevanz»:

Besteht nicht bei jedem Menschenbildner die Gefahr, dass «kynogogische» Methoden, bewährte Verfahrensweisen der Hundeführung, unsere Praxis bestimmen? Hunde waren das zweckmässige Versuchs-«material» des Physiologen und Neurologen Pawlow (1849–1936). Das Bild des speichelproduzierenden Hundes im psychophysischen Laboratorium ist jedem Lehramtskandidaten vertraut, und jeder weiss, dass dieser erste russische Nobelpreisträger (1904) durch raffinierte Experimente (wozu er lebenden Hunden u. a. auch Beobachtungsfenster einoperierte) die Lehre von den bedingten Reflexen entwickelt hat. Weniger bekannt ist, wie der im Dienste der Wahrheitsfindung und Wahrheitsenthüllung stehende Wissenschafter durch ein ausgeklügeltes und konsequent praktiziertes System von Strafe, Belohnung, Entzug und chirurgischem Eingriff Hundecharaktere «nach Belieben» formte: unterwürfige Hunde, gehorsame, oder besonders aggressive, ja selbstmörderische Hunde, neurotische auch, die bei jedem Gewittersturm einen Nervenzusammenbruch erlitten. Und während der Gelehrte Iwan Petrowitsch gutmeinend und ohne Gedanken an möglichen Missbrauch durch irgendwelche Mächtige seine Methoden entwickelte, das Verhalten (und damit die Innerlichkeit) eines «niederen» Lebewesens umzufunktionieren, beobachteten ihn russische Politiker und Geheimpolizei mit wachsendem Interesse. Von ihm, der mit seiner Forschung zur Humanisierung der Welt beitragen wollte, lernten sie, wie sich solche «hundemässige» Methoden auf Menschen übertragen liessen, wie man unliebsame und unbequeme Zeitgenossen «ad libitum» umerziehen konnte, mit raffinierter Brutalität allerdings und konsequenter Niedertracht. Von Pawlows Reflexologie zur Gehirnwäsche und zu Skinners Behaviorismus (Verhaltenslehre) ist ein kleiner Schritt: Das klassische Konditionieren als pseudopsychologischer Lernprozess wurde erweitert zum «operanten Konditionieren», statt von Hunden nunmehr von gelehrigen Tauben in der Skinner-Box vordemonstriert. Ja, diese systematische Verhaltensmodifikation durch so sanfte «menschliche» Mittel wie bekräftigendes Lob bei erwünschtem Verhalten wurde zum sozialpolitischen Heilsweg erklärt: Nicht auf idealistisch-humanistischen Utopien aufbauend, sondern auf der Grundlage unausweichlicher Verhaltensfixierungen jenseits von Würde und Verantwortlichkeit des Menschen sei noch eine vor Katastrophen bewahrende soziale Kontrolle der mehr und mehr ausser Rand und Band geratenen permissiven, an keine Werte und Leitvorstellungen mehr gebundenen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts möglich.

Du, glücklicher Hund, kannst deine Hunde-Natur nicht verleugnen; du brauchst sie auch nicht zu überwinden, und meine «permissive», wenig autoritäre Führung schadet dir kaum, und selbstverständlich gebrauche ich Lob und Tadel im Umgang mit dir. In dir kann ich auch nie jene zielstrebige Kraft erwecken, die den Menschen zu Ideen sich emporbilden lässt, die uns als «erste Freigelassene der Schöpfung» (Herder) auszeichnet. Doch – gelingt es uns Pädagogen immer noch und trotz aller Missgunst der Zeitumstände, in den Heranwachsenden solche Sehnsucht nach personal und sozial verantwortlicher Selbstverwirklichung zu erregen? Deine zu Zeiten durchbrechende, alle lehrmeisterliche Höflichkeit überspringende Hunde-Art zeigt mir beängstigend, wie ungesichert alles pädagogische Bemühen, gelte es Hunden oder Menschen, bleibt. *J.*

Titelbild: Da ist sie wieder!

PROGRAMM LEHRERTAG / PESTALOZZI-FEIER **980**

INFORMATIONEN BILDUNGSFORSCHUNG 2/77
Unterrichtsanalyse unter pädagogischem Aspekt **981**
Grundlagenforschung zum logisch-mathematischen Denken und zur Sprachbildung **983**
Die Darstellung zweier abgeschlossener Projekte zeigt, wie wichtig und pädagogisch «hautnah» für den Praktiker Information und Partizipation «in Sachen Bildungsforschung» sein können.

Jürg Winkler: Johanna Spyri **985**
Walter Schnellmann: Vom Kontakt mit den Eltern zur Elternarbeit **987**

Herbstreisen des SLV **990**
Kantonale Schulnachrichten **990**
Diskussion **991**
Schulfunk/Schulfernsehen August/September **992**
Berichte **993**

BEILAGE echo 2+3 **995**

BUCHBESPRECHUNGEN 5/77 **999**

Kurse/Veranstaltungen **1013**

SCHWEIZERISCHER LEHRERTAG / PESTALOZZI-GEDENKFEIER

10. September 1977 in Birr und Brugg

10.00 *Pestalozziheim Neuhof*

Martin Baumgartner, Heimleiter: **Pestalozzis Wirken auf dem Neuhof**
Besichtigung des Neuhofs und der Tonbildschau des Pestalozzianums (Zürich) «Johann Heinrich Pestalozzi»

11.45 *Kirche Birr*
(Grabstätte J. H. Pestalozzis)

Verleihung des Jugendbuchpreises des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins an den **Grafiker Jörg Müller** für sein Schaffen auf dem Gebiet des Jugendbuches
Musikalische Umrahmung durch den Oberstufenchor der Schulen Birr

12.30

Mittagessen für Gäste und Angemeldete in Birr

15.00 *Stadtkirche Brugg*

GEDENKFEIER ZUM 150. TODESJAHR PESTALOZZIS
Grussadresse von Dr. Arthur Schmid, Erziehungsdirektor des Kantons Aargau
Aargauer Streichquartett (A. Jacot, H. Joho, P. Lippert, A. Zürcher):
Streichquartett op. 18 Nr. 4 in c-Moll von Ludwig v. Beethoven (1770–1827)
1. Satz (Allegro ma non tanto)
Ansprache von Bundesrat Ernst Brugger
Beethoven-Streichquartett 2. Satz (Scherzo, Andante scherzoso quasi allegretto)
Ehrung von Dr. h. c. Emanuel Dejung, Mitherausgeber der Kritischen Ausgabe der Schriften und Briefe Pestalozzis
Chor der 4. Klassen des Seminars Wettingen (Leitung: Egon Schwarb)
«Du gingst, der Geringsten einer . . .»
Sonett auf J. H. Pestalozzi von Adolf Haller (1926), vertont von Otto Müller (1977)
Otto Müller: Johann Heinrich Pestalozzi
Pestalozzi-Worte, vorgetragen durch **Gotthilf Hunziker**
Seminarchor:
«Lass die Wurzel unseres Handelns Liebe sein . . .» Kanon und Chorsatz von Heinz Lau (*1925)

Der Vorstand der Erziehungsdirektorenkonferenz hat den kantonalen Erziehungsdepartementen empfohlen, für den Besuch der Pestalozzi-Feier Urlaub zu gewähren

17.30 ca. Ende der Feier

Aus organisatorischen Gründen ist eine Voranmeldung für das Mittagessen in Birr erforderlich (Einheitsmenü inkl. Dessert, ohne Getränke Fr. 15.—). Die Reservation erfolgt durch Einzahlung des Betrags von Fr. 15.— auf das Postcheckkonto 50-18715 «Pestalozzi-Feier SLV/ALV in Birr». Gleichzeitig bitten wir Sie, den untenstehenden Talon auszufüllen und an folgende Adresse einzusenden: OK Pestalozzi-Feier, c/o Christoph Zehnder, Unterdorf 300, 5242 Birr-Lupfig. **Anmeldeschluss: 25. August 1977.**

Den Angemeldeten werden das Programm (Zutrittsberechtigung), der Bon für das Mittagessen sowie Orientierungshinweise zugestellt.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Der/Die Unterzeichnete meldet sich für die Teilnahme am Lehrertag/Pestalozzi-Gedenkfeier vom 10. September in Birr und Brugg an:

- ☐ Vormittagsveranstaltungen auf dem Neuhof in Birr
- ☐ Jugendbuchpreisübergabe in Birr (Kirche)
- ☐ Mittagessen in einer Gaststätte Birrs
- ☐ Gedenkfeier in der Stadtkirche Brugg
- ☐ Ich benötige Transportgelegenheit von Birr nach Brugg

Name: _____

Vorname: _____

PLZ/Ort: _____

Strasse: _____

Schweizerische Lehrerzeitung

122. Jahrgang
erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 48.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 27.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 42.—	Fr. 58.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 33.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sondernummer Fr. 4.—)

Schweizerische Koordinationsstelle
für Bildungsforschung
Centre suisse de coordination pour
la recherche en matière d'éducation

Adresse: Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau, Tel. 064 21 19 16

INFORMATIONEN BILDUNGSFORSCHUNG 2/77

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Unterrichtsanalyse unter pädagogischem Aspekt

Im Rahmen einer grösseren Arbeit über «Erziehungsidee und Schulwirklichkeit» hat Dr. Carlo Jenzer, pädagogischer Assistent am Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn, ein Forschungsprojekt zum Thema «Unterrichtsanalyse unter pädagogischem Aspekt» (APA) durchgeführt. Die APA-Methode stellt dabei eines der Mittel dar, mit deren Hilfe eine Antwort auf die zentrale Frage der Untersuchung gesucht wird: Stimmt das, was in der Schule geschieht, mit den heute geltenden idealen Vorstellungen von Erziehung überein? Oder sollte sich im Gegenteil etwa zeigen, dass zwischen Schulwirklichkeit und erzieherischem Leitbild alarmierende Differenzen bestehen? Es geht also um den Versuch, Schulgeschehen – und vor allem Unterricht und Unterrichtsplanung – unter einer Vielzahl von erzieherischen Aspekten zu untersuchen.

Ausgangspunkt ist dabei durchaus die Tatsache, dass erzieherische Wirklichkeit immer ein Ganzes ist. Aus heuristischen Gründen (Gründen der Erkenntnisgewinnung) erweist es sich aber für die Untersuchung als notwendig, Erziehung in eine Reihe von Sektoren aufzuteilen. Als sinnvollste Lösung wird die Einteilung in folgende *Erziehungssektoren* gewählt:

1. die intellektuelle Erziehung
2. die ästhetische Erziehung
3. die ethische Erziehung
4. die religiöse Erziehung
5. die soziale und politische Erziehung
6. die physische oder körperliche Erziehung.

Etwas spezifischer lautet die der Untersuchung zugrundeliegende zentrale Frage nun also: *Was leistet Schulunterricht für die intellektuelle, ästhetische, ethische, religiöse, sozialpolitische und physische Erziehung?*

Gegenstand der Untersuchung mit der APA-Methode sind die sogenannten *Unterrichtsimpulse.* Unter Unterrichtsimpuls wird eine von der Unterrichtssituation geprägte (meist verbale) Aeusserung (in der Regel des Lehrers) verstanden, hinter welcher die Absicht steht, *die Lernaktivitäten im Unterrichtsverlauf ein Stück weit zu bestimmen.* Solche Unterrichtsimpulse sind beispielsweise:

– Lehrer: «Streicht in den ersten beiden Strophen alle Artwörter mit den dazugehörigen Namenwörtern an!»

– An der Tafel steht folgende Notiz: USA (1970); Weisse: 183 Millionen; Schwarze: 23 Millionen; Indios: 1 Million. Lehrer: «Sprecht darüber!»

– Schüler: «Ich schlage vor, dass wir vorerst dieser Firma einen Brief schreiben und sie um einige Unterlagen bitten.»

– Lehrer: «Heute lesen wir zusammen eine Anekdote von Heinrich Böll. Schlagt bitte auf Seite 42 auf.»

Unterrichtsimpulse sind sehr kleine Ausschnitte aus dem Unterrichtsganzen; sie verdienen ihrer Schlüsselstellung wegen aber besondere Aufmerksamkeit. Zur Analyse der Unterrichtsimpulse ist ein besonderes Instrumentarium entwickelt worden: Checklisten für jeden der sechs Erziehungssektoen.

Ideal wäre, wenn sich die Wirkungen, welche von den Unterrichtsimpulsen auf die sechs Erziehungssektoren ausgehen, mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln der Wirkungsevaluation festhalten liessen. Dies ist aber *nicht* möglich, weil die *Instrumente der Wirkungsevaluation (standardisierte Tests, Fragebogen, Beobachtungsskalen) nur sehr begrenzte Aspekte aus der Unterrichtswirklichkeit zu messen geeignet sind.* Eine Begrenzung auf die Wirkungsevaluation hiesse, weite Felder der sechs Erziehungssektoren vernachlässigen.

Mit der vorgeschlagenen APA-Methode lässt sich – eventuell bei entsprechendem Ausbau des Instrumentariums – das ganze Feld der sechs Erziehungssektoren abdecken. Allerdings unter einer Einschränkung: Hier geht es nicht um die tatsächlichen, sondern um die zu vermutenden Wirkungen der Unterrichtsimpulse. *Welche erzieherische Wirkungen hat dieser Unterrichtsimpuls vermutlich?* Dies ist die Frage, um die es in der Unterrichtsanalyse unter pädagogischem Aspekt geht. Der Einwand, damit sei Spekulationen Tür und Tor geöffnet, wird entkräftet, weil die APA-Arbeiten sich nicht nur auf den Unterrichtsimpuls selbst beschränken. In die Ueberlegungen wird vielmehr regelmässig auch der Kontext einbezogen: die Unterrichtssituation als Ganzes; das, was dem Unterrichtsimpuls zeitlich vorausging, und das, was sich als Folge des Unterrichtsimpulses beobachten liess. Mit dem Einbezug dieser Ueberlegungen verlieren die APA-Resultate zwar nicht ihre spekulativen Komponenten; aber die geäusserten Vermutungen über die erzieherische Wirkung erhalten damit doch eine Korrektur und Stützung.

«Die Entwicklung der modernen Erziehungswissenschaft hat dazu geführt, dass der vielleicht wertvollste Ansatz der geisteswissenschaftlichen Pädagogik, ihre ganzheitliche Betrachtungsweise, weitgehend fallengelassen wurde ... Die APA-Methode ist ein Versuch, die der geisteswissenschaftlichen Pädagogik eigene ganzheitliche Betrachtungsweise mit Empirie und Schuldidaktik zu verbinden und so in unsere Zeit hinüber zu retten» (S. 212).

Carlo Jenzer

Erziehungsdefizit der Schule

Das Buch «Erziehungsidee und Schulwirklichkeit» gliedert sich in drei Teile:

1. Der Erziehungsauftrag der Schule
2. Das Erziehungsdefizit der Schule
3. Die Pädagogisierung der Schule und des ausserschulischen Lebens

Antworten auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen Erziehungsidee und Schulwirklichkeit werden gesucht über

– eine Analyse des Erziehungsauftrages in den Schulgesetzen der schweizerischen Kantone

– eine Analyse der in der Schweiz zurzeit geltenden Lehrpläne der Volksschule

– eine kritische Betrachtung eines typischen Ausschnitts aus einem Grosscurriculum

– einen Bericht über eine Sequenz aus einem informellen Unterricht

– eine Analyse einzelner Unterrichtsimpulse (APA-Methode).

In fast allen Untersuchungen zeigt sich ein mehr oder weniger grosses *Erziehungsdefizit der Schule* (Differenz zwischen Erziehungssoll und Erziehungswirklichkeit).

Die Lehrpläne weisen in der Umschreibung der Erziehungsziele Lücken und Einseitigkeiten aus. *Es überwiegen die Ziele, die auf Domestikation ausgerichtet sind. Anderseits fehlen weitgehend jene Erziehungsaufgaben, welche auf eine Autonomie des jungen Menschen hinzielen. (S. 109.)*

Die Anwendung der Checkliste ermöglicht so eine klare Situierung des Unterrichts-(impulses) in einen weiteren erzieherischen Kontext, und damit eine *Besinnung auf die einesteils deklarierten, andernteils «geheimen» Zielsetzungen der Schule.*

Als Grundlagenmaterial für die Untersuchung dienten einerseits Unterrichtsprotokolle, Aufzeichnungen mit dem Videorecorder und Gespräche mit Lehrern, anderseits Literatur zum Thema Erziehungsziele, Lehrpläne und gesetzliche Bestimmungen zum Zweck der Schule.

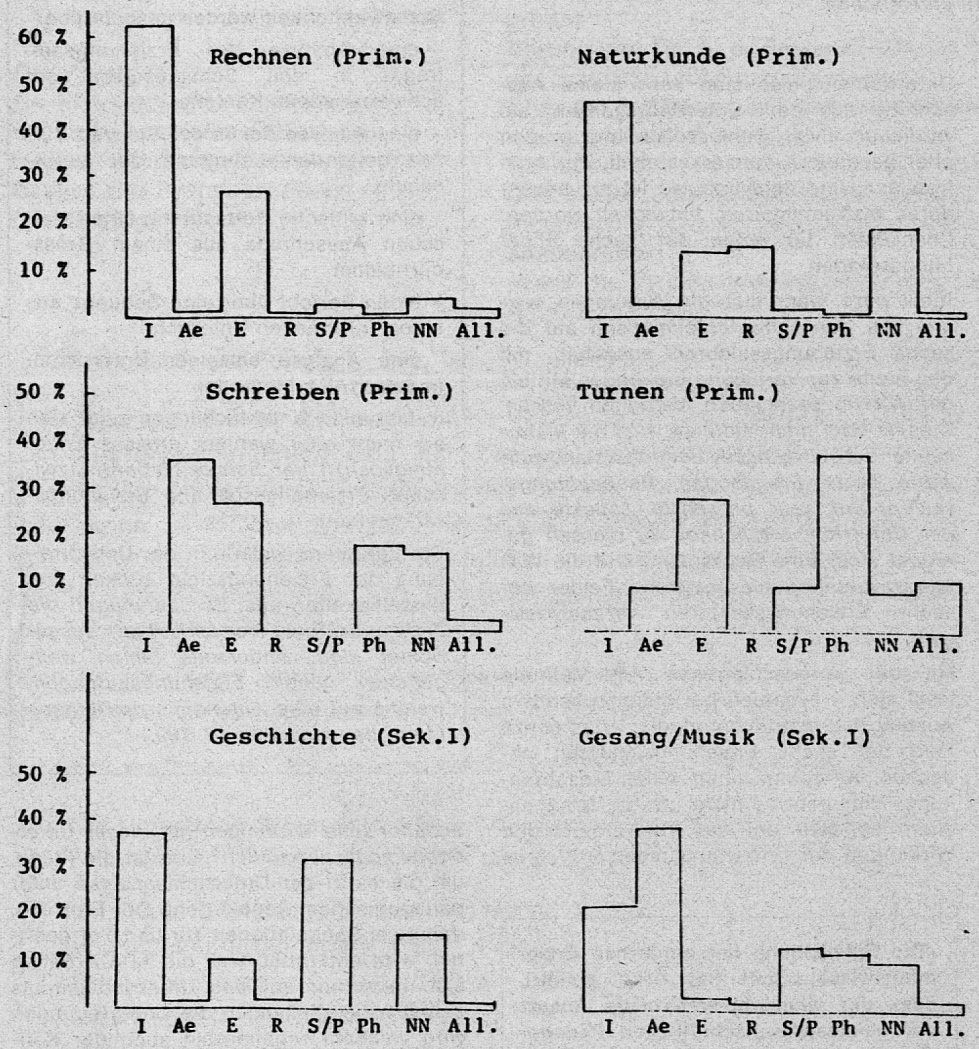
Zusammenfassend können die APA-Resultate als durch Unterrichtsbeobachtungen gestützte Hypothesen über die erzieherische Wirkung von Unterrichtsimpulsen bezeichnet werden. Die Arbeit mit der APA-Methode zeigt vor allem eines eindrücklich: dass *Unterrichtsimpulse von weit grösserer erzieherischer Bedeutung sind, als man im ersten Augenblick zu glauben geneigt ist.* Lehrer, die auf ihre pädagogischen Absichten bei diesem oder jenem Unterrichtsimpuls befragt wurden, zeigten, dass ihnen nur ein Bruchteil der zu vermutenden erzieherischen Wirkung als Absicht vorgeschwebt hatte.

Die APA-Methode ist seit ihrer Entwicklung im Jahre 1973 in verschiedenen kantonalen und schweizerischen Kursen für Lehrerfortbildung und Lehrerweiterbildung angewendet worden. Sie erweist sich als sehr geeignet, wenn es darum geht, Lehrer auf die im Alltag kaum beachteten Nebeneffekte von Unterrichtsimpulsen aufmerksam zu machen (exemplarische Fallstudien). Als Instrument der Unterrichtsevaluation zu Bewertungs- oder Beratungszwecken (Inspektion, Patentprüfungen, Junglehrerberatung) kommt die APA-Methode nicht in Frage. Dazu ist das Instrumentarium (Checklisten) zu schwerfällig.

Die Beschreibung der APA-Methode (Analyse unter pädagogischem Aspekt) bildet einen Teil des Buches: *Carlo Jenzer «Erziehungsidee und Schulwirklichkeit* – Zur pädagogischen Evaluation des Unterrichts», Verlag Herbert Lang, Bern und Frankfurt am Main, 1975, 307 Seiten.

Kontaktadresse: Dr. Carlo Jenzer, Pädagogische Arbeitsstelle des Erziehungsdepartements, Westbahnhofstrasse 12, 4500 Solothurn (Telefon 065 22 13 12).

ERZIEHUNGSPROFILE EINZELNER SCHULFAECHER



LEGENDE

I	Intellektueller Sektor
Ae	Aesthetischer Sektor
E	Ethischer Sektor
R	Religiöser Sektor
S/P	Sozial/Politischer Sektor
ph	Physischer Sektor
NN	Nicht in den Sektoren unterzubringen
All.	Allgemeiner Hinweis auf die erziehende Funktion

Uebersicht über Projekte der Bildungsforschung

76:043 «Das Konfliktfeld Schule als Ursache zur Aufgabe des Lehrerberufs. Eine sozial-psychologische Untersuchung zur (ehemaligen) Berufssituation aus dem Schuldienst ausgetretener Primarlehrer und -lehrerinnen der Kantone Bern und Aargau.» Psychologisches Institut der Universität Bern.

76:044 «Struktur und Funktion didaktischer Bezugssysteme für die Unterrichtsplanung.» Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung (FAL).

76:045 «Interaktives System für Unterricht und Informationsvermittlung mittels Kleincomputer.» Institut für Informatik der ETH Zürich.

76:046 «Das Recht auf Bildung und das Elternrecht.» Institut für Völkerrecht und ausländisches Verfassungsrecht der Universität Zürich.

77:001 «Entwicklung und begleitende Analysen des Curriculums der Primarschule Fribourg.» Freiburger Arbeitsgruppe für Lehrplanforschung (FAL).

77:002 «Patenschaften – Integrationshilfen für Beziehungsgestörte?» Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich.

77:003 «Studien- und Berufswahl der Zürcher Maturanden.» Akademische Berufsberatung Zürich.

77:005 «Die Effizienz des Kindergartens im kognitiven Bereich.» Pädagogisches Institut der Universität Zürich.

77:006 «Etude psychologique des conceptions de l'enfant sur la nature de l'écrit.» Faculté de Psychologie et des Sciences de l'Education (FPSE), Genève.

77:007 «Sexualstatus und Sexualerziehung.» Pädagogisches Institut der Universität Zürich.

77:010 «Sexualität und Jugend.» Pädagogisches Institut der Universität Zürich.

77:011 «Das Kader in der Lehrerfortbildung. Eine Umfrage in der Region Ostschweiz.» Pestalozzianum Zürich, Abteilung Lehrerfortbildung.

77:012 «Introversion und Schulerfolg. Dargestellt anhand einer Untersuchung an Lehramtskandidaten für die Primarschule.» Heilpädagogisches Institut der Universität Fribourg.

77:013 «Schulhausbau in der Schweiz.» Institut für Hochbauforschung der ETH Zürich.

77:014 «Contribution à l'étude du choix professionnel chez les apprentis.» Institut de psychologie appliquée, Université de Lausanne / Psychologisches Institut der Universität Zürich.

Fortsetzung in nächster Beilage

Pädagogisch-psychologische Grundlagenforschung zum logisch-mathematischen Denk- und Lernprozess und zur Sprachbildung in der Volksschule

In den Jahren 1971 bis 1975 wurde vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich unter Leitung von Professor Dr. Marcel Müller-Wieland ein Projekt zur Grundlagenforschung im Bereiche des mathematischen und logischen Denkens und der hochdeutschen Sprachförderung durchgeführt. Der Ansatz dazu ergab sich aus der mehrjährigen Tätigkeit des Projektleiters als Präsident zweier erziehungsrätlicher Expertenkommissionen des Kantons Zürich. Die eine hatte 1969 bis 1971 die Ueberprüfung der Sprachlehre auf der Volksschuloberstufe zum Ziel, die andere 1970 bis 1971 Untersuchungen über die Erneuerung des mathematischen Unterrichts in der Volksschule. Am Projekt beteiligten sich auf freiwilliger Basis insgesamt 85 Lehrer aus allen Stufen der Volksschule, vorwiegend aus dem Kanton Zürich. Die Beobachtungen bezogen sich auf 410 Kinder.

Die Forschungen stützen sich auf langfristige praktische Versuche und Beobachtungen einzelner Kinder innerhalb des öffentlichen Schulunterrichts. Die Eltern der Schüler wurden über Sinn und Durchführung der Untersuchung orientiert und gebeten, ihr Einverständnis zur Beobachtung ihres Kindes schriftlich mitzuteilen. Die besondere Art einer *individualisierenden und «syndromen» Methode* der Erfassung einzelner Kinder wurde vom Projektleiter mit den meisten Mitarbeitern in gemeinsamer Unterrichtstätigkeit aufgebaut. Der syndrome Weg wird dabei als eine *lebendige Verdichtung aus individueller und intimer Auseinandersetzung mit vielen Menschen* beschrieben. Einzelne, umschreibbare Phänomene werden gezielt und schliesslich auch systematisch – und damit wissenschaftlich – gesammelt. Die Beobachtungen über die einzelnen Kinder waren durch die Jahre in möglichst konkreter Form zu notieren. Vor allem wurden die Mitarbeiter immer wieder angeregt, *von jeder frühzeitigen Bewertung, Deutung oder terminologischen Fixierung Abstand zu nehmen.* Der konkrete Ausdruck der einzelnen Erscheinungen und Merkmale sollte durch langfristige Begleitung des Kindes im Hinblick auf die ihm wesentlichen Faktoren und Motive gerichtet und eingeschränkt werden. Die speziellen sprachlichen und mathematisch-logischen Funktionen wurden so in integraler Weise miterfasst. Ueber aller Beobachtung und Notierung aber stand als oberste Forderung, dass die psychologische Arbeit nur aus echtem Helferwillen und aus konkreter Hilfssituation herauswachsen sollte. Die Kartei der individualisierenden Aufzeichnungen stand für die wissenschaftliche Arbeit zur Verfügung. Klassenversuche und Versuche im Umkreis der Gemeinde Urdorf sollten helfen, methodische Möglichkeiten zu zeigen, innerhalb der öffentlichen Schule einen individualisierenden Unterricht aufzubauen.

Die Forschungen zeitigten folgende *Hauptresultate:*

1. Logisch-mathematischer Denk- und Lernprozess:

1.1 Die Vertiefung des mathematisch-logischen Denkens in der Volksschule erscheint notwendig und möglich. Die traditionellen Methoden schöpfen die Möglichkeiten der Entfaltung nicht voll aus.

1.2 Die Abstützung des mathematischen Unterrichts in der Volksschule auf die frühe Einführung einzelner Zusammenhänge aus der modernen Grundlagenforschung der Mathematik ist nicht entscheidend für die Vertiefung der mathematisch-logischen Denkkraft des Kindes. Auch die operativen Methoden im Anschluss an die Forderungen von Jean Piaget leisten den notwendigen Ansatz nicht.

1.3 Eine Vertiefung der mathematischen Denk- und Lernkraft der Volksschüler ist vielmehr von der Wendung des Unterrichts zu folgenden methodischen Prinzipien zu erwarten:

– *Individualisierung in der Erfassung der besonderen psychischen Voraussetzungen des einzelnen Kindes, insbesondere seines persönlichen Stimmungsgrundes und seiner Motivation im Zusammenhang mit dem logisch-mathematischen Denkprozess*

– *Individualisierung des Uebungsprozesses*

– *Vertiefung anschaulicher und genetisch-heuristischer Methoden*

– *Individuelle Aufbereitung der speziellen Stützfunktionen des mathematischen und logischen Denkens*

– *Individuelle Förderung mathematischer Begabung in gezieltem Projektunterricht.*

2. Forschungen zur Förderung der Hochsprache in der Volksschule:

Die Entfaltung der Hochsprache in der Volksschule ist im Hinblick auf die mündliche Ausdruckskraft, die Lesefertigkeit und den schriftlichen Ausdruck zu vertiefen.

– *Die Verbesserung der sprachlichen Ausdruckskraft ist nicht in erster Linie von der Vertiefung einer konstruktiven und strukturellen Sprachkunde zu erwarten.*

Mehr als Bildungsforschung, mehr als Pädagogik

In der Einleitung zu seinem Buch «Wandlung der Schule. Individualisierung und Gemeinschaftsbildung» setzt sich Müller-Wieland kritisch mit gewissen Reformbestrebungen und Formen der Bildungsforschung auseinander:

«Die Verlorenheit und Richtungslosigkeit heutiger Reformbestrebungen zeigt sich gerade im Mangel zentraler und wesentlicher Zielsetzung. Solche Zielsetzung kann nicht aus pädagogischer Tatsachenwissenschaft begründet werden ... Pädagogische Wissenschaft muss sich erneut philosophischem Denken vermählen» (S. 14).

«Bildungsforschung als Tatsachenwissenschaft ... hat zwei wichtige Funktionen: den Ausweis pädagogisch relevanter Tatsachen und ihres Wandels und die Prüfung der Realisierbarkeit pädagogischer Forderung. Pädagogik im ganzen aber hat zugleich den Auftrag, Sinn und Ziele der pädagogischen Forderung selbst zu erhellen. Pädagogische Tatsachenforschung und zielweisende Pädagogik haben sich gegenseitig zu stützen, sie sind aufeinander angewiesen. Tatsachenforschung ohne geistige Verpflichtung hat keine weisende Kraft. Pädagogik als reine philosophische Anthropologie bleibt Utopie. Bildungsforschung muss beides verbinden» (S. 21).

Strukturelle Wandlung als Fernziel

Müller-Wielands Buch ist ein Plädoyer für die innere Reform, die beim einzelnen Lehrer beginnt. In einem abschliessenden Kapitel «Innere Reform und Strukturwandlung der Schule» fordert er auf lange Sicht aber zugleich ein Perspektivprogramm, das die strukturelle Wandlung der Schule in Angriff nimmt:

«Der *Kindergarten* ist in seinem Angebot zu intensivieren. Aber nicht als Obligatorium. Als individuelle Möglichkeit der Bildungshilfe» (S. 248).

«Die *Volksschule* muss notwendig eine individualisierende und gemeinschaftsbildende Einheitsschule werden für alle Kinder vom ersten bis zum neunten Schuljahr ... Die Volksschule muss alle Kinder ohne Unterschied auf die Begabung zusammennehmen» (S. 248 bis 249).

«Die Wandlung der *Volksschul-Oberstufe* hat in der Schulreform eine Schlüsselstellung. Sie ist als Einheitsschule aufzubauen. Auf eine Aufteilung in vertikale Züge verschiedener Begabungsstufen, auf die Führung gymnasialer Züge, Sekundarschul-, Real- und Oberschulzüge ist zu verzichten» (S. 249).

«Die Allgemeinbildung der jungen Menschen zwischen dem 15. und 20. Lebensjahr in der *postobligatorischen Mittelschule* oder *Sekundarstufe II* ist neu zu konzipieren. Das Gymnasium darf nicht unter die 9. Klasse zurückgreifen ... die Gymnasien selbst sind in möglichst unterschiedlichen Typen anzubieten ... Die praktische *Berufsausbildung* auf dieser Stufe hat zugleich eine umfassende Allgemein- und Persönlichkeitsbildung anzubieten» (S. 250 bis 251).

– *Die Vertiefung der Sprachkraft ist abhängig von der Entfaltung einer individualisierenden, direkten und ästhetischen Uebung im prosodischen Bereich des Sprechens und Lesens. Der schriftliche Ausdruck ist ebenfalls individualisierend und in vermehrtem Masse aus echtem Schreibanlass zu pflegen.*

– *Die Sprachkunde ist in der Volksschule nach Massgabe individueller Möglichkeiten im Sinne einer nachgehenden Bewusstwerdung und Systematisierung zu vertiefen.*

Aus den Ergebnissen des Forschungsprojekts im Umkreis des logisch-mathematischen Denkens und des Sprachunterrichts auf der Volksschulstufe ergab sich vor allem die Forderung, die Möglichkeiten eines individualisierenden Unterrichts im ganzen der schulischen Bemühung zu erforschen. Es zeigte sich hierbei, dass *nicht eine individualistische,* sondern nur eine *aus der Gemeinschaft der Klasse herauswachsende Methode der Individualisierung tragbar ist.*

3. Folgerungen für die Durchführung von Schulreformen:

Die Auseinandersetzung mit der Urdorfer Lehrerschaft bekräftigte folgende Erfahrungen:

3.1 Die allgemeine Einführung des individualisierenden Unterrichts ist nicht möglich. Sie muss schrittweise und persönlich vorgenommen werden.

3.2 Die freie Entscheidung des einzelnen Lehrers zur Mitarbeit und Fortbildung muss im ganzen Umfang gewährt sein. Nur solch eine freiwillige und persönliche Entscheidung bietet Gewähr für eine aussichtsreiche Bemühung.

3.3 Die Entfaltungsmöglichkeit des einzelnen Lehrers im Hinblick auf die Individualisierung seines Unterrichts ist abhängig von seiner persönlichen Kraft der Schulführung, seiner Gesamtbelastung und den konkreten Voraussetzungen seiner Schulklasse.

3.4 Die Pionierleistung einzelner Lehrer ist für die Weckung des Interesses an der inneren Reform entscheidend. Die intensive Fortbildung einer kleinen Gruppe entschiedener Lehrer muss der Diskussion um die Einführung einer Strukturreform der Volksschule vorausgehen.

Die Ergebnisse dieser Forschungen und der praktischen Bemühungen zur Individualisierung des Unterrichts wurden festgehalten in: Müller-Wieland Marcel «Wandlung der Schule. Individualisierung und Gemeinschaftsbildung», Edition Pestalozzi im Novalis Verlag, Schaffhausen, 1976, 290 Seiten.

Kontaktadresse: Professor Dr. Marcel Müller-Wieland, Doldertal 14, 8032 Zürich (Telefon 01 47 92 50).

Wege zur Wandlung der Schule

Ein eigenes Kapitel (Seiten 123 bis 150) ist den «Methoden der Individualisierung und Gemeinschaftsbildung» gewidmet:

– Gemeinschaftliche Klassenführung und Individualisierung

– Selbständigkeit und Selbsttätigkeit der Schüler in Gruppen und Einzelarbeit

– Hausarbeit und Einbezug der Eltern und der Gemeinde

– Lehr- und Lernmittel

– Rahmenplan und Stundenplan des individualisierenden Unterrichts

– Projektarbeiten

Ausführlich beschrieben (Seite 150 bis 158) werden zwei Beispiele individualisierenden und gemeinschaftlichen Unterrichts:

1. Ein Projekt zur Sprachgestaltung, im Rahmen dessen die 32 Schüler einer 5. Klasse (Lehrer: Hans Philipp) ein *sprachliches Uebungsspiel* – «Der kleine Prinz» von Saint-Exupéry – durchführten. Einer Studentengruppe des Oberseminars Zürich wurde dadurch gleichzeitig Gelegenheit geboten, Entfaltung und Ablauf eines solchen Uebungsprojektes zu beobachten und an einzelnen Arbeiten teilzunehmen. (Siehe auch Dokumentarfilm «Schule von morgen. Ein Schritt auf dem Weg».)

2. *«Flächen».* An diesem mathematischen Unterrichtsprojekt nahmen die 31 Schüler einer 6. Primarklasse (Lehrer: Max Stadtmann) teil. Während zwei Wochen wurde das Themenfeld «Flächen» behandelt und in verschiedenen pädagogischen Dimensionen des geometrischen Denkens, des Wirklichkeitsbezugs, der Bedeutung für das menschliche Zusammenleben und der ästhetischen und künstlerischen Zusammenhänge zum Erlebnis gebracht (u. a. durch Einschluss von Betrachtungen abstrakter Gemälde und durch Sprachschulung am geometrischen Problem). (Siehe auch Dokumentarfilm «Flächen».)

Aus finanziellen Gründen konnte erst der erste Band der Studie veröffentlicht werden. Für diesen ersten Teil hat der Nationalfonds einen Publikationsbeitrag geleistet. Der zweite Teil, der die *kasuistischen Ergebnisse* enthält, wird gesondert publiziert werden.

Ferner hat das Forschungsprojekt zu zwei Filmen geführt: *Dokumentarfilm «Schule von morgen. Ein Schritt auf dem Weg».* Realisation: Hans Peter Scheier. Ein Film von Marcel Müller-Wieland und Hans Philipp und seiner 5. Klasse aus Wetzikon. 16 mm, Lichtton, 50 Minuten Laufzeit.

Dokumentarfilm «Flächen». Realisation: Hans Peter Scheier. Ein Film mit Marcel Müller-Wieland und Max Stadtmann und seiner 6. Primarschulklasse von Urdorf, 16 mm, Magnetton, 80 Minuten Laufzeit.

Theorie und Praxis verbinden

Die erste Beilage «Informationen Bildungsforschung» («SLZ» Nr. 11 vom 11. März 1977) ist von vielen an Bildungsproblemen interessierten Lesern als aufschlussreich begrüsst worden. Die Koordinationsstelle hat einen «signifikanten» Zuwachs von Anfragen und Bestellungen von Dokumentationsunterlagen erhalten. Die Redaktion erwartete freilich von seiten bislang eher abseits aller theoretischen Auseinandersetzung stehender Praktiker sowohl kritische Bemerkungen als auch Zustimmung. Ist die «Botschaft» gar nicht angekommen, oder fehlt der «Glaube» an den Sinn solcher Bemühungen? Genügt es denn nicht, einfach für die Schüler ganz «da zu sein»?

Es gibt ohne Zweifel Wege glücklichen pädagogischen Wirkens ausserhalb theoretisch durchschaubarer Dimensionen. Man muss der noch jungen Bildungsforschung auch zubilligen, dass sich ihre Methoden, ihre Perspektiven und Horizonte erst entwickeln. Aufgabe gerade der aktiven Lehrerschaft wäre es, hierzu beizutragen und zu verhindern, dass eindimensionale Halbwahrheiten «Schule machen».

Für die Zukunft der Bildungsforschung scheint mir deshalb entscheidend, dass die im pädagogischen Wirkungsfeld engagierte Lehrerschaft Kenntnis nimmt von theoretischen Bemühungen und dass ein echtes Gespräch gesucht wird.

«Theoretiker» und «Praktiker» brauchen einander und haben voneinander zu lernen. Solche Theorie-Praxis-Verbindung wird inskünftig um so selbstverständlicher werden, je mehr die Lehrerschaft in «action research» (Handlungsforschung) einbezogen wird. J.

«Handlungsforschung hebt in irgendeinem Grade bewusst und gezielt die Scheidung zwischen Forschern auf der einen und Praktikern in dem betreffenden Aktionsfeld – in unserem Falle: den pädagogischen Praktikern, genauer den Schulpraktikern – auf der anderen Seite auf zugunsten eines möglichst direkten Zusammenwirkens von Forschern und Praktikern im Handlungs- und Forschungsprozess» (W. Klafki).

Am Ausgangspunkt der Betrachtungen über Aktionsforschung steht das Theorie-Praxis-Problem: «Erst wenn sich über Partizipationsmodelle die strenge Scheidung in Theoretiker und Praktiker wenigstens zugunsten von Kooperation aufbrechen lässt, ist hier eine Beziehung möglich, welche eher einer gegenseitigen Befruchtung denn einer wechselweisen Ausschliessung gleicht» (H. Moser).

Die Schweizerische Koordinatinsstelle für Bildungsforschung informiert laufend über Bildungsforschungsprojekte in der Schweiz. Die in Loseblattform herausgegebene «Information Bildungsforschung» kann von Interessenten kostenlos bezogen werden. Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Entfelderstrasse 61, 500 Aarau (Telefon 064 21 19 16).

Johanna Spyri (1827–1901)

Jürg Winkler, Hirzel

Am vergangenen 12. Juni waren es 150 Jahre her, seit die wohl berühmteste Schweizerin aller Zeiten, die Jugendschriftstellerin Johanna Spyri, geboren wurde. Wer war diese Frau, und worauf beruht die ungebrochene Faszination ihres Werkes, das tatsächlich in der ganzen Welt bekannt ist?

Stationen ihres Lebens

Das kleine Hanni wurde am 12. Juni 1827 als viertes Kind des Ehepaares Heusser-Schweizer im Hirzel, Kanton Zürich, geboren. Ihr Vater, Johann Jakob Heusser, stammte aus einfachsten bäuerlichen Verhältnissen, war Arzt geworden und hatte 1820 die Hirzler Pfarrerstochter Meta Schweizer geheiratet. Im neuerbauten Doktorhaus ob der Kirche führte er eine erfolgreiche Praxis und erwarb sich offenbar rasch den Ruf eines eigentlichen Wunderdoktors. Dass er ein ungewöhnlicher Mann gewesen sein muss, beweist die Tatsache, dass er sich – als Privatarzt! – zwei besonderen Spezialitäten widmete, nämlich Operationen aller Art und der Pflege von Geisteskranken. Seine Gattin, eine fromme, gefühlvolle Frau, führte zusammen mit zweien ihrer Schwestern den umfangreichen Haushalt, empfing Freunde und Bekannte von nah und fern, spendete Ratsuchenden Trost und betreute die Patienten ihres Mannes, und erstaunlich ist, dass sie daneben immer wieder Zeit fand für eine weitreichende Korrespondenz und die Pflege ihrer religiösen Dichtkunst. Zu ihren Lebzeiten galt Meta Heusser als «eine der bedeutendsten Dichterinnen der Neuzeit.»

Johanna Spyris Geburtshaus im Hirzel, das ehemalige «Tokterhuus» mit der hellen Lukarne, steht noch immer in durchaus ländlicher Umgebung. Es wurde später mit einem Anbau versehen und ist heute unter dem Namen «Meta-Heusser-Heim» bekannt.

In diesem anregenden Milieu also wuchs Johanna mitten in einer lebhaften Geschwisterschar auf, umsorgt und behütet auch von der vielgeliebten Tante Regula. Da wurde musiziert, mit Feuereifer Theater gespielt und mehr oder weniger kunstvoll gedichtet, und auf ungezählten Streifzügen kreuz und quer durch den Hirzel genoss sie «mit ganzer Seele, was immer das Leben bot». In ihrem Wesen ergänzten sich Heiterkeit, Temperament, Willensstärke und Verstandesklarheit des Vaters auf das schönste mit der Gefühlswärme, der Liebeskraft, der Frömmigkeit und der dichterischen Begabung ihrer Mutter.

Nach dem Besuch der eben obligatorisch gewordenen Volksschule im kleinen Schulhäuschen neben der Hirzler Kirche bekam Hanni noch einige Zeit Privatunterricht bei Pfarrer Salomon Tobler. Begeistert las sie die Bücher, die ihr da zur Verfügung standen und erfreute sich an Schillerschen und Uhlandschen Balladen, die ihr zu lebenslangem geistigem Besitz wurden. Mit 14 Jahren trat sie in die Zürcher Töchterschule ein, und nach einem anschliessenden Welschlandaufenthalt kehrte sie als junge Frau nochmals für einige Jahre auf den Hirzel zurück. Die Sprachkenntnisse, die sie erworben, und ihre musikalische Ausbildung erlaubten es ihr, als Erzieherin ihrer jüngeren Schwestern zu wirken. Daneben galt ihr Hauptinteresse weiterhin der klassischen Lektüre; Homers Odyssee, die Werke der Droste-Hülshoff, von Lessing und Goethe begeisterten sie besonders. 1852 verheiratete sie sich mit dem Zürcher Rechtsanwalt Dr. Johann Bernhard Spyri, der als Student schon oft im Hirzler Doktorhaus zu Gast gewesen war, und zog mit ihm nach Zürich.

Offizielle Gedenkfeier

Am Nachmittag des Samstag, 20. August 1977, wird im Hirzel, dem Geburtsort der Dichterin, eine offizielle Gedenkfeier stattfinden. Sie steht unter dem Patronat der Mittwochgesellschaft Meilen und der Konrad-Hitz-Stiftung Hirzel, und der Regierungsrat des Kantons Zürich wird einen Aperitif stiften. Vorgesehen sind eine Ansprache von Prof. Georg Thürer, St. Gallen, und von Frau Bettina Hürlimann, Zürich. Gäste von nah und fern sind willkommen!

1855 wurde dem Paar das einzige Kind geboren, Bernhard, der später ebenfalls Rechtswissenschaft studierte. 1868 erfolgte die Wahl Dr. Spyris zum Zürcher Stadtschreiber, worauf die Familie die Amtswohnung im alten Stadthaus am See beziehen konnte. Hier verlebte sie glückliche Jahre und nahm interessierten und aktiven Anteil am kulturellen Leben Zürichs. Zum Bekanntenkreis der Familie Spyri gehörten Richard Wagner und der damals als Staatssschreiber amtierende Gottfried Keller, sodann Conrad Ferdinand Meyer und dessen Schwester Betsy, mit denen Johanna von Jugend auf befreundet war.

Doch harte Schicksalsschläge blieben ebenfalls nicht aus. Im Mai 1884 starb nach langer Krankheit, erst 29jährig, der Sohn Bernhard, und noch im gleichen Jahr verstarb auch Johannas Gatte. Das alte Stadthaus wurde im Zuge einer Neugestaltung des ganzen Quartiers oberhalb des Fraumünsters abgerissen, und Frau Spyri, nun völlig alleingestellt, übersiedelte an den Zeltweg. Im neuen Heim fand sie die Musse, ihrer Erinnerung und ihrem schriftstellerischen Werk zu leben, daneben aber auch die Zeit für weite Auslandreisen. Auf den Hirzel jedoch kam sie nach dem Tod ihrer Mutter nie mehr, weil sie sich mit den beiden dort noch lebenden jüngeren Schwestern nicht mehr vertrug. – Am 7. Juli 1901 wurde auch sie vom Tod ereilt und im Familiengrab der Spyri im Friedhof Sihlfeld A in Zürich beigesetzt.

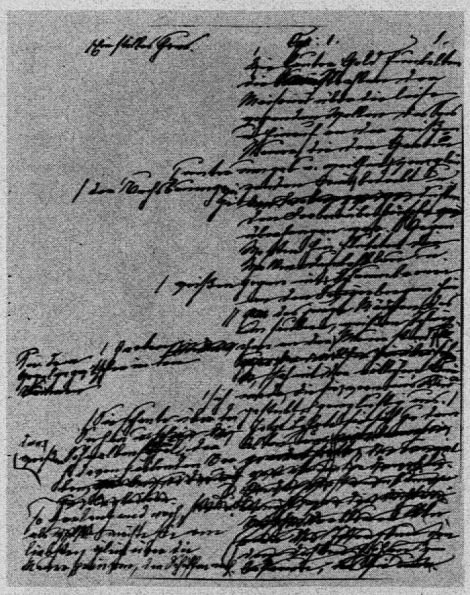
Das dichterische Werk

Aussergewöhnlich ist nicht das Leben, sondern das Werk Johanna Spyris, das ganz von den unverlierbaren Eindrücken ihrer Jugendzeit auf dem Hirzel geprägt ist. Johanna war ein

Kind aus einer gebildeten, christlichen Familie, vor allem aber ein Landkind. Christentum und Natürlichkeit, Bildung und Ursprünglichkeit kennzeichneten ihr Wesen; die Spyrischen Erzählungen sind nicht ohne das weltoffene Arzthaus, aber auch nicht ohne die ländliche Herkunft ihrer Schöpferin denkbar. In keiner ihrer Geschichten fehlt farbig gezeichnete Landschaft, in der es nur Einzelgehöfte und Dörfer, aber kaum je Städte gibt – es sei denn als menschenfeindlicher, fremder Lebensraum. In all ihren Werken preist Johanna Spyri die Natur, ihre Geschöpfe und die einfachen Menschen, die da ihr bescheidenes Leben voller Gottvertrauen führen. «Ich bin ein rechtes Erdenkind, ich ziehe meine Nahrung aus der Erde heraus – aber die Erde ist ja Gottes», sagte sie, sich selber damit trefflich charakterisierend.

Johanna Spyri war schon 44jährig, als 1871 ihr erstes Werk im Druck erschien, noch keine Kindergeschichte, sondern die Volkserzählung «Ein Blatt auf Vronys Grab», in der sie das harte Schicksal einer Jugendfreundin schilderte. Einige weitere Erzählungen dieser Art folgten. 1879 schrieb sie die erste ihrer «Geschichten für Kinder und solche, die Kinder lieb haben», den Band «Heimatlos», und 1880 folgte das Werk «Heidis Lehr- und Wanderjahre», dem sofort ein ungeheurer Erfolg beschieden war. In den nächsten Jahren erschienen in rascher Folge weitere Titel, darunter die zweite Heidi-Geschichte «Heidi kann brauchen, was es gelernt hat» und die etliche autobiographische Züge tragende Erzählung «Gritlis Kinder». Johanna Spyris innert 30 Jahren entstandenes Gesamtwerk umfasst rund 40 grössere und kleinere Erzählungen. Leider sind, mit einer Ausnahme, all ihre Manuskripte in deutschen Archiven im Krieg zerstört worden.

Johanna Spyri ist sich stets selber treu geblieben und hat sich in ihren Werken auf einige wenige grosse, überzeitliche Themen des einfachen menschlichen Lebens beschränkt. Elternhaus, Heimat, Freundschaft, Menschenliebe, Glaube, Krankheit, Tod sind die Leitlinien ihrer Bücher, deren Zentrum immer im religiösen Erleben liegt. Vom Religiösen aus findet sie in einem klaren Gerechtigkeitsgefühl den Ausgleich zwischen Reichtum und Armut, Gesundheit und Krankheit, Elternhaus und Elternlosigkeit, Heimat und Heimatlosigkeit. Mögen die Hauptakteure ihrer Erzählungen von noch so harten Schicksalsschlägen



Ein einziges (unvollendetes) Manuskript von Johanna Spyri ist erhalten geblieben. Sie pflegte auf kleine Bogen zu schreiben, die sie in der Mitte faltete; rechts schrieb sie den Entwurf, links die Korrekturen. Dabei ging sie mit sich selber scharf ins Gericht! Text: «Ein stilles Haus. Blatt 1. Wie lauter Gold funkelten die Strahlen der Maisonne über die leise wogenden Wellen des Sees und hinauf an der weissen Mauer, die den Garten umgab . . .»

getroffen werden – nie wird der Leser traurig und ungetröstet entlassen. Das glückliche Ende gehört zu jeder Spyri-Erzählung, und damit trifft sie genau die Seelenlage, das Gerechtigkeitsbedürfnis und das einfache Weltgefühl der Kinder um das zehnte Lebensjahr, also jener Altersstufe, an die sie sich hauptsächlich wendet.

Das unzweifelhaft beste Werk Johanna Spyris, das «Heidi», ist denn auch verdientermassen zum Klassiker unter den Jugendbüchern geworden, dessen Erfolg etwa mit jenem von Coopers «Lederstrumpf» oder Defoes «Robinson Crusoe» zu vergleichen ist. Mit dem vollständigen Text oder in Bearbeitungen ist das Heidi in über 30 Sprachen übersetzt worden, und die Gesamtauflage wird auf ebensoviele Millionen Exemplare geschätzt. Japaner und Amerikaner kommen in die Schweiz, nach Zürich, nach Maienfeld und auf den Hirzel, um sich von den Stationen des Lebens Johanna Spyris und den Schauplätzen ihrer Erzählungen persönlich ein Bild zu machen. Heidi wurde für die Bühne, für Radio, Film und Fernsehen bearbeitet, eine Heidi-Oper ist entstanden, und neuerdings werden sogar «Fortsetzungen» fabriziert wie «Heidi als Detektiv». Alle formalen und inhaltlichen Veränderungen und Vergewaltigungen aber hat das echte «Heidi» bisher schadlos

Literatur über Johanna Spyri:

Paur-Ulrich Marguerite: Johanna Spyri. Ein Lebensbild. Zürich 1927

Rothemund Eduard u. a.: Jugendbücher der Weltliteratur. Reutlingen 1952

Bolliger Max: Hanneli, du wirst eine Närrin, in: Was soll nur aus dir werden? Frauenfeld/Stuttgart 1977

Liebi Agnes: Johanna Spyri, «Schweizerische Lehrerinnenzeitung« 5/77, S. 107 bis 115

überstanden. Die besondere Faszination dieses Buches liegt wohl darin, dass hier ein liebenswertes Kind in seiner Unschuld von angeblich wohlmeinenden, im Grunde jedoch verständnislosen Erwachsenen in seiner Existenz bedroht, dann aber wie durch ein Wunder gerettet und seiner ihm gemässen Welt, den Menschen, die es liebt, wieder zurückgegeben wird.

Wir Hirzler und darüber hinaus alle Schweizer sind Johanna Spyri herzlich dankbar für ihr Werk, das den Namen und das Bild unserer Heimat in alle Welt hinaus getragen hat. Einer ganzen Epoche späterer Jugendliteratur gab sie damit entscheidende Impulse, und sie setzte auch in der Jugenderziehung einen neuen, noch heute gültigen Massstab, nämlich Freiheit und Wahrhaftigkeit und die Wertschätzung des Kindes als Kind. ■

Erinnerung

Lasst uns setzen
auf die Bänke
alter Schulen.
Viererreihen.
Vorn der Lehrer.
Gravitätisch
beim Katheder
aufgebaut in
Denkmalgrösse.
Ganz frontal sein
Unterricht . . . Wer
lacht da spöttisch?
Lache nicht, denn
was er sagte,
wie er's sagte,
war Ereignis,
war begeisternd,
Geist erweckend.
Ob von allen
neuen Schulen,
eingerichtet,
ausgerichtet
aufs modernste,
gleiches gelten
mag; ich möcht es
nicht behaupten.

Edmund Züst

Fortsetzung der Serie Schule/Elternhaus

Vom Kontakt mit den Eltern zur Elternmitarbeit

Walter Schnellmann, Tuggen

Meine Erfahrungen in der Arbeit mit den Eltern gliedern sich in zwei Teile. Ein erster ist der fast zehnjährige Aufbau eines Systems von Kontaktmöglichkeiten. Er beinhaltet jene Phase, in der ich als Primarlehrer und später auch als nebenamtlicher Rektor der 2000 Einwohner zählenden Gemeinde Tuggen Elternkontaktformen ausprobierte, in der ich über den Kontakt mit den Eltern Zusammenarbeit erreichte. Dann kommen die Ergebnisse, die ich als Schulinspektor und als Elternkontakt-Sachbearbeiter im Kanton Schwyz sammeln konnte. Die beiden Abschnitte im Erfahrungsbereich Elternkontakte unterscheiden sich also dadurch, dass ich im ersten Teil in vorderster Front stand und mit einer «eigenen» Elterngemeinschaft arbeiten konnte und dass ich im zweiten bei vielen Kolleginnen und Kollegen Elternkontaktmöglichkeiten und -schwierigkeiten sehen konnte.

Wie entstand mein Kontakt mit den Eltern?

Kontakt mit den Eltern, ja, er ergibt sich dann schon. Wenn ich längere Zeit in diesem Dorf als Lehrer tätig bin, lerne ich auch die Eltern meiner Schüler kennen. Sie werden sich gelegentlich schon zeigen und nachfragen . . .

So dachte ich zu Beginn meiner Lehrtätigkeit. Ich begann meine Unterrichtsaufgabe, ohne mit den Eltern Verbindung aufzunehmen. Obwohl ich eigentlich das Bedürfnis nach einer inneren Gemeinschaft mit dem Elternhaus hatte, unternahm ich nichts für die *Koordinierung und Verstärkung der Erziehungskräfte.*

Die Eltern wollen doch dasselbe wie ich! Das elterliche Interesse an der Schule und an der Erziehung ist doch einfach da. Das Elternhaus wirkt in der gleichen Richtung auf den Schüler ein wie ich . . .

In diese Überlegungen hinein kam plötzlich Ernüchterung. Aus zufälligen Begegnungen mit Eltern meiner Schüler wurde mir klar, dass das Kind verschiedenen, zum Teil sich widersprechenden Erziehungseinflüssen ausgesetzt ist. Mir ging auf, dass ich als Lehrer auch anderes verlangte als die Eltern. *In Gesprächen mit Vätern und Müttern offenbarte sich eine Ohnmacht, eine Unsicherheit. Sie fühlten sich gegenüber der Schule ausgeliefert* (Wir haben den Anschluss an die heutige Schule nicht mehr. Wir können hier nicht mitreden).

Nach diesen Besprechungen mit einzelnen Eltern musste ich feststellen, dass ich Gefahr lief, mein in der Schulstube «abgeschlossenes» Wirken als Lehrer zu überschätzen. So kam es, dass ich die in den Begegnungen mit einzelnen Müttern und Vätern gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen für alle anderen Eltern nutzbar machen wollte. Ich lud zum *Elternabend* ein. An dieser Veranstaltung erlebte ich sehr eindrücklich, dass die Arbeit der Schule, wenn sie wirkungsvoll sein will, weit über das Schulzimmer hinausreichen muss. *Ich begriff plötzlich, dass Schule nicht allein hinter dicken Mauern eines mit der öffentlichen Hand erbauten Hauses geschehen darf.* Viele Väter und Mütter hatten über Fragen des Unterrichts und der Erziehung andere Meinungen als ich. Viele Eltern kannten für ihre Auffassungen keinen anderen Massstab als den Vergleich mit der eigenen, weit zurückliegenden Schulzeit. Sie zeigten sich an diesem Abend zum grossen Teil erleichtert, weil sie *das Beziehungsfeld mit den unbekannten Methoden und Zielen näher kennenlernen konnten.*

Diese Ergebnisse des ersten Elternabends führten zum Ausbau des Elternkontaktes, zur *Erprobung von verschiedenen Kontaktformen.* Den Eltern wurde Gelegenheit gegeben, im Rahmen von *Sprechstunden* individuelle Schul- und Erziehungsfragen zu behandeln. Begegnungen der *Klassenelterngemeinschaft* dienten der Bewältigung von Problemen, die die Klasse betrafen. Mit dem Einverständnis der Schulbehörde und in Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen wurden verschiedene *schulische Veranstaltungen* (Schulfeste, -feiern, Ausstellungen) wie auch Elternbildungsabende (Vortragsreihen) für alle Väter und Mütter und für die ganze Öffentlichkeit organisiert.

Wie kam es zur Elternmitarbeit?

Der Ausbau des Kontaktes mit den Eltern führte zur Zusammenarbeit. In den Begegnungen entstand ein Verstehens- und Vertrauensverhältnis. Die Meinungsäusserung wurde beidseitig offener und freier. Für beide Teile zeigte sich immer deutlicher, dass sich die beiden Tätigkeitsbereiche Schule und Familie nur schwer trennen lassen, dass sie sich oft überschneiden, dass sie nach Sach- und Wertgehalt, nach Form und Einwirkung in einem engen Verhältnis der Abhängigkeit und Wechselwirkung stehen. Es wurde mehr und mehr erkannt, dass das *Wirken von Elternhaus und Schule auf einen gemeinsamen Boden gestellt werden musste, weil sonst im Kind Unruhe, Unsicherheit, Zwiespalt auftreten konnte.* Das führte zum gegenseitigen Helfen, zur gegenseitigen Beratung.

Die Eltern gelangten mit der Zeit auch zur Überzeugung, dass die Schule Mitarbeit verdient. Sie waren zur Mithilfe bereit; ich musste nur Hinweise und Anstösse geben. Gerne stellten Väter und Mütter ihre Kräfte in den Dienst der Schule. Es ergaben sich viele Möglichkeiten der Elternaktivierung. Sie reichten von der Verbesserung der Schuleinrichtungen über die Mithilfe bei Schulfesten bis zur Einschaltung in den Unterricht.

Die Schule erweiterte auf diese Art ihren Wirkungskreis. Sie machte sich im Dorfe heimisch. Die anfängliche Mehrarbeit für die Vorbereitung der Elternbegegnungen machte sich bezahlt, denn ich konnte den Schüler immer besser auch als Kind einer Familie sehen.

Alle Lehrer wollen Kontakt mit den Eltern . . .

Im Jahre 1975 habe ich im Kanton Schwyz einen Lehrerfortbildungskurs mit dem Thema «Gestaltung der Elternkontakte» geführt. Aus einer *Befragung der Kursteilnehmer* und auch aus der Arbeit mit diesen Interessierten haben sich u. a. folgende *Ergebnisse* gezeigt:

- Die Lehrpersonen unterstreichen die Wichtigkeit und die Bedeutung des Elternkontaktes. Es werden aber Hindernisse genannt, die auf beiden Seiten (Eltern und Lehrer) bestehen und die die gewünschte *Koordination der Erziehungspartner* oft verhindern.
- Die Lehrer erproben verschiedene Kontaktformen. Am meisten Erfolgsaussichten und -erlebnisse werden der persönlichen Begegnung bzw. dem *Kontakt mit einzelnen Eltern* zugesprochen.

- In vielen Fällen kommt der Kontakt mit den Eltern erst dann zustande, wenn es nicht mehr anders geht oder wenn die Eltern den Lehrer aufsuchen und ihn bei Problemen zur Stellungnahme auffordern. In solchen Begegnungen nimmt der Lehrer die *Verteidigerposition* ein und *belastet dadurch das Gesprächsverhältnis.*
- Die Verbindung mit dem Elternhaus wird nur selten zu Beginn des Schuljahres hergestellt. *Durch das Zuwarten mit der Kontakteröffnung legen sich auf beiden Seiten immer mehr Hindernisse in den Weg.*
- Der Kontakt zwischen den beiden Erziehungspartnern kommt *zu oft erst dann zustande, wenn es gilt, einen Konflikt auszutragen.* In solchen Begegnungen wird dem Lehrer einerseits die Wichtigkeit der Verbindung mit dem Elternhaus bewusst, anderseits aber treiben ihn die vielen Vorbehalte und Reklamationen, die im Rahmen einer Konfliktaustragung von der Elternseite her kommen, in die Resignation. Es entstehen Angst und Scheu vor dem weiteren Ausbau des Kontaktes. Der Lehrer gibt auf, obwohl er eigentlich die Vorteile der dauernden Verbindung in einzelnen Fällen erlebt hat.
- Die Lehrpersonen wünschen *Anleitungen für die Gestaltung der Elternkontakte.*
- Nach Ansicht vieler Kursteilnehmer müssten die Eltern vermehrt darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Schule mit ihnen ins Gespräch kommen will. Väter und Mütter könnten dann ihre Zurückhaltung leichter überwinden.

Die Ergebnisse der Kursarbeit und die Auswertung von Schulbehörden- und Elternbefragungen haben in unserem Kanton zur Entstehung des Konzeptes Elternkontakt geführt. *Im Arbeitsbehelf «Lehrer-Eltern-Kontakt», den alle Schwyzer Schulbehörden und Lehrer erhalten haben, sind Anregungen und Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Begegnung mit den Eltern in die Wege geleitet werden kann.* Diese Sammlung von Arbeits- und Merkblättern will also helfen, die Verbindung mit den Eltern herzustellen. Mit der Broschüre «Lehrer-Eltern-Kontakt» wird eine Intensivierung der Kontakte zwischen Schule und Elternhaus erreicht, was dann auch zur Zusammenarbeit der beiden Erziehungspartner führen soll.

Der schriftliche Kontakt mit den Eltern

Wenn die Schule alle sich bietenden Möglichkeiten, die Eltern in das Leben der Schule einzubeziehen, nutzen will, wird sie auch die Pflege des schriftlichen Kontaktes beachten müssen.

Diese Art des Kontaktes ist nicht so eindringlich und nachhaltig wie persönliche Begegnungen. Doch oft kann auch diese Kontaktmöglichkeit zur Aussprache, zum persönlichen Kontakt führen.

Die einzelnen Formen des Kontaktes mit den Eltern, die aus Gründen der Übersicht getrennt dargestellt werden, müssen immer in einem Zusammenspiel gesehen werden. Die eine Form bedarf der Ergänzung durch die andere.

Was den schriftlichen Kontakt wertvoll macht, ist die Breitenwirkung. Schriftliche Mitteilungen der Schule können alle Eltern erfassen und zur Zusammenarbeit aufrufen. Eines darf dabei nicht übersehen werden. Das gesprochene Wort verhallt im Raume, das geschriebene bleibt stehen, als Aufruf, Mahnung, als Beweismittel.

Schriftlicher Kontakt zwischen Klassenlehrer und einzelnen Eltern

1. Persönlicher Brief

Mit dem persönlichen Brief kann eine rasche und präzise Information über Einzelvorkommnisse mit verbindlichem Charakter (z. B. Promotionsgefährdung) gegeben und ein persönlicher Kontakt vorbereitet werden. Er ist auch eine Ausweichmöglichkeit, wenn die persönliche oder telefonische Verbindung nicht möglich ist.

Es ist wesentlich, dass ein solcher Brief ein zeitgemässes und gefälliges Aussehen hat. Er ist ja die Visitenkarte des Absenders. Ein persönlicher Brief mit negativem Inhalt kann, ohne vorherige persönliche Kontaktnahme, eine Situation verschärfen. Für persönliche Mitteilungen sollten keine Formulare verwendet werden. Sie verleiten zum Generalisieren und werden von den Eltern als Wurfsendung der Schule betrachtet. Der Einzelfall muss als solcher behandelt werden.

2. Kontaktbüchlein

Das *Kontakt- oder Hausaufgabenbüchlein* dient dem Schüler für den *täglichen Eintrag der Hausaufgaben.* Der Lehrer kann darin aber auch Kurzinformationen für die Eltern festhalten (Termine, kurzfristige Abmachungen). Auch die Eltern können kurze Hinweise an den Lehrer weitergeben (Bemerkungen zu den Hausaufgaben). Sie können dort auch die Einsicht in eine Schülerarbeit bestätigen.

Das Kontaktbüchlein wird von den Eltern sehr geschätzt, weil sie darin Notizen und Hinweise machen können, ohne einen Brief schreiben zu müssen. Es ist darauf zu achten, dass die Schule auf spitze Anmerkungen, die bei dieser Gelegenheit auftauchen können, nicht zu heftig reagiert.

Das Kontaktbüchlein kann mit wenig Aufwand zu einem Mittler für dauernden Kontakt und für effiziente Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Schriftlicher Kontakt zwischen Klassenlehrer und Klasseneltern-Gemeinschaft

1. Rundschreiben

Es gibt Rundschreiben zu einem Ereignis, das jeden Schüler betrifft (Schulreise, Zeugnisabgabe, Stundenplan, Sporttag), und zu einem Ereignis, das einzelne Schüler betrifft, aber Auswirkungen auf alle haben kann (Rauchen, Unfallgefahren . . .). Eine weitere Art von Rundschreiben dient der Kontaktnahme (sich vorstellen, Begrüssung der Klasseneltern-gemeinschaft).

In dieser Kontaktform sind alle Eltern gleichzeitig und gleichwertig informiert. Ihre Rückmeldung basiert auf der gleichen Grundlage. Durch solche Orientierungsschreiben kann zum Beispiel die Gerüchtebildung eingedämmt werden.

Aus den Rundschreiben müssen die Eltern herauslesen können, dass die Schule für die Anliegen des Elternhauses offen ist und dass sie Zeit aufbringt, über die ausserschulischen Einflüsse zu sprechen (Angabe der Privatadresse, Telefonnummer).

Was auch noch beachtet werden muss:
- Rundschreiben können ungelesen in der allgemeinen Papierflut untergehen.
- Die spontanen Reaktionen der Eltern können nicht überprüft werden.
- Die Eltern haben Schwierigkeiten im Lesen und Verstehen von Fremdwörtern und Fachausdrücken.
- Sich absichern, dass die Eltern von der Mitteilung Kenntnis genommen haben (Rückmeldung auf Talon mit Unterschrift)!

2. **Der Fragebogen**

Der Lehrer holt auf schriftlichem Wege Stellungnahmen der Eltern ein. Väter und Mütter erhalten dadurch Gelegenheit, Meinungen weiterzugeben. *Der Lehrer seinerseits erhält Entscheidungshilfen und weckt das Interesse der Eltern an Schulfragen.* Die Eltern fühlen sich angesprochen und als Partner ernstgenommen. Der Fragebogen eignet sich sehr gut für die Demonstration, dass die Schule die Meinungen und Anregungen aller Eltern anhören will, dass sie die *Eltern als Vernehmlassungsinstanz* sieht.

Der *Zweck* des Fragebogens sollte an einem Elternabend behandelt werden.
Es ist empfehlenswert, eine *Auswahl von Antworten* beizugeben. Die Eltern kreuzen lieber an, als eine eigene Meinung zu formulieren.
Es soll den Eltern freigestellt sein, sich *mit oder ohne Namensnennung* zu äussern.
Der Fragebogen ist so gut wie dessen Auswertung. *Die Ergebnisse müssen den Eltern mitgeteilt werden (Elternabend).*

Ausserdem gebe ich den Rat,
- den Fragebogen eher *selten* einzusetzen (Glaubwürdigkeit, Lästigwerden bei den Eltern)
- die Eltern *nicht zu überfordern* mit der Fragestellung oder mit dem Thema
- kurze, *nicht zu umfangreiche* Fragebogen zu verwenden
- die Aussagekraft dieses Mittels als relativ zu bewerten (richtungweisend, aber nicht wegbestimmend).

Karl Ebner
Lehrer der 3. Klasse
Föhrenweg 5
6405 Immensee

An die Eltern
der Drittklässler

6405 Immensee, 17. Oktober 1976

Liebe Eltern

Die Hausaufgaben gehören zu einem Kapitel, mit dem sich Eltern, Schüler und Lehrer auseinanderzusetzen haben. Einzelne Elternmeldungen haben ergeben, dass die Hausaufgabenbelastung für die Drittklässler zu gross sei. Aus diesem Grund möchte ich von allen Eltern eine Meinung zu dieser Frage haben.

Ich bin Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie den untenstehenden Talon ausfüllen und ihn Ihrem Kinde bis spätestens 27. Oktober 1976 wieder mitgeben. Über das Ergebnis der Befragung werde ich Sie am Elternabend vom 12. November orientieren.

Mit freundlichen Grüssen
Karl Ebner

Fragebogen zum Thema Hausaufgaben
(Zutreffendes bitte ankreuzen)

1. Ist die Hausaufgabenbelastung für Ihr Kind
   - ☐ zu gross
   - ☐ gerade recht
   - ☐ zu klein
2. Wie gross ist der tägliche Zeitaufwand bei Ihrem Kind (im Durchschnitt)?
   - ☐ ½ Stunde
   - ☐ mehr als ½ Stunde
   - ☐ weniger als ½ Stunde
3. Benötigt das Kind bei den Hausaufgaben Ihre Mithilfe?
   - ☐ immer
   - ☐ zeitweise
   - ☐ nie
4. Worin besteht Ihre Hilfe, wenn Sie eine solche leisten müssen?
   - ☐ Wir müssen die Aufgaben erklären, weil unser Kind sie nicht versteht.
   - ☐ Wir müssen mit unserem Kind zu Hause üben (Diktieren, abfragen, zusätzliche Aufgaben stellen)
5. Haben Sie den Eindruck, dass die Aufgaben in der Schule recht erklärt werden?
   - ☐ ja
   - ☐ teilweise
   - ☐ nein
6. Begrüssen Sie die für Sie geschaffene Kontrollmöglichkeit des Hausaufgabenbüchleins?
   - ☐ ja
   - ☐ nein
7. Bemerkungen

_____

_____

_____

Herbstreisen des SLV

Baldige Anmeldung notwendig

● **Ausverkauft** sind folgende Reisen: Kultur Kataloniens – Kamelexpedition in Marokko – Kreuzfahrt Vorderer Orient. – Rheinfahrt Amsterdam–Basel. – Bei Abmeldungen können bei diesen Reisen wieder Anmeldungen berücksichtigt werden. Bei nachstehenden Reisen können noch Anmeldungen berücksichtigt werden:

● **Herbstwandern in Galiläa, Judäa, im Negev.** Hotelunterkunft. Leichte Wanderungen. 2. bis 15. Oktober. Sehr preisgünstig. **Nur Flug 732 Fr. Anmeldeschluss 23. August.**

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Die Ausflüge und mittelschweren Wanderungen erfolgen ab Standquartieren. Bademöglichkeiten. 2. bis 15. Oktober.

● **Syrien – Jordanien.** Wieder ist dank der friedlichen Atmosphäre der Besuch lange «verschlossener» Landschaften und Kulturstätten möglich: Damaskus, Palmyra, Hama, **Petra,** Akaba. Spätnachmittag 1. bis 15. Oktober.

● **Mittelalterliches Flandern.** TEE-Zug Basel – Namur. Rundfahrt Mons – Tournai – Brügge (3 Tage) – Gent – Antwerpen – Brüssel. TEE-Zug nach Basel. Nachmittag 8. bis 16. Oktober.

● **Schlesien – Nordböhmen – Prag** mit einem Kunsthistoriker im goldenen Herbst in eine alte europäische Kulturlandschaft. Flug bis/ab Prag. Bus: Prag – Olmütz – Krakau – Tschenstochau – Oppeln – Brieg – Neisse – Ottmachau – Patschkau – Glatz – Breslau – Wahlstatt – Jauer – Grüssau - Schweidnitz – Hirschberg – Prag (2 Tage). 3. bis 15. Oktober.

● **Madeira – die Blumeninsel** mit und ohne Tageswanderungen. Badegelegenheit. Standquartier Funchal. 2. bis 14. Oktober.

● **Wien und Umgebung.** 8. bis 15. Oktober.

● **Provence – Camargue.** Nachmittag 8. bis 15. Oktober.

● **Klassisches Griechenland** mit Insel Ägina. 2. bis 15. Oktober.

● **Zeichnen im Tessin** siehe bei «Mit Stift und Farbe».

● **Florenz – Toskana,** mit Standquartieren in Florenz und Siena. Nachmittag 8. bis 16. Oktober.

Seniorenreisen:

(Auch an diesen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt; diese Reisen finden ausserhalb der Hochsaison bzw. Ferienzeit statt).

● Dreiländerrundreise mit Bahn: München, Salzburg, Wien, Venedig (10. bis 18. September). Noch wenige Plätze.

● Ausverkauft sind alle anderen Senioren-Herbstreisen. Bei Abmeldungen können wieder Anmeldungen berücksichtigt werden.

Silvesterreisen:

● **Ewiges Rom** mit hervorragendem Kenner. 26. Dezember bis 2. Januar.

● **New York mit seinen Museen und Theatern.** Möglichkeit zum Besuch von Washington. 25. Dezember bis 2. Januar.

● Die **Detailprogramme** der Silvesterreisen erscheinen im September.

Detailprogramme, Auskunft, Anmeldung:

(jedermann ist teilnahmeberechtigt)

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38, oder Hans Kägi, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Kant. Schulnachrichten

Graubünden

Aus der Arbeit des Bündner Lehrervereins

Gemäss dem Auftrag der Delegiertenversammlung von Schuls befasste sich der Vorstand zusammen mit den Vertretern in der Versicherungskasse mit dem *Problem der Pensionierung.* In einer Eingabe begründeten wir die Forderung der Pensionierung nach dem Kalenderjahr, nicht nach dem Schuljahr. Die Kommission der Versicherungskasse kam zu einem positiven Entscheid. Nun muss aber die Verordnung in dem Sinne geändert werden. In diesem Zusammenhang soll die ganze VO überprüft werden. *Für die definitive Zustimmung ist somit der Grosse Rat kompetent.* Deshalb war diese Erleichterung in diesem Schuljahr nicht mehr realisierbar. Hoffen wir, es sei in einem Jahr so weit.

Auch den zweiten Antrag der DV, die Erleichterung in der Pensionierung zum Beispiel nach 40 Dienstjahren, übergab der Vorstand dem Versicherungsmathematiker Professor Ernst Brunner zur Prüfung. Das Gutachten liegt vor. An der am 31. August stattfindenden Präsidentenkonferenz soll darüber orientiert werden.

Mehrmals befasste sich der Vorstand mit der *Arbeitsmarktlage.* Im Bewusstsein, dass dieses Jahr viele Junglehrer keine Anstellung in ihrem Beruf finden werden, trugen wir in einer Sitzung Herrn Reg. Rat O. Largiadér unsere Begehren vor. Der Erziehungschef zeigte grosses Verständnis für unsere berechtigten Anliegen. Unser Problem in dieser Sache ist auch das Problem des Departements. Dort hat man eine Stellenvermittlung eingerichtet. *Stellenlose können und sollen sich auf dem Departement melden. Sie können immer wieder in andern Kantonen als Stellvertreter eingesetzt werden.*

Auch der Vorstand hat auf Ansuchen des Departementes einer Teilrevision des Schulgesetzes zugestimmt. Das Versprechen, dass die Totalrevision nicht aufgeschoben, sondern im Departement nach Möglichkeit gefördert werde, liegt vor.

Das Departement hat dem Lehrerverein den Auftrag erteilt zum Thema *«Gesundheitsvorsorge in der Schule»* Stellung zu nehmen bzw. Anträge einzureichen. Der Vorstand wird das so bald als möglich tun. Die diesjährige *Delegiertenversammlung* und *Kantonalkonferenz* findet am 30. September und 1. Oktober in Klosters statt. Das Schulblatt vom 1. Sepbember wird darüber berichten. Eine Präsidentenkonferenz ist auf den 30. August angesetzt. Sie wird sich mit dem Gutachten Professor Brunners und mit der Eingabe des Lehrervereins Chur betreffend Neuregelung der Delegierten an der Kantonaltagung zu befassen haben. *C. L.*

Keine Elektronenrechner an Volksschulen

Auf eine diesbezügliche Anfrage im Grossen Rat spricht sich die Regierung gegen den Gebrauch von Elektronenrechnern an Volksschulen aus. Die Zahlenbegriffe und Zahlenverhältnisse sollen auf der Volksschulstufe gründlich erarbeitet und erfasst werden. Dagegen sei der Einsatz des Elektronenrechners an der Berufsschule und in der Mittelschule sinnvoll; es lasse sich damit Zeit gewinnen, die für die Vertiefung des Stoffes verwendet werden könne.

Kleinere Schulklassen

In der Maisession behandelte der Grosse Rat eine für die Schule wichtige *Teilrevision* des Schulgesetzes, die einen ersten Bestandteil des regierungsrätlichen Konzepts zur Ueberarbeitung und Anpassung

Das liest der verantwortungsbewusste Pädagoge:

Dr. L. Jost Perspektiven und Horizonte

Gedanken zu Erziehung, Bildung und zum Schulwesen in der Schweiz.
148 S., kart. Fr. 25.80.

haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

unserer Schulgesetzgebung bildet. Im kommenden Jahr sollen alle Normen, die sich mit der speziellen Ausbildung therapiebedürftiger und verhaltensgestörter Kinder befassen, in einem neuen Sonderschulgesetz zusammengefasst werden. Mehr Zeit noch wird die dann folgende *Totalrevision* des Schulgesetzes in Anspruch nehmen.

Diesmal geht es vor allem um Artikel 31, der wie folgt neu gefasst werden soll:

Eine Schulabteilung darf dauernd nicht mehr zählen als: ein- und zweiklassige Abteilungen 32 Schüler; mehrklassige Abteilungen 28 Schüler; Gesamtschulen 20 Schüler; Werkschulen (anderenorts Realschulen): einklassige Abteilungen 24 Schüler, mehrklassige Abteilungen 20 Schüler; Hilfsschulen 14 Schüler; Handarbeitsabteilungen: einklassige Abteilungen 16 Schülerinnen, mehrklassige Abteilungen 12 Schülerinnen; Hauswirtschaftsabteilungen: 16 Schülerinnen.

Artikel 38 bestimmt die *Schülerzahlen in den Sekundarschulen* und soll lauten:

Für die Sekundarschulen gelten folgende Höchstschülerzahlen, die dauernd nicht überschritten werden dürfen: Schulen mit zwei und mehr Lehrern 25 Schüler je Abteilung; Schulen mit einem Lehrer 20 Schüler.

Der Rat stimmte diesen Fassungen zu, wenn auch nicht einstimmig und diskussionslos. Der Verfasser dieser Motion betrachtete diese Lösung als einen ersten Schritt in Richtung der vom Schweizerischen Lehrerverein beschlossenen Richtlinien. Anderseits trat in der Beratung deutlich zu Tage, dass an vielen Orten die Schülerzahlen bereits in rückläufiger Bewegung seien, dass für grosse Orte wie Chur u. a. eine *verbindliche Uebergangsfrist* notwendig sei, weil dort die Schülerzahlen noch ansteigen und die jetzt vorhandenen Räumlichkeiten bei dieser Lösung nicht genügen würden. Nun, das letzte Wort darüber hat das Volk in der Volksabstimmung Ende Oktober 1977.

Die Sekundarschulprüfung bleibt

Artikel 36 des Gesetzes bestimmt in der neuen Fassung folgendes:

Wer in eine Sekundarschule eintreten will, hat sich über seine Eignung auszuweisen. Die Regierung regelt das Aufnahme- und Beschwerdeverfahren in einer besonderen Verordnung.

Diese Verordnung setzt die Voraussetzungen fest, regelt die Durchführung der Prüfung, *verlangt die Beurteilung durch den bisherigen Lehrer vor der Prüfung*, bestimmt den Umfang der Prüfung, legt die Bewertung fest, ordnet das Rekursrecht bei negativen Entscheiden.

Die Teilrevision regelt die Auflösung des Dienstverhältnisses neu in dem Sinne, dass dasselbe vom Lehrer wie von der Wahlbehörde bis Ende Februar auf Ende des Schuljahres durch Kündigung aufgelöst werden kann.

Basel-Land

Widerstand gegen Französischunterricht auf der Mittelstufe der Primarschule

Seit einigen Jahren wurden in einzelnen Gemeinden des Kantons Basel-Land Versuche mit Französischunterricht ab 4. Schuljahr durchgeführt.

Aufgrund dieser Versuche hat der Erziehungsrat des Kantons Basel-Land nun beschlossen, den Französischunterricht ab 4. Schuljahr allgemein im ganzen Kanton einzuführen. Die Mittelstufe der Realschulkreise Therwil und Oberwil, die von diesem Beschluss im Frühjahr 1978 als erste betroffen werden, haben sich in einer Eingabe an den Erziehungsrat gewandt mit dem Ersuchen, auf seinen Beschluss zurückzukommen und mit der Einführung des Französischunterrichts zuzuwarten, bis die noch bestehenden Mängel an diesem Projekt behoben sind.

Es werden dabei vor allem die folgenden Bedenken angemeldet:

– Das Lehrmittel «Frère Jacques» befriedigt in inhaltlicher und methodisch-didaktischer Hinsicht nicht.

– Der zusätzliche Stoff- und Leistungsdruck soll durch nicht genau definierten Stoffabbau in den Fächern Mathematik und Deutsch ausgeglichen werden. Es ist sehr zu bezweifeln, dass dadurch dem Kind für seine weitere Bildung gedient ist.

– Ein Anschlussunterricht an der Folgestufe ist nicht gewährleistet.

– Zusätzliche Belastung der Schüler führt erfahrungsgemäss zu verstärkter Ausprägung der Leistungsunterschiede – auch in den anderen Fächern.

– Besondere Benachteiligung erfahren die Ausländerkinder. (Zusätzlich Französisch, zusätzlich Deutsch und zusätzlich Muttersprache im normalen Stundenplan.)

– Die Anschaffungskosten der speziellen Tonbandgeräte und eines Lehrmittels, das in Kürze durch ein anderes ersetzt wird, sind bei der unsicheren Erfolgsaussicht eine im jetzigen Moment unverantwortbare Belastung der Gemeinde.

– Ein Grossteil der Lehrer von Versuchsklassen lehnt einen weiteren Ausbau des Projekts im jetzigen Stadium ab.

Diese Bedenken werden auch von unserer Schulpflege geteilt.

Konferenz der Mittelstufenlehrer
4106 Therwil

Druckfehlerberichtigung

«SLZ» 26 bis 31, Artikel Dr. Fritsch *«Zur „alten" und „neuen" Grammatik»:*

Seite 934, rechte Spalte (mitte): im *Familienmilieu* (statt in Familien).

Seite 935, rechte Spalte, 8. Zeile: *Grundforderung* (statt Grundforschung).

Diskussion

Mit dem Kopf durch die Wand?

Zur «Vernehmlassung» nach einer Vernehmlassung – EDK kontra Primarlehrer

Die EDK der Nordwestschweiz verschweigt in ihrer Verlautbarung (SLZ 24/77), dass in sämtlichen deutschschweizerischen Kantonen die Vorverlegung des Französischunterrichts wider den ausdrücklichen Willen einer grossen Mehrheit der Primarlehrerschaft durchgepeitscht werden müsste. Alle Stufenkonferenzen äussern sich nämlich besorgt über die unzumutbare Belastung der Viert- und Fünftklässler, zumal weder bei den Primarlehrern noch bei den politischen Gremien klare Vorstellungen über die notwendig werdende Neugestaltung des Fächerkanons bestehen. Soll der muttersprachliche Unterricht wie in Grenchen abgebaut werden? Ohne Opfer lässt sich das Fach Französisch bestimmt nicht einführen. Es wäre daher an der Zeit, dass die EDK klar zum Ausdruck brächte, welchen Stellenwert sie den einzelnen Bildungsgütern beimisst. Es geht auf die Dauer nicht an, dass sich pädagogische Ueberlegungen (Primarlehrerschaft) und staatspolitische Interessen (EDK) ständig durchkreuzen. Zudem sollte der mehr oder weniger artikulierte innere Widerstand der Primarlehrerschaft der EDK zu denken geben. Neuerungen im Bildungsbereich bleiben Utopie, solange sie des partnerschaftlichen Miteinanders entbehren; daher fällt es dem Eingeweihten schwer, an einen Erfolg des behördlichen Kollisionskurses zu glauben.

Wie der amtlichen Verlautbarung zu entnehmen ist, hätten «sorgfältige Vorarbeiten» die Voraussetzungen für die Einführung des FU geschaffen. Damit im Widerspruch steht die Tatsache, dass bis heute die Effizienz des vorverlegten Französischunterrichts empirisch nicht nachgewiesen werden konnte. Mitglieder der solothurnischen «Arbeitsgruppe Französisch» stellten nämlich übereinstimmend fest, dass Schüler mit vorverlegtem Französischunterricht an der Aufnahmeprüfung der Kantonsschule weder schriftlich noch mündlich besser abschnitten als Schüler, die erst auf der Oberstufe mit dem Fach Französisch Bekanntschaft machten (vgl. Schulblatt AG/SO Nr. 11, 1977).

Die EDK verschweigt ferner, dass die politische Behörde der Stadt Grenchen aufgrund negativer Erfahrungen wiederholt Vorstösse unternahm, um aus dem unbefriedigenden Experiment auszusteigen. Noch klarere Töne vernimmt man aus Oensingen, wo sich die zuständige Behörde glattweg weigerte, potentielle Anwärter für den FU auf der Primarschulstufe auf Geheiss des Erziehungsdepartements an französische Hochschulen zu entsenden.

Auch die Hinweise der EDK auf die Verhältnisse in der Westschweiz werden den Tatsachen nicht gerecht. Die Romandie hat sich zwar theoretisch und mit viel Dekla-

Fortsetzung S. 993

Schulfunksendungen August/September 1977

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW-)Programm und TR (Leitung 5)

15./23. August
Lesebuchgeschichten
Schauspieler sprechen Texte (Rosegger: «Als ich das erste Mal auf dem Dampfwagen sass» und Fallada: «Als die Sommerreise noch ein Abenteuer war».)
Ab VI.

16./24. August
Wir stellen zur Diskussion: **Macht Lärm krank?** (Wiederholung der Hörfolge von Arthur Meyer) Erscheinungsformen und Auswirkungen des Lärms auf Menschen.
Ab VII.

17./25. August
Die Ishkomanen, ein Volk am Rande der Welt
Ab VII.

18./26. August
Rächt wüescht isch au schön
(Wiederholung)
Vom «falschen» Singen und Musizieren; wie grosse Musiker absichtlich falsche Töne zur Erheiterung eingesetzt haben.
Ab V.

19./29. August
Gottfried Keller
Lebenslauf des Dichters vom Grünen Heinrich zum Staatsschreiber. Dichterporträts für die Hand des Schülers sind beim Verlag der SKZ, Tagelwangen, 8307 Effretikon, erhältlich.
Ab VII.

22./30. August
Das Klavierlied deutscher Sprache
Seine drei Erscheinungsformen (einfaches und variiertes Strophenlied sowie durchkomponiertes Lied) werden von Peter Gimmel erläutert und von Hanspeter Brand (Bass) vorgetragen.
Ab VI.

---

31. August / 8. September
Willi Meister: «Hochofenanlage im Ruhrgebiet» (Wiederholung)
Zur Bildbetrachtung von Ueli Schwarz sind Vierfarbenproduktionen (à 30 Rappen bei 10 Exemplaren Mindestbezug plus Fr. 2.— Spesenzuschlag je Lieferung) durch Voreinzahlung auf PC 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich.
Ab VII.

1./14. September (je 9.05 bis 9.20 Uhr)
Die Zwerge des Urwalds (Kurzsendung)
Helmut Höfling erzählt, wie Georg Schweinfurth Mitte des 19. Jahrhunderts im Südsudan auf die Pygmäen stiess.
Ab VII.

1./14. September (je 9.20 bis 9.35 Uhr)
Die Herkunft unserer Kulturpflanzen (Kurzsendung)
Dr. Alcid Gerber schildert die Entwicklung der Banane von den Ursprüngen im Altertum bis zur heutigen Veredelung.
Ab IV.

2./19. September (je 9.05 bis 9.45 Uhr)
Volksbräuche auf Briefmarken
Rudolf Garo erläutert die acht Bilder der neuesten Markenserie; PTT-Folienpaar (farbig, Fr. 6.—) durch Voreinzahlung auf PC 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich.
Ab VI.

5./16. September (je 9.05 bis 9.20 Uhr)
Ob dütsch, ob wältsch, c'est tout égal: le même soleil schynt überall (Kurzsendung)
Charlotte Ritschard bietet Schnabelwetzer und einfache Sprüchlein zum französischen Anfangsunterricht.
Ab 1. Französischjahr

5./16. September (je 9.20 bis 9.35 Uhr)
«Är isch sälber tschuld» (Kurzsendung)
Hanspeter Gschwend stellt das Problem des Aussenseiters in der Schulklasse und dessen Aengste zur Diskussion.
Ab VII.

7./21. September
Peter Paul Rubens
Lebensbild zum 400. Geburtstag.
Ab VII.

13./22. September
Chumm, mer mached e chli Reklame!
Lilian Ackermann hat ein Spiel über die Mögichkeiten der Werbung verfasst, in dem Kinder lernen, wie man SJW-Hefte erfolgreich verkaufen kann.
Ab IV.

Schulfernsehsendungen August/September 1977

V = Vorausstrahlung für die Lehrer, 17.30 bis 18 Uhr, A = Sendezeiten 9.10 bis 9.30 Uhr und 9.50 bis 10.20 Uhr, B = Sendezeiten 10.30 bis 11 Uhr und 11.10 bis 11.40 Uhr.

Familie Hugentober – ganz privat
Die vier 15minütigen Filme des Ressorts Sozialfragen im Fernsehen DRS zeichnen menschliche Beziehungen und Konflikte im Familienleben nach.
Ab VII.

16. August (V), 23. August (A), 26. August (B)
Folge 1: Ein Samstagabend

23. August (V), 30. August (A), 2. September (B)
Folge 2: Peter hat Probleme

30. August (V), 6. September (A), 9. September (B)
Folge 3: Ein Sonntagmorgen

6. September (V), 13. September (A), 16. September (B)
Folge 4: Die Mutter hat Pläne

Meeresforschung
Die zwei 45minütigen Hans-Ernst-Weitzel-Produktionen verweisen auf die Gefährdung des ozeanischen Lebens infolge der Verschmutzung unserer Gewässer.
Ab V.

18. August (V), 23. August (nur 10.30 Uhr), 26. August (nur 9.10 Uhr)
Ozeane – Nahrungsreserven der Zukunft?

25. August (V), 30. August (nur 10.30 Uhr), 2. September (nur 9.10 Uhr)
Ist das Meer in Gefahr?

---

1. September (V), 6. September (B), 9. September (A)
Die Landschaft des Schülers
Produktion des Schweizer Schulfernsehens nach dem Buch von Ernst Eggimann.
Ab IX. sowie für Berufs- und Fortbildungsschulen (eventuell für **Lehrerfortbildung).**

Südamerika
Die vierteilige Dokumentation des Bayerischen Schulfernsehens leuchtet die komplizierten sozialen Strukturen auf dem südamerikanischen Kontinent aus.
Ab VII.

8. September (V), 13. September (B), 16. September (A)
1. Teil: Menschen auf dem Land

15. September (V), 20. September (B), 23. September (A)
2. Teil: Menschen in der Grossstadt

22. September (V), 27. September (B), 30. September (A)
3. Teil: Probleme der Industrialisierung

29. September (V), 4. Oktober (B), 7. Oktober (A)
4. Teil: Probleme des Zusammenlebens

---

13. September (V), 20. September (A), 23. September (B)
Zur Berufsorientierung: Wir von den PTT
Der Film der PTT-Betriebe (unter Mitarbeit des Fernsehens und des Verbandes für Berufsberatung) stellt fünf Berufsarten der Post- und Fernmeldedienste vor.
Ab VII.

---

20. September (V), 27. September (A), 30. September (B)
Zur Berufsorientierung: Berufe beim Zoll
Der Informationsfilm der Eidgenössischen Oberzolldirektion (unter Mitarbeit des Fernsehens und des Verbandes für Berufsberatung) stellt drei Berufe des Zollwesens vor.
Ab VII.

---

27. September (V), 4. Oktober (A), 7. Oktober (B)
The Silver Mountain (Der Silberberg)
Der Film der schwedischen Forsgren Produktion schildert die sozialen Zustände im Silbererz-Bergbau Lapplands zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges.
Ab V.

W. Walser

matorik vorgenommen, den Deutschunterricht auf der Primarschulstufe einzuführen. Kenner der Szene und vor allem die welsche Presse versichern indessen, dass die Mehrheit der welschen Primarlehrer das Vorhaben aus minderheitspolitischen Gründen ablehne, dass die fehlende Motivation in der Primarlehrerschaft die Behörde vor unlösbare Probleme stelle und dass demzufolge die Verwirklichung des Postulats wohl noch auf Jahre hinaus auf sich warten lasse.

Die Schulkoordination – gemeinsamer Schulbeginn im Herbst und normierte Lehrpläne – ist der EDK misslungen, weil der gesunde Föderalismus unserer eigenständigen Kulturregionen den Schulvogt ablehnte. Soll nun mit dem Französischunterricht auf der Primarschulstufe ein neuer Hosenlupf beginnen . . .? *C. R.*
in «Presseschau»

«Krokofant» – kein Buch für Kinder
(vgl. «SLZ» 26 bis 31, S. 959 f.)

«Krokofant», das neue interkantonale Sprach- und Sachbuch für das 2. Schuljahr, ist unlängst erschienen. Es mag auf den ersten Blick zeitgemäss, unterhaltsam, originell und anregend erscheinen. Bei näherem Hinsehen aber erweist es sich als *in keiner Weise kindgemäss,* ja missachtet die elementarsten Gesetzmässigkeiten kindlicher Entwicklung.

Ein *bildhafter Unterricht* ist zu fordern in einer Zeit, da die Intellektualisierung bis hinunter in die Elementarstufe vorgedrungen ist.

Das erwähnte Lehrbuch ist zwar bis zum Rande mit «Bildern» angefüllt, *mit «Bildern» allerdings, die gar keine sind. Abbilder* sind es – unkünstlerisch, tot, leer und *fern aller Wirklichkeit.* Denn wirklich ist für ein Kind nur das spontan Erlebbare. Erlebnisse in diesem Sinne werden nun aber durch dieses Buch direkt unterbunden, weil hier alles fix und fertig präsentiert wird. Die *Individualität des Kindes bleibt unberührt, seine Fantasie wird lahmgelegt.* Das ist: *seelische Verödung.*

Lehrbücher wie der «Krokofant» langweilen unsere Kinder. Gott sei Dank. Als *Fremdkörper* stehen sie zwischen Lehrer und Kind. *Schule von Kopf zu Kopf, anstatt von Seele zu Seele.* Das – und noch viel mehr – wäre diesem Buch anzulasten.

Der «Krokofant» wird mit eingezogenem Schwanz die interkantonale Schulmanege bald wieder verlassen. Zu hoffen bleibt, dass die Direktion inskünftig auf derart plumpe Nummern nicht so schnell wieder hereinfällt. *Daniel Wirz*

Betrifft Entgegnung Herrn E. Wolfer, SLZ 21, betreffend Tretmühle Primarmittelstufe Michaud/Schneider

In Ihrer Entgegnung bieten Sie einen kleinen historischen Exkurs, der keineswegs die bestehende Inkonsequenz der Schulstufen widerlegt. *Wenn früher* – wir zählen zur jüngeren Generation – die *Selektion durch die Oberstufe vorgenommen wurde, so war das wesentlich konsequenter.* Wie konnte man dann einer Vorverlegung in den Bereich der Primarmittelstufe von seiten der Oberstufe zustimmen, wenn man zur Selektion steht! Immerhin attestieren Sie, dass die Selektion inhumane Züge aufweise. Frage: Warum wird sie denn nicht überwunden und vor allem, warum hat man sie denn nicht damals zu überwinden versucht? Warum lastet sie grösstenteils auf einer Schulstufe, die sich dafür von der Struktur her nicht eignet, oder hängt das mit der erwähnten Hilflosigkeit der Mittelstufe zusammen? Oder spielt in diesem Zusammenhang die Tatsache mit, dass die Reform Richtung sogenannte Gesamtschule nur deshalb nicht richtig vorankommt, weil sie vor allem von den Trägern der Selektionsstufe vorangetrieben wird? Nochmals: Es geht nicht um Ursprung der Schuld der Selektion, sondern um ihre *Wirkung.* Und die ist verheerend und ganz ausserhalb Pestalozzianischen Geistes, von dem wir mindestens wissen, dass man nie ein Kind mit einem andern vergleichen sollte!

Michaud/Schneider, ADS Zürich

Berichte

Erstes Bildungszentrum im Aargau

Im Jahre 1963 unterbreitete ein Aktionskomitee dem aargauischen Erziehungsdepartement eine Eingabe, in der für den Raum Zofingen eine eigene Mittelschule angeregt wurde; 14 Jahre später, nach zahlreichen Bedürfnisabklärungen, Gemeindeabstimmungen und parlamentarischen Beschlüssen konnte ein eigentliches Bildungszentrum mit über 136 000 Kubikmeter Inhalt und Erstellungkosten von nahezu 50 Millionen Franken festlich eingeweiht werden (10. Juni 1977). In einem von drei Generalunternehmen erbauten Komplex sind auf dem «Steibrüggli» in sehr kurzer Zeit (erster Spatenstich: 5. Februar 1975) folgende Bildungsstätten zusammengefasst worden: Kantonsschule, Gewerblich-industrielle Berufsschule, Kaufmännische Berufsschule sowie Höhere Pädagogische Lehranstalt (und Kurse der Erwachsenenbildung), also ein «pädagogisches Multipack», das nicht bloss betriebsökonomische Vorteile bringt, sondern auch schwer abzuschätzende, keinesfalls zu messende «bildungs- und sozialpolitische» Bewusstseinsprozesse fördert. «Gegen 200 Lehrer und Hilfslehrer und an die 2000 Schüler weben täglich ein dichtes, unsichtbares Netz durch die vielen hundert Räume. Hier liest man Homer im Urtext – dort werden Kotflügel ausgebeult, hier komponiert einer eine Kantate – dort spuckt der Scanner Farbdrucke aus, hier krümmt sich ein Würmlein unter dem Mikroskop – dort sortiert man Nussgipfel» (Architekt H. Rusterholz). Trotz allem handelt es sich keineswegs um eine vollintegrierte Sekundarstufe II nach schwedischem oder deutschem Muster. Die Autonomie der einzelnen Bildungsstätten bleibt gewahrt, Kooperation freilich und gemeinsame Nutzung der grosszügig ausgestatteten Anlagen (inkl. Mediothek, Aula, Mensa usw.) ist selbstverständlich. Regierungsrat Dr. *Arthur Schmid,* aargauischer Erziehungsdirektor, beschloss seine Ansprache an der offiziellen Einweihung der für aargauische und selbst schweizerische Verhältnisse riesigen und neue Wege weisenden Anlage mit folgenden Worten:

«Mit allem Nachdruck ist festzuhalten, dass ein technisch hochentwickelter Staat wie die Schweiz vermehrt Hochqualifizierte nötig hat, will er nicht auf seinem ureigenen Gebiet, der Produktion von Qualität, ins Hintertreffen geraten. Eine fundierte Allgemeinbildung ist die beste Voraussetzung dafür, sich in einer komplizierten, arbeitsteiligen und sich schnell verändernden Welt zurechtzufinden. Gerade in einer Zeit, in der Vollbeschäftigung nicht mehr selbstverständlich ist, gewinnt dieser Gesichtspunkt an Bedeutung. Es ist offensichtlich, dass die grosse Masse der Arbeitslosen aus der Schicht der sozial und bildungsmässig Unterprivilegierten stammt. Zuerst trifft es die Hilfsschüler, und selbst wenn ein Hochschulabsolvent seinen Lebensunterhalt vorübergehend mit Taxifahren verdienen muss, ist er sozial immer noch unvergleichlich besser dran als ein Arbeitsloser.

Deshalb geht es heute mehr denn je darum, den Schülern aller Stufen und Bildungsgänge eine Ausbildung zu vermitteln, die sie zur Lebensbewältigung im weitesten Sinne befähigt und bestehende Chancenungleichheiten abbaut. Dabei spielt in einer Welt, in der das vorhandene Wissen sich in atemberaubendem Tempo vermehrt, das Anhäufen von Stoffwissen eine immer geringere, *der Erwerb ordnender kritischer Verstehensleistungen eine immer wichtigere Rolle.* Dies gilt für künftige Akademiker wie Berufsleute. Der einstige enzyklopädische Anspruch des klassischen Gymnasiums ist unerfüllbar geworden; umgekehrt bedarf der Berufstätige in der technischen Zivilisation eines ungleich grösseren und solideren theoretischen Fundaments als der Handwerker des 19. Jahrhunderts.

Im Bildungszentrum Zofingen ist zumindest architektonisch die Möglichkeit angelegt, zu den offeneren Formen der Bildung vorzustossen, denen die Zukunft gehören wird. *Eine* Schulstrasse verbindet Berufsschüler, Mittelschüler und künftige Lehrer. Das Zentralgebäude, vor (in) dem wir uns befinden, dient allen Schulen. Dass diese Idee des Bildungszentrums nicht in der leeren baulichen Hülle steckenbleibe und verkümmere, dazu sind die Anstrengungen aller Beteiligten nötig. Vorab aber sind Sie, Lehrer und Schüler des Bildungszentrums Zofingen, aufgerufen, aus dieser Anlage über die Grenzen der verschiedenen schulischen Institutionen hinaus die *Stätte der Begegnung* zu machen, zu der der Bau einlädt.» *J.*

«Sprachlichkeit» als Verpflichtung

«Kind und Sprache» war ein zentraler Themenkreis an den diesjährigen Lehrerbildungskursen in Liestal. In acht Kursen mit insgesamt rund 200 Teilnehmern wurden Fragen des Spracherlebens und Sprachgestaltens, der Bildung durch Sprache grundsätzlich und unterrichtspraktisch erörtert. *-t.*

86. Lehrerbildungskurse in Liestal

Statistisches

Ausgeschriebene Kurse	110
Durch grosse Anmeldezahl verdoppelte Kurse	1
Total	111
Wegen zu geringer Interessentenzahl gestrichene Kurse	20
Total durchgeführte Kurse	91
Verteilung:	
in Liestal (8 Schulhäuser belegt)	73
In den direkt benachbarten Orten:	15
Auswärts	3

Kurstabelle

	deutsch	*französisch*
A. Kaderkurse	4	
B. Pädagogisch-psychologische Kurse	8	
C. Informationskurse	5	
D. Kind und Sprache	8	
E. Heimatunterricht	8	
F. Unterichtspraxis an der Oberstufe	3	1
G. Schultheater	6	2
H. Zeichnen und Schreiben	4	
I. Werken und Gestalten	26	16
	72	19

Eine neue Idee: Schüler stellen Künstler vor

Anlässlich der 86. Lehrerbildungskurse in Liestal erhielten Schüler die Aufgabe, in Form einer Ausstellung drei Künstler vorzustellen.

Der Initiant des «Experiments», Peter Blind (Liestal), setzte sich zum Ziel, den Schüler in seiner natürlichen Beziehung zur Kunst, ob sie nun positiv oder negativ ist, ernst und vollwertig zu nehmen. «Niemand darf ihm eine oberflächliche Meinung aufzwingen, denn dadurch würde eine echte Beziehung zur Kunst im Keime erstickt. Er soll für sich selber Erklärungen und Gründe finden, warum ihm ein Kunstwerk gefällt oder nicht gefällt. Vielleicht entdeckt er dadurch neue Beurteilungskriterien, die seine Unsicherheiten beseitigen und den Zugang zur Kunst erleichtern. Der Schüler soll erkennen, dass *wirkliche Kunst eine tiefgreifende Auseinandersetzung (mit Realität, Form, Farbe usw.) sein muss.* Dass nicht nur das fertige Produkt (Bild oder Plastik) wichtig ist, sondern dass der Entstehungsprozess als solcher auch eine Bedeutung hat.»

Als «Objekte» für diese anregende Künstler- und Kunsterfahrung wurden drei künstlerisch tätige Zeichenlehrer gewählt: Paolo Polla (Muttenz), Mario Bekein (Basel) und Pierre Kocher (Reinach).

Die Schüler mussten vor allem die Person des Künstlers, seine Umgebung, seine Arbeitsweise, seine Ueberlegungen und Motive, seinen künstlerischen Werdegang, sein Kunstverständnis kennenlernen. Deshalb besuchten sie jeden Künstler in seinem Atelier, machten Interviews (nach einem erarbeiteten Fragebogen und mit Tonbandaufnahmen).

Diese Dokumentation, fester Bestandteil der Ausstellung im Martinshof (Liestal), zeigte dem Besucher das ungeschminkte Kunstverständnis von Schülern, bot aber auch Informationen über Werk und Künstler selbst.

Statt einer «üblichen» Kunstausstellung ist so ein kunsterzieherisches Projekt verwirklicht worden, das hoffentlich viele (und nicht nur Teilnehmer an den Liestaler Kursen) anregt zu ähnlichen Unternehmungen.

J.

Was ist und was will der SVHS?

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform stellt sich die Aufgabe, einen Beitrag an die Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte auf intellektuellem, musischem und handwerklichem Gebiet zu leisten. Er fördert die Verwirklichung von Schulreformen und trägt durch seine Kursarbeit zur Schulkoordination bei. Diese Ziele sollen u. a. wie folgt erreicht werden:

- Organisation und Durchführung von Kursen psychologisch-pädagogischer, methodisch-didaktischer, musischer und technischer Art und auf den Gebieten der Erwachsenenbildung und der Information
- Herausgabe von Lehrmitteln
- Herausgabe einer monatlich erscheinenden Vereinszeitschrift
- Information durch Vorträge, Ausstellungen und Vorführungen
- Zusammenarbeit mit den kantonalen Sektionen, anderen Lehrerorganisationen und den Behörden.

Der SVHS zählt gegenwärtig rund 10 000 Mitglieder in 16 Sektionen und verschiedene Kollektivmitglieder. Er ist Mitglied der Formaco und der Koslo.

Kontaktadresse: Sekretariat SVHS, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liestal

Für Ihre berufsbegleitende Fortbildung: SLZ

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

August 1977

Reporter berichten zum Thema Sport

Zu dieser Nummer haben viele «Leute vom Fach» etwas beigetragen: Sportreporter von Radio und Fernsehen, Sportjournalisten von Tageszeitungen und natürlich auch ein Sportfotograf.

Der bekannte Orientierungsläufer *Walter Däpp* berichtet ausführlich über den schönen «Sport im Stadion Natur», über den OL also.

Von Schweizer Meisterin *Rebecca Nydegger* erfahren wir viel Interessantes über die «Kunst des Bogenschiessens». Im Beitrag «Suche nach Aufwind» kommt *Hans Nietlispach,* zwölffacher Schweizer Meister im Segelflug, zu Wort. – Aber auch weniger bekannte Sportarten werden dem jugendlichen Leser wieder einmal vor Augen geführt. Obwohl die Nummer viele Themen aufgreift, stellt sie indessen doch kein «Sport-Lexikon» dar. Sie möchte die Leser ganz einfach an die vielen Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung erinnern.

Preis je Nummer: Fr. 2.—, bei Klassenbezug ab 25 Exemplaren Fr. 1.50.

Bestellungen bitte senden an: Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Name, Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

echo

Erscheint 4x jährlich
Band XXVI, Nr. 2+3
Juli 1977

WORLD CONFEDERATION OF ORGANIZATIONS OF THE TEACHING PROFESSION
CONFEDERATION MONDIALE DES ORGANISATIONS DE LA PROFESSION ENSEIGNANTE
CONFEDERACION MUNDIAL DE ORGANIZACIONES DE PROFESIONALES DE LA ENSEÑANZA
WELTVERBAND DER LEHRERORGANISATIONEN

WCOTP-Präsident im Gespräch mit südafrikanischen Kollegen

Einer Einladung südafrikanischer Lehrer folgend, besuchte Weltverbandspräsident Ebert vom 19. bis 28. Februar 1977 die wichtigsten Städte Südafrikas (Soweto eingeschlossen) und gewann aufgrund zahlreicher Begegnungen und Aussprachen ein Bild über die Verhältnisse im Bildungswesen.

Die vier ethnischen Gruppen Südafrikas sind durch Gesetz geschieden, und separiert sind sie auch in ihren Schulsystemen: Anteilmässig wird pro Kind der nichtafrikanischen Gruppen (Weisse, Indier, Farbige) mehr Geld für Bildungsaufgaben aufgewendet als für ein Kind der afrikanischen Bevölkerung. Dies wirkt sich aus in grösseren Klassen für Schwarze, in schlechterem Zustand ihrer Schulen und Ausstattung und in allgemein schlechteren Löhnen. Ebert stellt in seinem Bericht fest: «Zutiefst schockiert hat mich die sozusagen totale Kontaktlosigkeit zwischen den Rassen auf sozialem, professionellem oder persönlichen Gebiet, insbesondere zwischen Schwarzen und Weissen. Daraus ergibt sich ein beinahe unüberbrückbarer Graben in der Kommunikation und in der Folge Unverständnis, Verdächtigungen und Misstrauen. Dies ist besonders tragisch, da die wesentlichen Zielsetzungen und Anliegen der Lehrer aller ethnischen Gruppen ähnlich sind.

Eindrücklich war der Besuch Sowetos, einer Agglomeration von rund 600000 Schwarzen, in der bekanntlich am 16. Juni 1976 wegen Rassendiskriminierung im Bildungssektor Unruhen ausgebrochen sind. Zahlreiche Jugendliche leiden heute unter den Folgen. Mit grosser Hingabe arbeiten Lehrer und Eltern am Wiederaufbau; die Schulen sind wie Inseln des Friedens und der Freude in einer niederschmetternden Umgebung. Die Lehrer haben sich aber nicht entmutigen lassen, und es scheint, dass die gleichen Behörden, die zuvor nicht auf den Rat der Lehrer hören wollten, nun deren Vorschläge annehmen und zu handeln beginnen. Ein notwendiger Wandel!»

Zur politischen Situation bemerkte Ebert, ein grosser Teil der Politik der Vereinten Nationen gegenüber Südafrika sei nicht mehr als ein Gewebe fadenscheiniger Vereinfachungen angesichts einer höchst vielschichtigen Situation. «Für uns ist die Rassenpolitik Südafrikas schwer zu verstehen, sie widerspricht jeglicher rationalen, vernünftigen Erklärung. Man verstehe mich richtig: Ich erkläre mit aller Deutlichkeit, dass die legalisierte Rassentrennung falsch, zutiefst falsch ist. Aber uns abkapseln gegenüber unseren Berufskollegen, wie es die Vereinten Nationen mit ihren Massnahmen wollen, ist gleichfalls eine absurde Reaktion. Der Weltverband müsste, so glaube ich, eine selbständige Politik verfolgen, die auf dem Ideal der weltweiten Gemeinschaft, auf offener Gesprächsbereitschaft und berufsständischer Solidarität gründet.»

WCOTP-Präsident Ebert stattete in Soweso den anlässlich der Unruhen vom Juni 1976 zerstörten und ausgebrannten Büroräumlichkeiten der African Teachers' Association of South Africa (ATASA) einen Besuch ab. Von l.n.r.: L. M. Taunyane, W. Ebert, R. Smyke, Mr. Dlamlenze.

Zur Stellung der Frau im Bildungswesen

Der Geschäftsführende Ausschuss des Weltverbandes hat seine Kommission für Frauenfragen beauftragt, für die Delegiertenversammlung 1978 (Djakarta, Indonesien) eine *Grundsatzerklärung* auszuarbeiten. Nach Verabschiedung durch die Delegierten wird die Erklärung als Richtschnur für die Politik der einzelnen Mitgliedorganisationen dienen und soll mithelfen, die Stellung der Frau im Bildungswesen zu verbessern. Die vorbereitende Kommission präsidiert *Thereza Noronha Carvalho* (Brasilien), Vizepräsidentin des Weltverbandes.

Mrs. Molobi von der ATASA übergibt Präsident Ebert einen Sotho-Hut und Wolldecke als Symbol weltweiter kollegialer Verbundenheit der Lehrerorganisationen und der Lehrerschaft.

Solidarität mit den Lehrern von El Salvador

Der Weltverband hat bei der Regierung von El Salvador energisch protestiert gegen die von ihr veranlasste Polizeiaktion gegen die Büros der Asociación Nacional de Educadores Salvadoreños (ANDES 21 de Junio) unter Festnahme der Generalsekretärin und des

Kassiers. John M. Thompson, Generalsekretär des WCOTP, hat den Betroffenen neben der moralischen Unterstützung auch Geldmittel für die Wiedereinrichtung der Büroräumlichkeiten zukommen lassen.

Lateinamerika braucht Bildungsreform

Die grundlegenden Aufgaben, die sich Lateinamerika auf dem Gebiete des Bildungswesens stellen, ergeben sich aus dem krisenhaften Zustand der Gesellschaft selbst; sie können nur gelöst werden, wenn zugleich die soziale, wirtschaftliche und politische Situation, die Zuspitzung im Verhältnis der Klassen, die Abhängigkeit vom und der Kampf gegen den Imperialismus in betracht gezogen werden. Zu diesem Schluss kamen die Teilnehmer von zwölf nationalen Lehrerorganisationen Lateinamerikas an einem WCOTP-Regionaltreffen (Oktober 1976). Die notwendige Bildungsreform hat strukturelle, politische, soziale, finanzielle sowie technisch-administrative Schwierigkeiten zu überwinden. So wurde festgestellt, die Produktionsmittel seien «in den Händen einer kreolischen Oligarchie, assoziiert mit transnationalen Gesellschaften» (Multis) und nicht in den Händen des Volkes; die konservative Bildungspolitik lateinamerikanischer Regierungen stütze die herrschende Klasse; das geringe Einkommen der Familie führe zu vorzeitigem Verlassen der Schule und häufigem Fernbleiben, zu mangelnder Bildung und dürftigen Lernerfolgen; die finanziellen Mittel würden unsachgemäss verteilt und verunmöglichten die Erfüllung der Bildungsbedürfnisse dieser Länder; den Lehrern fehle es an wissenschaftlicher und technischer Bildung sowie an Möglichkeiten zur Fortbildung. Von einer Bildungsreform erwarten die Seminarteilnehmer, dass sie im Zuge eines gesellschaftlichen Wandels die Menschen zu einem Verantwortungsbewusstsein der Gemeinschaft gegenüber führe, eine kritische, aktive (politische) und alle Aspekte berücksichtigende (philosophische) Haltung gegenüber Welt und Gesellschaft entwickle, die zu einem Verständnis der allgemeinen Gesetzmässigkeiten sozialer Entwicklung befähige und den uneingeschränkten Einsatz für die Befreiung der unterdrückten Völker ermögliche. Bildungsreform müsse in einem fünfphasigen Aufbau erfolgen: Forschung, Planung, Erprobung, Verwirklichung, dauernde Überprüfung.

In ihrer Resolution forderten die Seminarteilnehmer die lateinamerikanischen Lehrerorganisationen auf, ihre Einheit zu stärken im gemeinsamen Kampf gegen Abhängigkeit und Unterentwicklung und «ihre Kräfte mit den Erziehern in der Dritten Welt zu vereinen, um ein demokratisches Bildungswesen zu erreichen, und sich zu verpflichten für einen ständigen Kampf gegen irgendwelche überlebte Systeme, die den Willen zur Entwicklung der Völker unterdrücken». Schliesslich forderten die lateinamerikanischen Erzieher «die grösstmögliche Unterstützung all jener unterdrückten Völker, die bis anhin der Unterdrückung durch ihre Regierungen heroisch widerstanden haben».

Internationale Lehrerorganisationen suchen Zusammenarbeit

Die vier internationalen Lehrervereinigungen, die insgesamt in Ost und West und in allen Erdteilen sozusagen die gesamte Lehrerschaft («Werktätige im Unterrichtswesen») vertreten, werden im November dieses Jahres erstmals eine gemeinsame Veranstaltung durchführen. Dabei geht es ausdrücklich um Austausch von Informationen und Erfahrungen, die Förderung internationalen Verständnisses, aber keinesfalls um ideologische Propaganda. Gastgeber der Tagung ist die Dänische Laererforening (DLF).

In diesem Gebäude, das der dänischen Lehrervereinigung gehört, fand die «historische» Zusammenkunft statt, in der die vier grossen Weltverbände Möglichkeiten gemeinsamen Vorgehens suchten.

«Klassens time» in Dänemark

Das im August dieses Jahres in Kraft tretende neue Schulgesetz in Dänemark räumt jeder Schulklasse pro Woche eine Stunde als «Klassenstunde» ein. Während dieser Zeit sollen Lehrer und Schüler Gelegenheit haben, Fragen und Probleme zu diskutieren, die im normalen Fächerkanon nicht aufgegriffen werden (können), etwa Aussprache über interne Spannungen, wichtige Tagesereignisse; möglich sind aber auch freie informelle Aktivitäten wie Filmvisionierung, TV-Diskussion, Theaterspiel, Lektüre u.a.m. Man erhofft durch diese Klassenstunde das Verhältnis und das Gespräch zwischen Lehrer und Schülern und zwischen den Schülern selbst zu verbessern und damit auch manche zwischenmenschliche Probleme zu lösen, ein Ziel, das die dänischen Lehrer immer schon verfolgt haben.

Dokumentationszentrum der Singapore Teachers Union

In dem letztes Jahr eröffneten *Zentrum für Lehrer* hat die Lehrerunion Singapur ein *Dokumentationszentrum für Unterricht* eröffnet. Es vermittelt Hilfen zur Unterrichtsgestaltung und ermöglicht Lehrern, Bildungsforschern und in der Bildungsverwaltung tätigen Beamten Gelegenheit zur Begegnung und zur gemeinsamen Bearbeitung von Themen. Darüber hinaus gibt es eine permanente Information über Unterrichtshilfen sowie eine Ausleihe von Unterrichtsmaterialien. Detaillierte Angaben vermittel Singapore Teachers' Centre, Tagore Avenue Singapore 26.

WCOTP-Präsident in Kenia

Am Dreijahreskongress der Nationalen Vereinigung der Lehrer Kenias (KNUT), der vom 16. bis 18. Dezember in Kisumu stattfand und von rund 1000 Lehrern aus allen Regionen des Landes besucht wurde, sprach WCOTP-Präsident Wilhelm Ebert über *«Bildung als Lebenshilfe»*. Ebert, als hoher Gast geradezu königlich empfangen, erinnerte daran, dass der Lehrer tagtäglich konfrontiert werde mit der harten Realität der Lebensbedingungen seiner Schüler, die er unterrichtet und erzogen habe und die zurückkehrten ohne Arbeit, ohne Aussicht auf Anstellung und auch ohne Hoffnung. Uns Lehrer gehe die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen ganz besonders an, und wir könnten nicht aufhören, immer wieder zu fragen, zu welchem Zweck und zu welchen Lebensformen wir die Heranwachsenden erzögen.

Anlässlich der Schlusszeremonie des Kongresses überreichte der WCOTP-Präsident der KNUT eine Anerkennungsplakette für die bemerkenswerten Anstrengungen der Lehrervereinigung Kenias in der Entwicklung des nationalen Bildungswesens und für deren Engagement in der internationalen Zusammenarbeit, die 1973 in der Durchführung des Weltkongresses des WCOTP in Nairobi gipfelte.

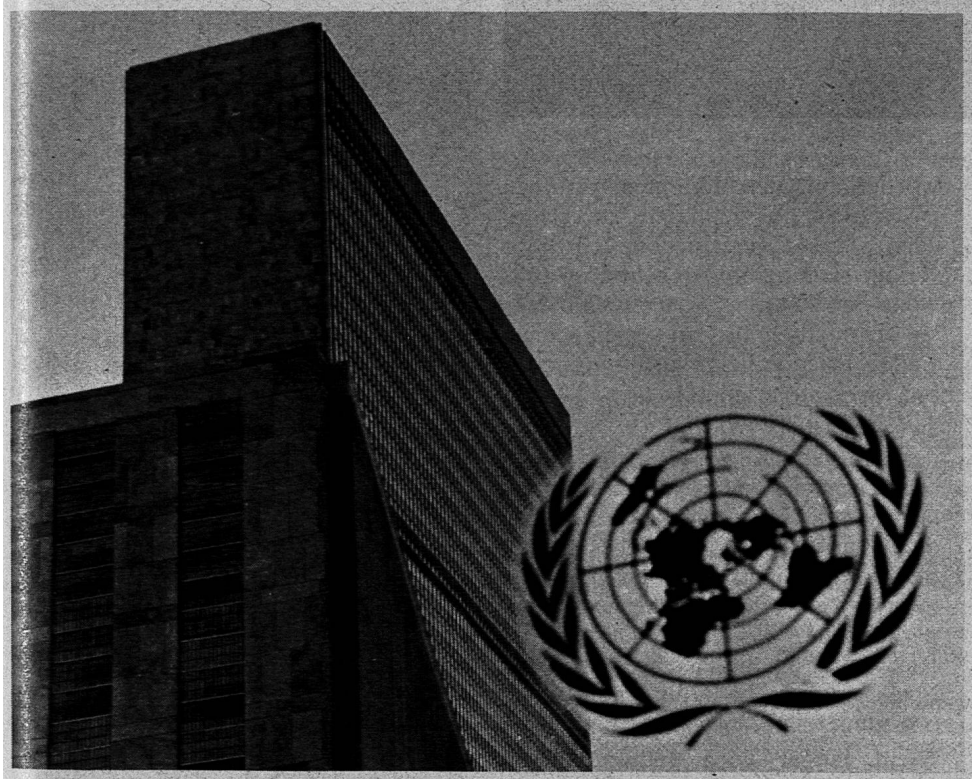
Gemeinsames Grundlagenpapier der vier internationalen Lehrerorganisationen

Für die diesjährige Internationale Konferenz über Erziehung (30. August bis 8. September 1977 in Genf) haben die vier internationalen Lehrerorganisationen (neben dem WCOTP die ideologisch anders orientierten Verbände FISE, IFFTU und WCT ein gemeinsames Dokument ausgearbeitet. Darin wird u.a. festgehalten, «Information als solche bilde noch keinen wesentlichen Faktor zur Veränderung, aber jeglicher Wandel setze freien und regelmässigen Fluss von umfassender und sachlicher, nicht einseitiger Information voraus. Die Lehrerverbände erblicken im Problem der Kommunikation vorab auch ein Problem der Demokratisierung der Bildungsverwaltung und der Organisation des Bildungswesens. In der Ausarbeitung und Verbreitung der Informationen müsse den Lehrerverbänden grosses Gewicht zukommen; entsprechend seien sie als gleichberechtigte Partner anzuerkennen und zu Verhandlungen beizuziehen.

BILDUNG UND UNO

Im Rahmen der WCOTP-Publikation «echo» werden inskünftig systematisch Informationen und Beiträge über die Arbeit der Vereinten Nationen erscheinen. Dadurch sollen die Lehrer sachliche Unterlagen und Anregungen erhalten, um im Rahmen ihres Bildungsauftrags zielstrebig mitzuarbeiten an der allmählichen Verwirklichung einer weltweiten Gemeinschaft, wie es der WCOTP-Kongress 1976 in Washington forderte. Wenn im folgenden der Terminus Vereinte Nationen oder die Abkürzung «UNO» verwendet wird, so soll darunter nicht, wie leider üblich, einzig die politische Seite der Organisation der Vereinten Nationen verstanden werden, sondern die gesamte «Familie» der UNO-Organisationen, zu der auch Hilfsorganisationen der UNO gehören wie UNICEF, UNIDO, UNCTAD sowie spezielle Unterorganisationen wie UNESCO, ILO, FAO, WHO usw. (vgl. Übersicht).

Die Veröffentlichung dieses Beiblattes zum «echo» ist durch eine Spende der «GUIDE FOUNDATION» ermöglicht worden, einer privaten Stiftung in den Vereinigten Staaten von Amerika, die in keinerlei Verbindung mit irgendwelchen Regierungen steht und als einziges Ziel eine Stärkung der internationalen Gemeinschaft verfolgt, wie sie durch das gesamte System der Vereinten Nationen angestrebt wird. Diese erste «UNO-Beilage» soll einen Überblick bieten über das bisher durch die UNO Erreichte. Verfasser dieser Zusammenstellung ist WCOTP-Spezialmitarbeiter L. H. Horace Perera, früher Generalsekretär der «Fédération mondiale des Associations pour les Nations Unies».



UNICEF = United Nations International Children's Emergency Fund = *Weltkinderhilfswerk der UNO*

UNIDO = United Nations Industrial Development Organization = *Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung*

UNESCO = United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization = *Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur*

UNCTAD = United Nations Conference on Trade and Development = *UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung / Welthandelskonferenz*

ILO = International Labour Office = Bureau International de Travail (BIT) = *Internationales Arbeitsamt*

FAO = Food and Agricultural Organization = *UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft*

WHO = World Health Organization = Organisation Mondiale de la Santé (OMS) = *Weltgesundheitsorganisation (WGO)*

UNO oder UN = United Nations (Organization) = *Vereinte Nationen*

1. Sonderbeilage zum Informationsblatt «echo» des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP). Übersetzung aus dem Englischen: Dr. L. Jost, Chefredaktor «SLZ».

Was die UNO geleistet hat

Man hört heutzutage oft, die UNO enttäusche und versage als Organisation. Diese Meinung konnte entstehen einmal wegen tatsächlicher Schwächen der Organisation, dann aber auch als Folge mangelnder Kenntnisse über die UNO, ihre Struktur, ihre Zielsetzungen, ihre Möglichkeiten und die Grenzen einer Verwirklichung und schliesslich aus Unkenntnis dessen, was trotz allem erreicht worden ist.

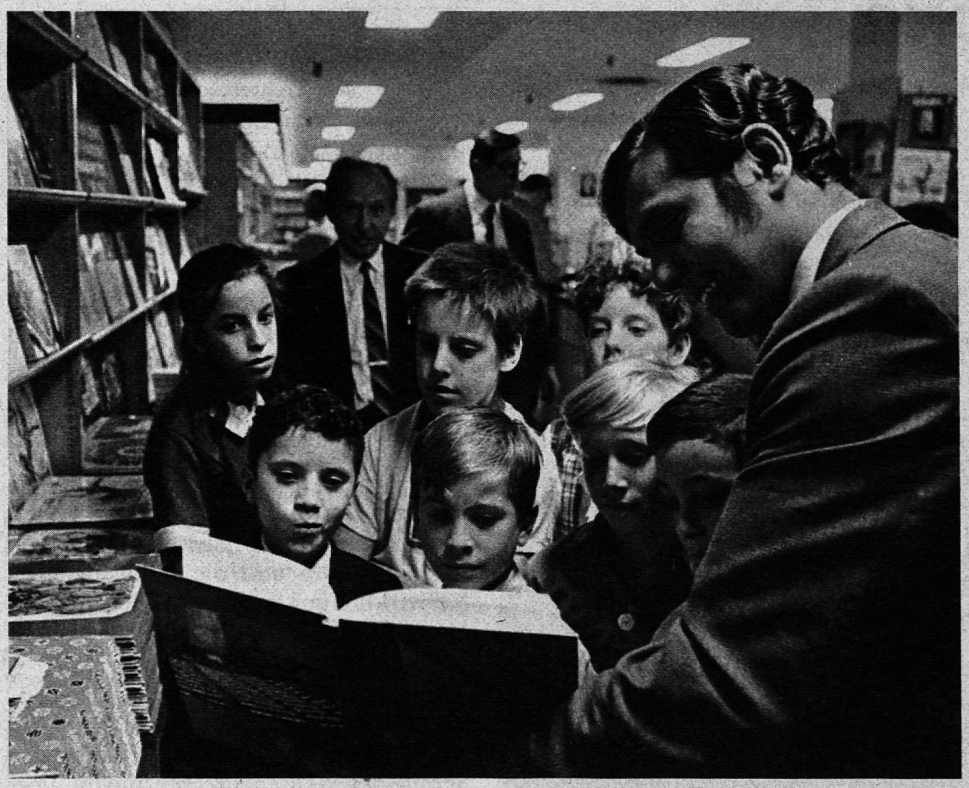
Die UNO ist ein Bund von Mitgliedstaaten. Ihre erklärten Ziele sind die Aufrechterhaltung des Friedens, der Schutz der Menschenrechte und die Verwirklichung besserer Lebensbedingungen für alle Völker. Ein Rückblick auf die Tätigkeiten der UNO zeigt ihre Erfolge und ihre Schranken.

Die Welt im Jahre 1939

Ein Vergleich der Welt im Jahre 1939 mit den Verhältnissen von 1977 erlaubt uns, die UNO in geschichtlicher Perspektive zu sehen und Erfolge wie Misserfolge der Organisation während der letzten 31 Jahre abzuschätzen.

1939 galt Kriegführung manchenorts noch als «akzeptiertes» Verfahren zur Austragung zwischenstaatlicher Streitfälle, und das internationale Recht bemühte sich vor allem darum, die Kriegführenden zu verpflichten, nicht die unmenschlichsten und schrecklichsten Kampfmittel einzusetzen.

Einige Grossmächte betrachteten es geradezu als ihre gottgewollte Sendung, die «zurückgebliebenen» Völker von Afrika, Asien und den Karibischen Inseln zu beherrschen und dadurch auch zu «zivilisieren». Armut, Hunger, Unwissenheit und Krankheiten wurden als unausweichliches Schicksal für Millionen von Menschen in der südlichen Hemisphäre betrachtet, und die Weltgemeinschaft als Ganzes verspürte keinerlei Verantwortlichkeit zur Zusammenarbeit im Bemühen, das «elende, armselige, stumpfsinnige und kurze» Leben der Völker in der heute so genannten sich entwickelnden Welt zu verbessern.



Anderseits zögerten die wirtschaftlich entwickelten Länder nicht, durch Kolonisierung oder Handel oder beides zusammen, die Güter und das «Menschenmaterial» dieser Länder auszunutzen, um in ihren eigenen Staaten Wohlfahrt zu befördern und, trotz einigen Vorteilen, die sie den Notleidenden verschafften, bewusst oder unbewusst zur Verelendung der «Armen dieser Erde» beizutragen.

In enger Verbindung mit Kolonialismus und wirtschaftlicher Ausbeutung stand die Auffassung einer angeborenen Überlegenheit der weissen Rasse, was zu verschiedenen Formen von Rassismus führte, sei es offensichtlich durch verfassungsmässige Festlegungen und gesetzliche Bestimmungen, sei es durch weniger augenfällige, aber nicht minder wirksame Weisen.

Schliesslich gab es in der Welt keine allgemeine Richtschnur, nach welcher der einzelne Mensch ermessen konnte, ob er die ihm als Wesen menschlicher Würde zukommenden Rechte und Freiheiten besass; Frauen und Jugendliche nahmen, wenige Privilegierte ausgenommen, eine bedenklich untergeordnete Stellung in der Gesellschaft ein.

Die Welt heute

Seit 1945 hat sich gesamthaft die Lage in der Welt beträchtlich gewandelt:

- Kriegführung ist durch allgemeinen Konsens offiziell als unzulässig erklärt worden, und den Vereinten Nationen ist es nicht nur gelungen, zu verhindern, dass verschiedene örtliche Kriege sich ausbreiteten und in weltweite Konflikte ausarteten, sondern sie vermochten auch in verschiedenen Fällen Frieden herbeizuführen.
- Die grossen Kolonialreiche, wie sie zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert aufgebaut wurden, sind sozusagen verschwunden, und Millionen von Menschen in Afrika, Asien und den Karibischen Inseln bestimmen heute selbst über ihr Geschick. Die internationale Kampagne gegen Imperialismus, Neokolonialismus und Rassismus macht, getragen und befördert durch die UNO, gute Fortschritte.
- Nicht länger wird geduldet, dass Armut, Hunger, Unwissenheit und Krankheiten in irgendeinem Teil der Welt, urzeitlichen Ungeheuern gleich, ihr Unwesen treiben dürfen, und die UNO mit ihren Unterorganisationen und Hilfswerken haben beispiellose Programme und Projekte in Angriff genommen, um die Lebensverhältnisse der Völker, insbesondere jener in der Dritten Welt, zu verbessern.
- Schliesslich haben die Charta der Menschenrechte, verschiedene verwandte Vereinbarungen und Verträge und einige UNO-Resolutionen Wertmasstäbe gesetzt, nach denen alle Menschen – Jugendliche und Kinder eingeschlossen – beurteilen können, ob sie im vollen Genusse der ihnen zukommenden Rechte und Freiheiten sind, und es können auf dieser Grundlage Massnahmen ergriffen werden, durch sie selbst oder andere, um ihre grundlegenden menschlichen Rechte und Freiheiten sicherzustellen.

Eine Welt ohne UNO?

Selbst die bittersten und skeptischsten Kritiker der UNO können nicht ernstlich in Abrede stellen, dass die Vereinten Nationen mit ihren Unter- und Hilfsorganisationen bedeutend, ja entscheidend zu diesem Wandel in der Lage der Welt beigetragen haben. Somit lautet die Frage, die heute gestellt werden soll, nicht in erster Linie «Was haben die Vereinten Nationen geleistet?», sondern *«Wie sähe die Welt ohne UNO heute aus?»*

Die Rolle der Erziehung

Niemand kann verkennen, dass die Vereinten Nationen bis jetzt die hohen Ziele, wie sie in der Erklärung der Menschenrechte und in den Bestimmungen der verschiedenen UNO-Organe festgehalten sind, noch keineswegs voll erreicht haben:

- Immer wieder sind Kriege ausgebrochen;
- Spannungen bestehen hier und dort;
- Armut, Hunger, Analphabetismus und Krankheiten konnten nicht ausgerottet werden;
- Kolonialismus macht sich in neuen Formen breit;
- Rassismus wird immer noch in verschiedenen Staaten und in mancherlei Weise praktiziert;
- die grundlegenden Menschenrechte werden unbestreitbar vielerorts eindeutig verletzt.

Es gibt viele Gründe für die Erklärung dieser Sachverhalte. Vorerst sind die Vereinten Nationen nicht mehr und nicht weniger als ein Zusammenschluss von Regierungen der Mitgliedstaaten, und die UNO kann nicht besser sein als die sie konstituierenden Mitglieder.

Zweitens muss man berücksichtigen, dass seit Jahrhunderten eingewurzelte Denkgewohnheiten und Verhaltensmuster nationale Probleme und internationale Beziehungen betreffend sich nicht in der kurzen Zeitspanne von 31 Jahren wandeln können. Schliesslich ist die Idee der UNO den *tatsächlichen* Verwirklichungsmöglichkeiten der ge-

Beilage
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

5/1977

BUCHBESPRECHUNGEN

DER ERZIEHUNGSPSYCHOLOGISCHE BESTSELLER

Gordon, Thomas: Lehrer-Schüler-Konferenz. 311 S., Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 25.10.

Wer die *«Familienkonferenz»* kennt, wird nicht erstaunt sein, dass diese Übertragung desselben handlichen Konfliktmodells auf die Lehrer-Schüler-Situation bereits auf der Spiegel-Bestsellerliste steht. Um es vorweg zu nehmen: Für Kenner der *«Familienkonferenz»*, welche sich dort mit der Gordonschen Kommunikationstechnik bereits gründlich auseinandergesetzt haben, bringt dieses Buch nichts fundamental Neues. Ausser dass es durch seinen Zuschnitt auf die spezifische Schulsituation und die Lehr-, Lern- und Gruppenprobleme hoffentlich den einen oder andern Berufserzieher anspricht und zur Auseinandersetzung motiviert, auch wenn er nicht von der eigenen (Klein-)Familienproblematik herkommt. Ein gutes, brauchbares Buch also, das seinen Erfolg verdient; m. E. nach wie vor das beste, was es im deutschsprachigen Raum auf dem erziehungspsychologischen Markt gibt.

An einigen Formulierungen und Schwerpunktsetzungen spürt man, dass Gordon zwischen der *«Familienkonferenz»* und der *«Lehrer-Schüler-Konferenz»* nochmals unzählige praktische Erfahrungen in entsprechenden Trainings gesammelt hat. So wird z. B. hier grösstes Gewicht auf die Dreiteilung des Buches gelegt und auf die theoretischen Voraussetzungen, welche einer erfolgreichen Anwendung seines Modells vorausgehen müssen. Was scheinbar leicht und selbstverständlich wirkt, nämlich die klare Unterscheidung in die drei Ausgangssituationen, wird ernster genommen als in der *«Familienkonferenz»*: a) wenn es das Problem des Schülers ist, b) wenn es das Problem des Lehrers ist und c) wenn es das Problem beider, also ein Bedürfniskonflikt ist. Mit dieser Differenzierung, die in der Praxis alles andere als leicht ist, steht und fällt ja der intendierte Erfolg der entsprechenden Dialogtechnik. Nur dann wird eine der Hauptquellen frustrierenden Erziehungsverhaltens unterbunden, nämlich dass ich als Lehrer das Problem des Schülers – anmassend – zu meinem eigenen mache, oder aber ihm mein Problem «unterjuble» und schliesslich verzweifle ob der ungenügenden Dialogwilligkeit und Konfliktlösebereitschaft meines Gegenübers, dann eben, wenn es gar nicht unser gemeinsamer Konflikt, also unsere Aufgabe ist. Dann erst wird deutlich, wann die «Sprache der Annahme», das «aktive Zuhören» angebracht ist, wann es sich also um eine quasitherapeutische Situation handelt, in welcher ich dem Schüler bei seiner eigenen Lösung des Problems zu helfen versuche, ohne meine Ziele und Lösungen zu verfolgen (die Technik des aktiven Zuhörens geht ja zurück auf die klientzentrierte psychologische Therapiemethode von C. Rogers, die hundertprozentig ernst macht mit einem demokratischen, partnerschaftlichen Menschenbild). Anderseits wird klar, wann es angebracht ist, dass ich – gerade im Sinne der Glaubwürdigkeit dieses demokratischen Ideals – meine eigenen Bedürfnisse ernst- und annehme und sie als offenes Eingeständnis meines Problems mit einer «Ichbotschaft», die weder anklagt, verurteilt, befiehlt oder unterwirft, dem Gegenüber ausdrücke. Und schliesslich ergibt sich zwangsläufig daraus der Umgang mit unseren beiden sich u. U. widersprechenden Bedürfnissen im Konflikt. Diese «hohe Schule» des Gordonschen Kommunikationsmodells, obwohl bestechend einfach wirkend, ist der Ort, wo es sich erweist, wie gut der Lehrer mit den eigenen und den fremden Problemen und Gefühlen, mit der Selbstakzeptation und der Annahme seiner Schüler umgehen kann. Und stellt vielleicht für den einen oder andern interessierten Leser die Grenze von Gordon dar.

> *Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler ist gut, wenn sie aufgebaut ist auf: 1. Offenheit und Transparenz, so dass jeder dem anderen gegenüber ehrlich sein kann; 2. Anteilnahme, wenn jeder weiss, was er dem anderen bedeutet; 3. gegenseitiger Abhängigkeit anstatt einseitiger Abhängigkeit; 4. der nötigen Distanz, die jedem erlaubt, Kreativität und Individualität zu entwikkeln; 5. gegenseitiger Befriedigung der Bedürfnisse.*
>
> Aus Gordon: Lehrer-Schüler-Konferenz

Diese Grenze liegt nicht in der Technik, welche absolut logisch und richtig Erfolg garantiert. Sie liegt dort, wo Gordon «nur» Technik ist und sich nicht mit dem dahinterstehenden Menschenbild und der entsprechenden demokratischen (nicht antiautoritären!) erzieherischen Haltung deckt. Es ist wahrscheinlich der einzige Nachteil des vorliegenden Buches, dass es darauf zuwenig Gewicht legt und im amerikanischen (manchmal oberflächlich anmutenden) Stil scheinbar Rezepte verkauft, die keine sind. Nur der sorgfältige Leser wird feststellen, dass Gordon letztlich mehr tut als die Lösungen von Lehrerkonflikten anzupreisen. Dass er vielmehr den Mut und die Möglichkeit zu schaffen versucht, mit diesen unvermeidlichen Konflikten zu leben. Nein, es ist schon so: Wer sich mit Gordon wirklich auseinandersetzt, wird nicht nur sein Verhalten, sondern auch seine Haltung ändern. Und das wird kaum so «rund» und blendend, wie es z. T. in den angeführten Dialogbeispielen scheint, geschehen, sondern eine Entwicklung darstellen. Eine Entwicklung zu einer besseren Kommunikationsfähigkeit, zu verantwortbarerem sozialem Erziehungsverhalten, zu einer befriedigteren, integrierteren Lehrerpersönlichkeit.

Heidi Haug

FRÜHKINDLICHE ERZIEHUNG UND KINDERGARTENPÄDAGOGIK

Höltershinken, Dieter (Hg): Frühkindliche Erziehung und Kindergartenpädagogik. 239 S., Herderbücherei Bd. 9048, Herder, Freiburg/Basel, Fr. 17.10.

Seit etwa zehn Jahren wird im Bereich des Kindergartens diskutiert, geforscht, geplant, experimentiert über die richtige frühkindliche Förderung. Die Autoren versuchen eine Zwischenbilanz anzustellen und Erfahrungen aus wichtigen Gebieten für die Praxis zu vermitteln.

Das Buch ist aufgebaut in:

I. Teil: Bedingungen frühkindlicher Erziehung und Förderung.

II. Teil: Curriculare Ansätze, Probleme und Projekte.

III. Teil: Praktische und theoretische Aspekte des Spiels.

IV. Teil: Institutionen im vorschulischen Bereich.

Es geht in diesem Taschenbuch im besonderen um grundlegende Bedingungen früh-

kindlicher Förderung, um die Ergebnisse einer planerischen Arbeit, die nicht auf Leistungsdrill, sondern auf Kreativität ausgerichtet ist. Dabei wird die Bedeutung und Anwendung moderner Spielpädagogik berücksichtigt.
Die Modellversuche, die in diesem Buch vorgestellt werden, stammen alle aus der Bundesrepublik Deutschland. Dies macht für unsere schweizerischen Verhältnisse das Werk scheinbar uninteressant; doch kann der Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten des vorschulischen Bereiches in der Bundesrepublik Deutschland auch Denkanstösse vermitteln, in der Weise z. B.: Ob die Einrichtung «Kindergarten», wie wir sie besitzen und pflegen, in allen Teilen den Interessen des Kindes entspricht.
Obwohl das Buch in deutscher Sprache abgefasst ist, treffen wir auf sehr viele fremdklingende Fachausdrücke, und diese machen das Lesen mühsam. Ist denn ein Buch nur gut, wenn die Autoren belegen, dass sie sich im Wald der Fachausdrükke im Erziehungsbereich auskennen?

Bauman

KINDER ALS TUTOREN

Krüger, Rudolf: Projekt Lernen durch Lehren. 120 S., Klinkhardt, Bad Heilbrunn, Fr. 14.40.

Der Verfasser schreibt in seinem Vorwort: «Den letzten Anstoss zu dieser ... Untersuchung gab die amerikanische Veröffentlichung „Children teach Children", die sich wie ein roter Faden durch die Abschnitte hindurchzieht und dem Verfasser erst Mut machte, ein Thema aufzugreifen, das hierzulande bisher von der Theorie vernachlässigt und in der Praxis immer mehr verdrängt wurde.»
Das Buch weist nach, dass es möglich und sinnvoll ist, wenn «auch Schüler zeitweilig Lehraufgaben wahrnehmen, indem sie andere Schüler unter verantwortlicher Anleitung durch den Lehrer unterweisen». Dabei wird von der herkömmlichen Meinung abgerückt, die Tutorrolle habe einem stofflich besonders sicheren Schüler zuzukommen. Im Gegenteil: Gerade der schwächere Schüler profitiert, als Tutor eingesetzt, von seiner Lehrtätigkeit ganz besonders.
Das Buch gliedert sich in zwei Teile:
Der erste Teil enthält Analysen vorhandener amerikanischer Programme, einen Exkurs in die Geschichte, Argumente pro und contra und eine Darstellung des Problems, bezogen auf die aktuelle deutsche Schulpädagogik. Die Kapitel sind durchwegs in einfacher, klarer, fast unterhaltsamer Sprache geschrieben. (Wann endlich wird dies für deutsche Verfasser wissenschaftlicher Texte die Regel sein?) Viele Zusammenfassungen und tabellarische Übersichten erleichtern es, das Gelesene zu rekapitulieren, Vergleiche zu ziehen.
Im zweiten Teil versucht Krüger, die theoretischen Grundlagen zu formulieren und stellt einige Modelle des Projekts Lernen durch Lehren vor. Diese beschreibt er genau. Sie sind so einfach, dass zu hoffen ist, entsprechende Versuche würden recht häufig durchgeführt.
Das Buch vermittelt manche Anregung zur Individualisierung des Unterrichts auch dem, der nicht beabsichtigt, in der Folge sich mit einem Kollegen zusammenzutun, um ein Modell auszuprobieren. Kurz: Ein nützliches Buch für jeden Volksschullehrer.

fifi

EINSTIEG IN DIE PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE

Weinert, Franz E / Graumann, Carl F. / Heckhausen, Heinz / Hofer, Manfred u. a.: Funk-Kolleg Pädagogische Psychologie. 2 Bände, Fischer, Frankfurt, Fr. 18.70.

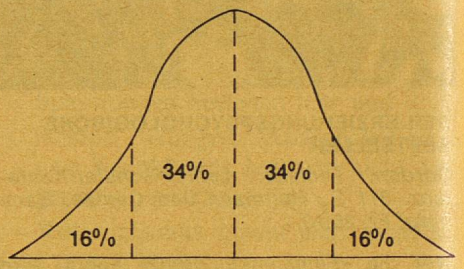
Im Fischer Taschenbuch-Verlag sind die beiden Sammelbände Nr. 6113 und 6114 *«Reader zum Funkkolleg Pädagogische* Psychologie» sowie die zweibändige, erweiterte und überarbeitete Buchausgabe *«Funk-Kolleg Pädagogische Psychologie»* (Nr. 6115 und 6116) erschienen. Die «Reader» enthalten Grundlagentexte, die von den Verfassern ausgesucht und in deutscher Übersetzung zugänglich gemacht worden sind, die Buchausgabe (über die ich hier referiere) fasst, der Thematik und dem Aufbau des Funk-Kollegs entsprechend, in Kapitel geordnet die hauptsächlichen Ergebnisse erziehungswissenschaftlicher Forschung zusammen. Erschienen ist auch eine überarbeitete Fassung der Studienbegleitbriefe (= *Studientexte*, die als *«Beltz-Lehrgang»* das ganze Unterfangen abrunden). Im Text der *«Pädagogischen Psychologie»* wird immer wieder darauf verwiesen.

Ich darf vorweg festhalten: Es ist den Verfassern ein Wurf gelungen, der Beachtung verdient, und den Verlegern ist dafür zu danken, dass sie den umfassenden Bereich mit wohlfeilen Taschenbüchern jedem zugänglich gemacht haben. Fachleute finden bequeme Übersicht, verlässliche Orientierung und Zusammenfassungen der spezialisierten Forschungsansätze sowie Diskussion der Methoden, Laien und Studienanfänger einen Zugang, der bewältigt werden kann. Bibliographien zu den einzelnen Kapiteln und eine Gesamtbibliographie am Ende des 2. Bandes ermöglichen Erweiterung des in gedrängter Fülle Gebotenen.

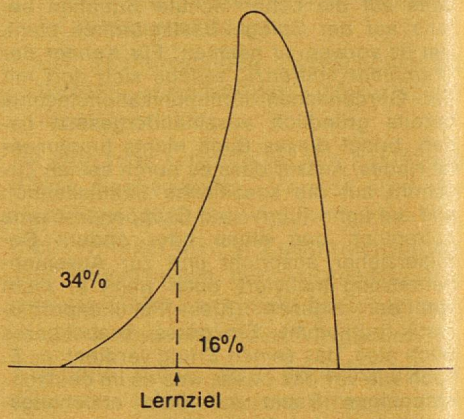
Mit meiner Besprechung kann ich bloss Anregungen geben und, hoffentlich, den Appetit anregen, dass möglichst viele Menschen, vor allem Lehrer, in diesen wichtigen Fachbereich eindringen und einen höheren Reflexionsstand erobern, so dass sie die heute gängige Unterrichts- und Erziehungspraxis sowie die Institutionen, in denen diese stattfinden, kritisch anzusehen lernen und Lust bekommen, zu ändern, was falsch ist.

Ausgangslage: die Problematik der Entwicklung. Scheinbar gesicherte, in Wirklichkeit naive (Vor-)Urteile müssen in Frage gestellt werden, wenn man verstehen will, unter welchen Umständen *«die* Entwicklung» gelingen kann: wie etwa Anlage, sozialisierende Um- und Mitwelt sowie erzieherische Beeinflussungen vom ersten Werden des Fötus bis zu möglicher Reife zusammenspielen. Heckhausen zeigt dies sorgfältig auf, indem er sich als Spezialist besonders auf die Zusammenhänge zwischen Motiv, Motivation und Motiviertheit ausrichtet. Da der Fähigkeit, in den verschiedensten Bereichen zu lernen und somit bisheriges Verhalten zu ändern, ein Hauptinteresse der Pädagogischen Psychologie gilt, nimmt die Darstellung der Entwicklung im Bereich des Denkens, der moralischen Begriffe breiten Raum ein. So nebenbei machen die Verfasser deutlich, wie leicht man ungeprüfte Ansichten mit sich herumträgt; mit dem Hinweis auf Lilly Kemmlers grundlegende Arbeiten zeigt z. B. Heckhausen auf, dass es in einer erfolgreich verlaufenden Lebensgeschichte keine «Trotzphase» geben muss; «das Trotzalter wurde zu einer typisch deutschen Variante naiver Entwicklungspsychologie hochstilisiert»; oder (Hellgard Rauh nach Kohlberg), es wird deutlich, dass Erwachsene sich keineswegs selbstverständlich auf moralische Reife hin entwickelt haben, waren doch gut 10% der untersuchten Entscheidungen Erwachsener auf dem moralischen Niveau kleiner Kinder getroffen worden.

Der Sprachfähigkeit, Sprachentwicklung und -förderung im sozialen Aufwachsen muss die Aufmerksamkeit ebenso gelten wie den familiären bzw. schulischen Umwelten (Sozialisationsfaktoren). Lehrer und Schüler in ihren Interaktionen werden studiert und die entsprechenden Ergebnisse vor Augen geführt, der besseren Lernmotivation das Wort geredet, über Lehren und Beurteilen Wesentliches klargestellt. Diese Kapitel (von Weinert, Hofer und Zielinsky verfasst) sprechen die Lehrer unmittelbar an. Sie machen hellhörig («Grenzen der Testverfahren»!) und fordern Überprüfung scheinbar sicherer Methoden. So gerät die fragwürdige Anwendung der «Normalverteilungsglocke» beim Bewerten von Klassenarbeiten unter Beschuss, ist sie doch bestenfalls ein Hinweis darauf, dass Schüler mit völlig ungleichen Vorkenntnissen oder ohne genügende Instruktion geprüft wurden. Bei ausreichendem Unterricht müsste dieselbe Häufigkeitsverteilung registriert werden, wie sie beim Schiessen auf Schützenscheiben auftritt: Wenige Schüsse fallen ins Mittelfeld, die meisten liegen darum herum, einige streuen über die weissen Kreise bis zum Nuller.



ungerecht: Normalverteilung



gutes Ergebnis guten Unterrichts

Ich hoffe, für die wertvollen wissenschaftlichen Arbeiten der Pädagogischen Psychologie Interesse geweckt zu haben, und empfehle die Büchlein zur Auseinandersetzung.

H. P. Müller

EINFÜHRUNG IN DIE LERNTHEORIEN

Manis, Melvin: «Lernen und Denken», Reihe Bildungswesen aktuell, 143 S., Sabe, Zürich, Fr. 16.80.

Ein ausgezeichnetes Buch, das seinem Anspruch, einfach zu sein, vollauf genügt. Wer bereits mit Darstellungen der Lern- und Denkpsychologie zu tun hatte, wird die Vorzüge dieses Bändchens: Kürze, Klarheit, Kompetenz und Verständlichkeit, uneingeschränkt zu würdigen wissen. Dem Herausgeber und Übersetzer Urs Haeberlin kann man nur zustimmen, wenn er dem amerikanischen Verfasser attestiert, ihm sei gelungen, einem Leser ohne Vorkenntnisse mit einem dünnen Buch den Zugang zu einem grundlegenden Gebiet der psychologischen Forschung zu erschliessen.

Die wichtigsten kognitiven Prozesse wie Lernen, Vergessen und Behalten, Begriffsbildung, Verhältnis von Sprache und Denken, Problemlösen und Kreativität werden in souveräner Verkürzung dargestellt. Der einzige Vorbehalt, der gegenüber dem Buch anzubringen ist: Es gibt keinen Gesamtüberblick über das Gebiet *«Lernen und Denken»*, sondern orientiert ausschliesslich über Ergebnisse und Theorien, die in den letzten 20 Jahren im Umkreis des amerikanischen Behaviorismus diskutiert wurden.

In psychologischer Hinsicht ist dies von Bedeutung, pädagogisch freilich scheint mir der Nutzen zweifelhaft. Ein Lehrer jedenfalls, der seine Schüler das «Lernen» lehren möchte und sich dem Ideal einer emanzipierenden «Denkerziehung» verpflichtet fühlt, wird in diesem Bändchen für seine Praxis kaum Anregungen finden.

Jener Lehrer aber, dem schon hie und da lernpsychologische Theorien begegneten, die ihm Verständnisschwierigkeiten bereiteten, wird hier auf zuverlässige Weise ein Theoriedefizit schliessen können.

J. Reichen

LESEREIFE UND LEGASTHENIE

Malmquist, Eve / Valtin, Renate: Förderung legasthenischer Kinder in der Schule. 414 S., Beltz Praxis, Fr. 32.80.

Das Buch ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten befasst sich Malmquist mit Definitionen und Ursachen von Legasthenie, im zweiten zeigt er, wie sowohl in der Schule als auch in besonderen Institutionen legasthenische Störungen angegangen werden können. Beim Besprechen der möglichen Ursachen (wie Störungen beim Sehen und Hören, bei der Entwicklung wie beim Verhalten oder bei der Wahrnehmung, aufgrund emotionaler Schwierigkeiten oder von Milieueinflüssen) vergleicht Malmquist bekannte Forschungsergebnisse mit den eigenen Befunden, wobei er mit Recht darauf hinweist, dass viele Abklärungen unter starken Mängeln leiden.

Im Buch wird die Auffassung vertreten, dass der Leseunterricht aufgeschoben werden sollte, bis das Kind ein Intelligenzalter von sechseinhalb bis sieben Jahren erreicht hat. Viele Kinder erreichten erst zu diesem Zeitpunkt die nötige Lesereife. Von einem Gespräch mit dem Autor weiss der Rezensent zudem, dass in Schweden eine starke Tendenz besteht, den Leseunterricht erst mit acht Jahren zu beginnen.

Es erstaunt deshalb nicht, dass Malmquist der Frage der Lesereife der Erstklässler besondere Beachtung schenkt. Im zweiten Teil des Buches widmet er der praktischen Förderung der Lesereife und der Prophylaxe der Legasthenie ein eigenes Kapitel: Wie sind die besonderen Lese- und Rechtschreibstörungen zu erkennen? Wie können solche Kinder gefördert werden? In Schweden werden Kinder mit Leseschwächen in Lesekliniken oder Leseklassen eingewiesen. Lesekliniken entsprechen dabei unserem pädagogischen Legasthenieförderunterricht, während in den Leseklassen die schwereren und eigentlich therapie-bedürftigen Fälle betreut werden. Es scheint dabei, dass in Lesekliniken bereits Kinder mit leichteren legasthenischen Schwierigkeiten gefördert werden, die bei uns noch der besonderen Betreuung des Normalklassenlehrers übergeben werden.

Das Buch fällt angenehm auf durch die stärkere Betonung des Leseunterrichts, wobei nicht nur der Lesefertigkeit, sondern auch dem stillen, verstehenden Lesen zur Information die nötige Beachtung geschenkt wird. Abschliessend ist ein Kapitel von Renate Valtin über die Förderung des Rechtschreibens angefügt.

Es darf festgehalten werden, dass das Buch einige neue Informationen zum Problemkreis Legasthenie vermittelt, aber auch dem Lehrer wie dem Legastheniethérapeuten für die Förderung und Behandlung von Legasthenikern viele Anregungen bietet.

A. Bohny

LERNZIELE UND LEISTUNGSMESSUNG IN MUSIK

Füller, Klaus: Lernzielklassifikation und Leistungsmessung im Musikunterricht. 192 S., Beltz Monographien, Beltz, Basel/ Weinheim, Fr. 30.90.

Seit Musik in den erlauchten Kreis der Maturfächer aufgerückt ist, hat die Leistungsmessung und Notengebung plötzlich Bedeutung gewonnen.

Die einleitenden Betrachtungen des Autors befassen sich ausführlich mit dem unterschiedlich hohen Selektionsgrad der Fächer. Er kommt zum Schluss, dass ein Schulfach mit hohem Prestige «schlecht», eines mit geringem Prestige dagegen «gut» benotet wird. Die Lernkontrolle in einem Randfach wie Musik ist dabei meist wenig differenziert.

Füller tritt vorerst altvertrauten Vorurteilen entgegen und betont, dass Musik durch die technischen Medien ein wichtiger Faktor des gesellschaftlichen Lebens und somit keineswegs elitär ist.

Unter der Voraussetzung, dass die Lernziele konkretisiert und operativ definiert werden, lassen sich zuverlässige Leistungskontrollen durchführen. Damit ist gesagt, dass Lernziel und objektive Prüfung in direktem Zusammenhang stehen.

Fünf Bereiche des Unterrichtsfeldes werden aufgeführt: musikalische Kenntnisse, Musikhören, Reproduktion, verbale Interpretation und Produktion.

Die einzelnen Bereiche sind genau umschrieben. In minutiöser Arbeit hat der Verfasser informelle Leistungstests entwickelt, die jeweils an verschiedenen deutschen Schulen getestet wurden. Die Resultate sind in Tabellen aufgeführt, die allerdings nicht auf Anhieb zu entschlüsseln sind; der Anhang enthält ausführliche Beispiele zum praktischen Gebrauch sowie ein reichhaltiges Literaturverzeichnis.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Klaus Füller die ungeheure Flut der Publikationen mit kritischem Blick beurteilt und dabei zu Ergebnissen gelangt, die grösste Aufmerksamkeit verdienen. *Oswald Frey*

MAN VERSTEHT NICHTS VON DER PARTIE, WENN MAN NICHT GENAU DIE LEHRE KENNT

Loehnberg, Erhart: Das Kapital zum Selbststudium. Eine Einführung in das Hauptwerk von Karl Marx. 2 Bde. 728 S. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt, Fr. 10.50 je Bd.

Dass *«Das Kapital»* von Karl Marx – wie es im Klappentext heisst – «zu den wichtigsten und folgenreichsten theoretischen Schriften der Weltgeschichte gehört», trifft wohl zu; dass es auch zu den meist gelesenen gehöre, wird allerdings niemand behaupten wollen. Selbst unter den Kennern des Marxismus gibt es nicht allzu viele, die die drei Bände des «Kapitals» gründlich durchgearbeitet haben. Wie Löhnberg einleitend feststellt, ist eben das in nationalökonomischem Fachjargon geschriebene Marx'sche Hauptwerk auf weite Strecken eine recht schwierige Lektüre. Seinen Inhalt in leichter, verständlicher Form und Sprache, jedoch ohne Verzicht auf wissenschaftliche Genauigkeit einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, ist das Ziel von Löhnbergs Publikation. Die Kenntnis der grundlegenden Gedanken von Karl Marx hält er in der heutigen Zeit für unerlässlich. Im Vorwort zitiert er den Jesuitenpater J. Y. Calvez, der in seinem Buch über Marx schreibt: «... es leben nun einmal nahezu eine Milliarde Menschen unter Regierungen, die sich auf die Lehre von Karl Marx berufen ... man versteht nichts von der Partie, die heute in der Weltgeschichte gespielt wird, wenn man nicht genau die Lehre kennt, die sie verbreitet hat und nicht den Ursprung dieser Lehre.»

Löhnberg bemüht sich um eine möglichst werkgetreue Wiedergabe der Marx'schen Gedanken; er beabsichtigt weder eine Marx-Verteidigung noch eine Marx-Kritik. Gelegentlich bezieht er zur Verdeutlichung auch andere Schriften von Marx und auch einzelne Formulierungen von Friedrich Engels ein. Im zweiten Band kommt er auch auf einige sozialistische Theoretiker zu sprechen, die in der Folge die Marx'sche Analyse des kapitalitischen Systems weitergeführt oder kritisiert haben (Kautsky, Hilferding, Lenin, Rosa Luxemburg, Bauer, Grossmann, Sternberg u. a.). Auf einige der besonders umstrittenen Marx'schen Thesen wie z. B. die sog. «Verelendungstheorie» geht er genauer ein.

Als «Kern der Marx'schen Analyse» betrachtet Löhnberg «die meist totgeschwiegene, verschleierte oder scharf bekämpfte Erkenntnis der zutiefst antagonistischen Struktur der kapitalistischen Gesellschaft», begründet im Gegensatz zwischen dem «Proletariat», d. h. der lohnabhängigen, alle Werte erzeugenden, vom Verfügungsrecht über den Produktionsertrag jedoch ausgeschlossenen Klasse einerseits – und der im Besitze der wirtschaftlichen und politischen Macht befindlichen, den Mehrwert sich aneignenden Klasse anderseits. Im Schlusskapitel drückt er seine Überzeu-

gung aus, dass diese von Karl Marx erstmals wissenschaftlich durchleuchtete antagonistische Grundstruktur unserer Gesellschaft auch heute noch die wirtschaftlichen und politischen Vorgänge in der westlichen Welt bestimmt, und dass nur durch deren Überwindung eine wahrhaft humane, echt demokratische Gesellschaft verwirklicht werden kann.

Da Löhnberg bei allem Bemühen um Gemeinverständlichkeit nicht auf strenge Wissenschaftlichkeit verzichten will, stellt auch seine «populäre» Einführung in «Das Kapital» keineswegs eine leichte Lektüre dar; überdies erreicht sie nach seiner Meinung ihren Zweck nur dann vollständig, wenn sie zum Studium des Marx'schen Originaltextes weiterführt. Die Frage wäre allerdings zu prüfen, ob Löhnberg sein Ziel unter Verzicht auf einigen allzu speziellen Ballast und bei strafferer Konzentration auf das Wesentliche nicht noch besser hätte erreichen können.

Max Bächlin

DIDAKTIK DER GEOGRAFIE DER SCHWEIZ

Bächinger, Konrad: Unterricht in Schweizer Geografie. arp didaktik. 176 S., ill., Arp, St. Gallen, Fr. 12.80.

Nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu den elf geografischen Leseheften (K. Bächinger und E. Kaiser) und dem arpheft 2 *«Schweizer Geografie»* (E. Bächinger) ist dieses didaktische Werk gedacht. Der Autor hat darauf geachtet – und ich glaube, es ist ihm auch gelungen –, kein rein theoretisches Werk zu schreiben. Er gibt dem Lehrer ein didaktisches Werk in die Hände, in dem didaktische Theorie im Zusammenhang mit schulpraktischen Beispielen «verabreicht» wird.

Nebst einigen grundlegenden didaktischen Überlegungen zum Fach Geografie in der Mittelstufe besteht das Buch aus zwei Hauptteilen:

– Im Kapitel *Gestaltung des Unterrichts* werden alle für den Geografieunterricht wesentlichen Unterrichtsformen und Hilfsmittel vorgestellt. Dabei erläutert der Autor nicht nur das Prinzip der Einsatzmöglichkeiten, sondern zeigt anhand von Arbeitsaufgaben ein breites Spektrum praktischer Anwendung auf. Zahlreiche Bilder und Zeichnungen erleichtern das Verständnis.

– Anhand des *Unterrichtsbeispiels Wallis,* einer etwa drei Wochen dauernden Unterrichtseinheit, wird demonstriert, wie ein Geografiethema unter Einbezug verschiedenster didaktischer Hilfsmittel und fächerübergreifend «durchgenommen» werden kann. Immer wieder wird Wert auf die Eigentätigkeit des Schülers gelegt und damit sein «kreatives Potential» geweckt. Zusammen mit den im gleichen Verlag erschienenen geografischen Leseheften und dem Heft *«Schweizer Geografie»* – zu dem ein reichhaltiger Lehrer-Ordner mit Foliothek angeboten wird – hat der Mittelstufenlehrer nun ein «Gesamtwerk» zur Geografie der Schweiz zur Hand, das ihm erlaubt, dieses Fach abwechslungsreich und didaktisch sinnvoll zu gestalten. *pv.*

Neueingänge

Besprechung ohne Verbindlichkeit vorbehalten

Pädagogik, Psychologie, Didaktik

Gschwender: Lehrer im Vorbereitungsdienst, 304 S., Wolf ● **Lutterjohann: IQ-Test für Schulkinder,** 240 S., Heyne ● **Makarenko: Ein pädagogisches Poem,** 654 S., Ullstein ● **Beck/Boehncke: Jahrbuch für Lehrer 1977,** 484 S., Rowohlt ● **Niedermann: Formative Evaluation,** 196 S., Beltz ● **Scholz (Hg.): Hauptschule,** 120 S., Beltz ● **Scholz/Becker (Hg.): Praxisdruck,** 207 S., Beltz ● **Bellebaum: Soziologie der modernen Gesellschaft,** 318 S., Hoffmann + Campe ● **Stachel: Sozialethischer Unterricht – dokumentiert und analysiert,** 2 J S., Benziger ● **Ballauff u. a.: Der Lehrer und seine Organisation,** 524 S., Klett ● **Wulf: Theorien und Konzepte der Erziehungswissenschaft,** 256 S., Beltz ● **Mollenhauer/Rittelmeyer: Methoden der Erziehungswissenschaft,** 228 S., Beltz

Sprachen und Literatur

Königs Erläuterungen und Materialien: Plenzdorf: Die neuen Leiden des jungen W., 64 S., **Biermann: Loblieder und Hassgesänge,** 97 S., **Schiller: Die Jungfrau von Orleans,** 78 S., **Brecht: Mutter Courage und ihre Kinder,** 75 S. ● **Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum,** 103 S., Bange ● **Lohmeyer: Faust und die Welt,** 427 S., dtv ● **Scherer: Poetik,** 310 S., dtv ● **Bucher u. a.: Deutsch für Dich, Bde. 1+2, mit Arbeits- und Merkblättern,** 116 und 126 S., Lehrmittelverlag des Kantons Zürich ● **Renzi/Cortelazzo: La lingua italiana oggi: un problema scolastico e sociale,** 455 S., il Mulino ● **Kugel: Aufrisse,** Bde. 8, 9 und 10, 231, 241, 214 S., Schöningh ● **Provvedi-Fournier: Aria d'Italia,** 207 S., Mondadori ● **German: Lehrbuch der lateinischen Sprache,** Lehrerhandbuch, 118 S., Schwann ● **Anderau u. a.: English of course 1. Students book,** 272 S., Sabe ● **La civilisation Française,** C1 und C2 mit Lehrerheft, 288 und 352 S., 68 und 72 S., Hirschgraben ● **Rink: Amerikanisch compact,** 90 S., Hueber ● **Gutknecht: Grundbegriffe und Hauptströmungen der Linguistik,** 380 S., Hoffmann + Campe

Geschichte

Boxler: Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und in Graubünden, 268 S., Huber ● **Hubatsch u. a.: Deutsche Geschichte,** Karten und Stammtafeln, 187 S., Ullstein ● **Dändliker/Bandle: Auszug aus der Schweizer Geschichte,** 295 S., Schulthess ● **Hogg: Die Geschichte des Maschinengewehrs,** 63 S., Heyne ● **Ellis/Bishop: Transportfahrzeuge des 1. Weltkriegs,** 226 S., Heyne ● **Holstein u. a. Basler Heimatbuch,** Kapitel: Baslerstab und Drache mit Puzzle, Lehrmittelverlag des Kantons Basel-Stadt.

Mathematik

Bächinger/Stäheli: Geometrie, 41 S., Arp ● **Skoupy: Technisches Zeichnen,** 48 S., Baumann ● **Degen: Analysis 1+2,** 248+189 S., Blutenburg/Schöningh ● **DMK/DPK: Formeln und Tafeln, Mathematik – Statistik – Physik,** 232 S., Orell Füssli ● **Zech: Grundkurs Mathematikdidaktik,** 365 S., Beltz

Geographie, Heimatkunde

Topel (Hg.): Diercke Statistik '77, 72 S., Westermann ● **Freizeit und Ferien Tessin,** Karte Übersicht 1:250 000, Südtessin: 1:150 000, Kümmerly+Frey ● **Hofmann: Tessin Rundwanderungen,** 104 S., Kümmerly+Frey ● **Aufermann u. a.: Spitzbergen,** 39 S., Colloquium ● **Bächinger: Schweizer Geographie,** 56 S., Arp

Biologie

Knoll: Biologie: Aus der Presse für die Praxis, 192 S., Wolf ● **Maassen: Unterrichtsmaterialien zum Bereich Ökologie – Umweltschutz,** 227 S., Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften ● **Heinzel/Fitter/Parslow: Pareys Vogelbuch,** 234 S., Parey

Naturwissenschaften, Chemie, Physik

Lindner/Draht/Haase: Physik. Das Grundwissen des Ingenieurs (2), 287 S., Heyne ● **Schietzel: Lernbereich Technik, 211 S.** Westermann ● **Reuber: Periodentafel der Elemente 1+2,** Westermann

Kunst, Medien, Werken, Musik

● **Sinz: Das Handwerk,** 461 S., Econ ● **Gustas: Berliner Malerpoeten,** 155 S., dtv ● **Kubin: Aus meinem Leben,** 222 S., dtv ● **Drescher/Hurych: Medien im Unterricht,** 144 S., Wolf ● **Eibl: Wolfgang Amadeus Mozart, Chronik eines Lebens,** 151 S., dtv ● **Heilbut: Leichte Spielstücke für Klavier, Antonin Dvořák, Hindemith, Reger, Brahms,** Hug ●

Wirtschaft und Recht

Stück: Der Betrieb und seine Versicherungen, 286 S., Heyne ● **Strathenwerth/Aebersold: Der schweizerische Strafvollzug,** 134 S., Sauerländer ● **Borgstede: Volkswirtschaftslehre,** 454 S., Econ ● **Zorn: Der Schlüssel zur Kostenrechnung,** 245 S., Econ ● **Dietze/Hess/Noack: Rechtslexikon für Schüler, Lehrer, Eltern,** 336 S., Signal ● **Soemers/Rauball: Handels- und Wirtschaftsrecht,** 177 S., Luchterhand **Gablers Lexikon des Wirtschaftsrechts,** 3 Bde., 1052 S., Heyne ● **Goossens: Was Führungskräfte von Volkswirtschaft wissen müssen,** 188 S., Heyne ● **Kuntze: Beck-Texte: Freiwillige Gerichtsbarkeit** 162 S., dtv ● **Tiemann: Projekt Stadtmodell,** 181 S., Meier ● **Illies: Anthropologie des Tieres,** 206 S., dtv

Religion, Musik, Sport, Medien

Dömling: Berlioz, 158 S., Rowohlt ● **Mildenberger/Schöll: Die Macht der süssen Worte,** 168 S., Aussaat ● **Bovet: Mensch sein,** 142 S., Haupt ● **Pro Infirmis: Ich bin dein Mitmensch,** 192 S., Sauerländer ● **Stachel u. a. (Hg.): Inhalte religiösen Lebens,** 265 S., Benziger ● **Hofmann: Psychonautik Stop,** 80 S., Aussaat ● **Wolff: Tennis für Fortgeschrittene,** 139 S., Heyne ● **Kirchner: Kleine Klavierstücke,** 20 S., Hug

Diverse

Davis: Mein Herz wollte Freiheit, 377 S., dtv ● **Crombie: Von Augustinus bis Galilei,** 631 S., dtv ● **Schutting: Parkmord,** 119 S., dtv ● **Hagelstange: Reisewetter,** 336 S., dtv ● **Moggridge: John Maynard Keynes,** 139 S., dtv ● **Wahlen: Johann Peter Flück,** 85 S., Gute Schriften ● **Scheitlin: Erfolgreiche Lebensgestaltung,** 239 S., Walter ● **Schelsky: Die Arbeit tun die anderen,** 571 S., dtv ● **Ebon: Das Rätsel des Bermuda-Dreiecks,** 191 S., Heyne ● **London: Der Gott seiner Väter,** 156 S., dtv ● **Manzoni: Die verlobten,** 926 S., dtv ● **Brown: Wieland oder die Verwandlung,** 277 S., dtv ● **Sàbato: Über Helden und Gräber,** 460 S., dtv

FÖDERALISMUS IN DER SCHWEIZ

Neidhart, Leonhard: Föderalismus in der Schweiz. 128 S., Benziger, Zürich, Fr. 17.80.

Es handelt sich um einen zusammenfassenden Bericht über eine grossangelegte Befragung. In zehn zweitägigen, öffentlichen Veranstaltungen wurden 1972/73 rund 180 Sachverständige aufgrund vorbereiteter Fragen angehört: Politiker, Verwaltungsbeamte, Staatsrechtslehrer, Wirtschaftswissenschafter. Zur Sprache kamen das Zusammenwirken von Bund und Kantonen und der Kantone unter sich, die Ansätze zur Regionalisierung sowie die Vor- und Nachteile der Gemeindeautonomie, ferner Zweikammersystem und Ständemehr, Vernehmlassungsverfahren und Referendum, Steuerharmonisierung und Finanzausgleich. Eine Fülle von Gesichtspunkten und Überlegungen trat dabei zutage, praktische (die Leistungsschwäche einzelner Kantone), staatsbürgerliche (politische Betätigung im Nebenberuf) und ethische (Ungerechtigkeiten der Lastenverteilung). Nebenbei erfährt man, freilich ohne Grundangabe, dass sich die kantonalen Finanzdirektoren nicht einmal auf einen gesamtschweizerischen Lohnausweis einigen konnten.

Als Vermutung wird ausgesprochen, dass manchenorts an die Stelle des kantonalen Staatsbewusstseins Zusammengehörigkeitsgefühle sprachlicher, bildungsmässiger oder beruflicher Art getreten seien. Verschwiegen wird dagegen, dass die Wurzeln des eidgenössischen Staatsgefühls in voraufklärerische Schichten hinabreichen. Das Wissen um die staatsschaffende Kraft des Männerbundes (nicht der Familie!) ist noch immer vorhanden; aus ihm erwächst die Ablehnung einer Staatsauffassung, die in der Perfektion der Verwaltung und in der Befriedigung materieller Interessen das Heil sieht. Doch wird man solche Bekenntnisse bei «Hearings» nie zu hören bekommen.

Das Buch gibt einen guten Einblick in die Vielschichtigkeit des Föderalismus. Der Staatskundelehrer wird es mit Gewinn lesen. Stoff für den Unterricht wird er darin kaum finden, denn der Bericht ist notwendigerweise ziemlich abstrakt gehalten; er begnügt sich oft mit Andeutungen und wirkt zuweilen etwas verblasen.

Paul Waldburger

ARBEITSBLÄTTER ZUR SCHWEIZER GESCHICHTE

Bächinger, Konrad: Schweizer Geschichte. arp heft 3, Arbeitsblätter zur Schweizer Geschichte (Urzeit bis 1200). 40 S., perforiert und gelocht, Arp, St. Gallen. Fr. 3.60. Dazu: Lehrerordner mit 40 Arbeitstransparenten und 124 S. Text, in Plastikordner, Fr. 96.—.

Wie schon früher für die Geografie der Schweiz legt Konrad Bächinger nun auch für die Schweizer Geschichte eine reich gestaltete Sammlung von Arbeitsblättern vor. (Mit dem Zeitraum 1200–1515 wird sich arp heft 4 befassen).

Die Arbeitsblätter sind lehrbuchunabhängig und können entweder vom Schüler direkt bearbeitet oder vom Lehrer modifiziert in den Unterricht eingebaut werden. Grosser Wert wird auch auf die sprachliche Bearbeitung der Themen gelegt (Sprachübungen, etymologische Hinweise, altdeutsche Texte). Die vielen Zeichnungen – Sachzeichnungen und Stimmungsbilder – von *Willi Stäheli* erleichtern dem Schüler das Eintauchen in die Vergangenheit unseres Landes.

Vollgestopft sind die Arbeitsblätter mit verschiedenartigen themenbezogenen Rätseln, die den Schülern mannigfaltige Abwechslung bieten und spielerische Lernprozesse ermöglichen. Viele Arbeitsvorschläge – z. T. zeichnerisch direkt im Heft zu lösen, z. T. als Vorschläge für das Werken – animieren die Schüler zu schöpferischer Eigentätigkeit und erleichtern dem Lehrer die Vorbereitung, indem ihm die (immerwährende) Suche nach guten Ideen zu diesem Thema weitgehend abgenommen wird. Für die Vorbereitung dient auch der Lehrerordner mit Lösungen, methodischen Hinweisen und einem Materialkompendium; darin enthalten sind ebenfalls 40 Arbeitstransparente. Was für das Heft *«Schweizer Geografie»* (arp heft 3) galt, auch hier: Erleichterung für den Lehrer und Effizienzsteigerung im Unterricht. *pv*

> *Es kommt vor allem auf die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung an. Sie ist noch wichtiger als das, was der Lehrer lehrt, wie er Stoff vermittelt oder wen er zu unterrichten versucht.*
>
> Aus Gordon: Lehrer-Schüler-Konferenz

NATURKUNDLICHE UNTERRICHTSEINHEITEN

Feigenwinter, Max: Naturkunde 1. Zur Didaktik und Methodik des Naturkundeunterrichts auf der Mittelstufe. Unterrichtseinheiten: Schmetterlinge/Schnecken. 101 S., Schubigers Unterrichtsbeiträge, Schubiger, Winterthur, Fr. 24.—.

In diesem 1. Band werden auf 24 Seiten die Leitideen, Ziele und Methoden ausführlich behandelt: Exkursion, Veranschaulichungsmittel, Arbeitsweise im Gruppen- oder Klassenverband, Heftführung, sprachliche Förderung, Prüfung.

Die Schmetterlinge sind gewählt worden als sympathische, aber in unseren Kunstwiesen immer seltener werdende Vertreter der Insekten mit vollständiger Verwandlung. – «Das Halten der Raupen im Schulzimmer ermöglicht ein kontinuierliches Beobachten, ohne dass der gesamte Unterricht dadurch gestört wird. Das kann zum Beispiel gruppenweise während einer Stillbeschäftigung geschehen. Das ruhige Betrachten weckt im Kind Fragen, die den Unterricht beleben und das Kind als Mitgestalter wirken lassen.» – Die 35 Seiten sind zum Teil als prächtige Fotokopiervorlagen für Arbeitsblätter gestaltet («Von dieser Vorlage dürfen Kopien . . . hergestellt werden.»). Alles ist behandelt, was an einer Volksschule (Oberprimar-, Sekundar-, 6. bis 9. Schuljahr) wissenswert sein könnte. Stofflich ist jedoch soviel methodisch nett zusammengetragen, dass auch Fachlehrer der Mittelschule Freude dran haben können. – Da dieser Schulstoff stellvertretend für alle Insekten gilt, sind 12 Lektionen vorgesehen: Raupe und Schmetterling, Entwicklung, Puppen und Schmetterlinge, Tag- und Nachtfalter im Vergleich, Feinde, Wunder und Kuriositäten rund um Schmetterlinge, Wanderflüge, Gewinnung von Seide.

Gleich sorgfältig sind die Schnecken behandelt, als Vertreter einer im Volk eher einseitig als Schädlinge verachteten Gruppe. «Auch Schnecken sind leicht im Schulzimmer zu halten und erlauben erstaunliche Beobachtungen (Fortbewegung, Nahrungsaufnahme, Sinneswahrnehmung . . .)». – Gerade bei den Schnecken wird die Problematik jeder Schädlingsbekämpfung klar; es werden ja nicht nur die Gartenschädlinge, sondern auch ihre Verfolger (Kröten, Igel, Käfer) getroffen. Der Lehrer kommt so ungezwungen zu ökologischen Problemen der Nahrungsketten und der Monokulturen. Verschiedene Weichtiergruppen, verschiedene Schneckenarten werden in Skizzenblättern vorgestellt und biologisch besprochen. – Schnecken spielen auch in Fabeln und Geschichten immer wieder eine Rolle.

– Den Abschluss des anregenden Lehrmittels bilden folgende Gruppen-Arbeitsthemen, die ebenfalls in guten Arbeitsblattvorlagen zur Verfügung stehen und über die engere Besprechung der beiden Tiergruppen hinausführen sollen:

– Tiere schützen sich auf verschiedene Weise (Wohnröhre, gewachsenes oder selbst verfertigtes Gehäuse, Gift, Tarnung . . .)

– Tiere bewegen sich fort (Pantoffeltierchen, Geisseltierchen, Tintenfisch, Libelle, Vogel, Tausendfüssler, Echse . . .)

– Überwinterungsarten der Tiere (Winterstarre, Winterschlaf, Gehäuseverschluss, Versteck, unter Wasser, Vogelzug als Beispiel des Ortswechsels, Haarwechsel . . .)

– «Weichtier-Übersicht» (Käferschnecken, Häuschenschnecken, Nacktschnecken, Röhrenschaler, Muscheln, Tintenfische)

«Naturkunde II» wird weitere Unterrichtseinheiten bringen: Mäuse, Vögel, Reptilien, Frösche, Fische. Der Volksschullehrer kann sich darauf freuen.

Willy Eglin-Dederding

NERVENSYSTEME UND SINNESORGANE DER TIERE

Boeckh, Jürgen: Nervensysteme und Sinnesorgane der Tiere. 141 S., Herder (studio visuell), Freiburg/Basel, Fr. 24.90.

Das Einbandbild des schlecht gebundenen Buches zeigt einen männlichen Nachtschmetterling aus der Familie der Saturniden, dessen mächtige Fühler mit Tausenden feiner Sinneshaare besetzt sind, die grösstenteils Empfänger für den weiblichen Sexualstoff sind. Damit ist der Inhalt dieses hervorragenden Buches der Reihe *studio visuell* prägnant wiedergegeben: Es beleuchtet knapp, treffend und mit Hilfe instruktiver Abbildungen das Nervensystem und seine Aufgaben, die Nervenzellen und die bioelektrischen Vorgänge, die Nervensysteme der verschiedenen Tiergruppen und die Sinnesorgane (Sinnesphysiologie, Lichtsinn, mechanischer Sinn, chemischer Sinn, Feuchtigkeitssinn, Temperatursinn, elektrische Organe, Schmerzsinn, Magnetsinn und «Zeitsinn»). Literaturhinweise und ein ausführliches Register runden den Band ab.

Jürgen Boeckh, Professor im Fachbereich Biologie an der Universität Regensburg, bietet in diesem Buch eine sachkundige Einführung in die Grundlagen und Prinzipien der Neurobiologie. Das ansprechende Buch gewährt dem Fachlehrer für Biologie eine Übersicht über die aktuellen neurophysiologischen Erkenntnisse und Probleme. *Peter Bopp*

Bruhn, Jörn: Physik in Stichworten, Teilband I: Mechanik und Wärmelehre, Teilband 2: Optik und Relativitätstheorie, Atom- und Kernphysik. 192 und 143 S., Verlag Ferdinand Hirt (Hirts Stichwortbücher), je Fr. 23.40.

Was ist ein Perpetuum mobile erster Art? Wie wurde die Masse der Erde bestimmt? Wie funktioniert eine Ionenrakete? Was ist eine Mach'sche Kopfwelle? Welches ist der Hörbereich des menschlichen Ohres? Diese und viele weitere Fragen werden knapp und gut verständlich beantwortet.

Die beiden Bücher zeichnen sich aus durch handliches Format, gute Stoffübersicht durch Inhaltsverzeichnis und Sachregister (letzteres m. E. im 1. Band doch etwas zu knapp gehalten), ausführliche und sorgfältige Erklärung der Sachverhalte (inklusive Bezeichnungen und Formeln). Wichtige Gesetze sind rot hervorgehoben. Eine grosse Zahl Abbildungen in Schwarz/Rot und viele Tabellen ergänzen die Stoffdarstellung. Speziell seien die recht nützliche Tabelle der Elemente mit ihren natürlichen Nukliden, die vier übersichtlichen Zerfallsschemata, die Tabelle der Transurane und die Übersicht über 26 Elementarteilchen im 2. Band erwähnt.

Im ganzen zwei Bücher, die in vertretbarer Kürze bei wissenschaftlicher Sachlichkeit Auskunft über ein beliebiges Problem aus dem umfangreichen Sachgebiet geben können und daher für die Hand des Lehrers, Technikers, Facharbeiters, Schülers gleichermassen geeignet sind. Fritz Achermann

Konflikte zwischen den Bedürfnissen der Lehrer und Schüler sind so unvermeidlich wie Regen oder Steuern. Ihr Auftreten ist sicher und manchmal auch recht häufig. Diese Tatsache allein ist schon problematisch für Lehrer, denen man beigebracht hat, dass es zwischen «guten» Lehrern und «guten» Schülern keine Konflikte geben sollte. Für diese Lehrer ist die Einsicht schwer, dass es in allen menschlichen Beziehungen Konflikte gibt und dass ein Konflikt an sich weder «gut» noch «schlecht» ist. Es besteht sogar Grund zu der Annahme, dass die Häufigkeit von Konflikten in einer zwischenmenschlichen Beziehung in keinem Zusammenhang zu deren Solidität oder Qualität steht. Wichtig sind einzig und allein a) die Anzahl der ungelösten Konflikte und b) die angewandten Methoden zur Konfliktlösung.

Aus Gordon: Lehrer-Schüler-Konferenz

UNTERRICHTSHILFE ZUR PFLANZENKUNDE

Wegmüller, Samuel: Lehrerhandbuch Pflanzenkunde. 168 S., Haupt, Bern, Fr. 24.80.

Das Lehrerhandbuch stellt eine Ergänzung dar zu der vom gleichen Autor verfassten *Pflanzenkunde für die Mittel- und Oberstufe der Volksschule.* Der Verfasser hat damit eine sehr willkommene Unterrichtshilfe für Lehrkräfte geschaffen.

Jedem Kapitel im Lehrbuch der Schüler entspricht ein solches im Lehrerhandbuch, wo der Autor Wege für eine zeitgemässe und fesselnde Gestaltung weist.

Modernen Forderungen Rechnung tragend, werden nach einer didaktischen Begründung der Stoffauswahl stets Lernziele gesteckt und methodische Hinweise und Ergänzungen gegeben. Als Kern jedes Kapitels folgen die Arbeitsmöglichkeiten: Was könnte man demonstrieren, wie führt man Versuche und Beobachtungen im Schulhaus und auf Lehrausflügen durch, welches Material muss zur Verfügung stehen, wie geht man vor, wie wird ausgewertet? Welche Unterrichtshilfen stehen zur Verfügung, welche Literatur können wir konsultieren?

Wer sich nun ein bestimmtes Kapitel vornimmt, um zu prüfen, welche Hilfe ihm das Lehrerhandbuch bieten könnte, wird seine Freude haben. Dies sei kurz an zwei Beispielen gezeigt. Nach didaktischer Begründung der Wahl der *Liliengewächse* als zu behandelnde Familie der Blütenpflanzen, werden unter anderem folgende Lernziele genannt: Erfassen des Baus einer einkeimblättrigen Pflanze, Unterscheiden zwischen geschlechtlicher und ungeschlechtlicher Fortpflanzung, Verstehen der Bedeutung der unterirdischen Speicherorgane und des Vorkommens vieler Arten in sommertrockenen Gebieten, aber auch Erleben der Schönheit der Blütengestalt. Mit dem Ziel zu erfahren, dass nur in bestäubten Blüten Fruchtknoten und Samenanlagen sich zu Früchten und Samen entwickeln, wird künstliche Bestäubung mit Einbeutelung vorgeschlagen. Um beobachten zu können, wie Tulpenblüten auf Temperaturunterschiede durch Öffnen und Schliessen reagieren, setzt man Tulpenblüten mit einem gelochten Brettchen abwechselnd auf warmes und kaltes Wasser. Es geht bei diesen und allen andern Versuchen um das Selbsterleben der sinnvollen Einrichtungen.

Als zweites Kapitel diene das Kapitel *Wald.* Hier werden als Lernziele genannt: Erfassenkönnen der Schichtung, Ermessen der Bedeutung des Lichtes für die verschiedenen Schichten, Wissen, dass der Wald auf das Gesamtklima einer Gegend eine ausgleichende Wirkung ausübt, dass der Wald bedeutende Mengen organischer Stoffe aufbaut, die über Nahrungsketten wieder abgebaut werden, dass ein biologisches Gleichgewicht zwischen Produzenten und Konsumenten herrscht. Kennen der Vor- und Nachteile der in den Wäldern angewandten Wirtschaftsformen, Ermessen der Bedeutung des Waldes für den Wasserhaushalt der Natur und für den Schutz der Bergtäler, Verstehen, warum unsere Wälder zu den wichtigsten Erholungsräumen zählen.

Es bieten sich zahlreiche Möglichkeiten zu Einzel- und Gruppenarbeiten: Feststellen der Schichtung, Aufnehmen eines Arteninventars, einfache Vegetationsaufnahme, Aufstellen einer phänologischen Tabelle für die Krautschicht, Messen von Licht, Temperatur, Feuchtigkeit und pH, Suchen nach stoffabbauenden Tieren und Pilzfäden in der Laubstreu, Versuch über Celluloseabbau durch Bodenbakterien, Aufnehmen eines Bodenprofils. Auf einem Lehrausflug kann der einheimische Förster in Waldpflege und Wirtschaftsformen Einblick geben.

Wir glauben, dass das Lehrerhandbuch besonders dem jungen Lehrer eine ausgezeichnete Starthilfe geben kann. Aber auch erfahrene Kollegen können vom Autor, einem Pädagogen mit reicher Unterrichtspraxis auf verschiedenen Stufen, neue Impulse empfangen. Und alle werden sich intensiver auf Inhalte, Ziele und Werte des Biologieunterrichts besinnen, der in der heutigen Zeit eine grosse Aufgabe zu erfüllen hat. *Kurt Aulich*

TASCHENBÜCHER MARKTNOTIZEN

Originalausgaben sind mit * bezeichnet

Kindlers Malerei Lexikon. Bietet über 1500 Malerbiographien aus allen Kontinenten, dazu umfassende Literaturangaben. Das Sachwörterbuch und die drei Register schlüsseln die Stilbegriffe, Schulen usw. auf. Ein gewaltiges Werk: unentbehrlich für den Fachmann, begeistert aber auch den Amateur. (dtv, 15 Bde., 4882 S., über 4000 Abb., davon 1200 in Farben, Fr. 470.80.)

* *Rembrandt. Jeanne d'Arc.* In Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Die zwei Bände bestätigen das hohe Niveau der Reihe. Auch Schüler können mit ihrem Material arbeiten. (rororo Monographien, 251 Tümpel, 154 S.; 253 Nette, 158 S.; je Fr. 7.90.)

Die Chinesen. Das Volk der Gegensätze. Gute Einführung für Laien. Diese Kulturgeschichte würdigt auch die Zeit des sog. Niedergangs. (Heyne Sachbuch 7034, Fitzgerald; 604 S., ill., Fr. 9.—.)

So habt ihr gelebt. Die bekannte Kulturgeschichte, die alle Teile der Welt umfasst, in ungekürzter Taschenbuchausgabe und reich illustriert. (Lissner, dtv, 548 S., Fr. 14.70)

Williams, Neville: Elisabeth von England (Heyne Biographien 28, Fr. 7.20). Taschenbuchausgabe der 1967 in England und 1969 in deutscher Übersetzung erschienenen Biografie.

Heinrich Heine. Sein Leben, seine Werke. Umfassende, leicht lesbare Dokumentation eines amerikanischen Germanisten. (Heyne Biographien 38, Wadepuhl; 474 S., ill., Fr. 9.—.)

Staiger, Emil: Die Zeit als Einbildungskraft des Dichters. Das grundlegende Werk der wissenschaftlichen Beschreibung als Interpretation. Wichtig für junge Germanisten zum Verständnis der früheren Zürcher Schule. (dtv WR 4186, 213 S., Fr. 10.20.)

Dobzhansky, Theodosius: Intelligenz, Vererbung und Umwelt.
Wer sich im Zusammenhang mit dem Begabungsbegriff eingehender über Resultate der Genetiker informieren möchte, dem könnte Dobzhanskys Büchlein gute Dienste leisten. Der Autor führt von einseitigen Theorien weg, indem er den Akzent auf die Einzigartigkeit jedes Individuums legt. (dtv WR 4170, 144 S., Fr. 6.70). *Susi Jenzer*

* *Jugendlexikon: Recht/Erziehung/Psychologie.* Die drei Bände bieten tatsächlich *Einfache Antworten auf schwierige Fragen.* Interessierte Schüler (ab 15) erhalten Orientierungshilfe und dringen mit wachsendem Wissen bis zu komplexen Begriffen vor – wo allerdings das Unternehmen gelegentlich fragwürdig wird, bes. bei der Psychologie. (rororo 6201/6202/6198, 221/278/184 S., Fr. 6.80/7.90/6.80.)

Grzimek, Bernhard: 20 Tiere und ein Mensch. Die Verhaltensweise verschiedenartiger Tiere wird unterhaltsam und instruktiv geschildert. (dtv 1264, 222 S., Fr. 7.90.)

Es muss ... betont werden: Schüler oder auch Erwachsene können kein verantwortungsbewusstes Verhalten lernen, wenn sie zu bestimmten Verhaltensweisen gezwungen werden. Es ist ein Unterschied wie Tag und Nacht, ob man etwas aus Angst oder aus eigenem Verantwortungsgefühl tut. Wenn ein Schüler sein für den Lehrer unannehmbares Verhalten nur aus Angst vor Strafe ändert, liegt diesem Handeln sicherlich kein Verantwortungsbewusstsein und auch kein Verständnis für die Bedürfnisse seiner Mitmenschen zugrunde. Jedesmal, wenn ein Schüler zu einem bestimmten Verhalten gezwungen wird, raubt man ihm die Möglichkeit, dieses Verhalten selbst zu initiieren aus dem Wunsch heraus, ein verantwortungsbewusstes Mitglied einer Gruppe zu werden.

Aus Gordon: Lehrer-Schüler-Konferenz

Deutsche Geschichte im letzten Jahrhundert von 1848–1960. Bewusst journalistisch, aber seriöse, faktenreiche Darstellung zum Verständnis der politischen Gegenwart.

Amerika. Geschichte der Vereinigten Staaten. Summarische, leichtgewichtige Übersicht. (Heyne Geschichte Bd. 1 und 2; Sethe 511 S., ill., Fr. 10.20 / Cooke, 317 S., ill., Fr. 11.30.)

* *Empire. Rokoko-Schlösser.* Die neue, reich illustrierte Reihe versucht – mit Erfolg und auch für Anspruchsvolle –, den Epochenstil in Architektur, Malerei, Innendekoration, Musik und Dichtung usw. zu erfassen. (Heyne Stilkunde, Bd. 7, Isermeyer, 206 S. / Bd. 8, Zürcher, 197 S.; je Fr. 10.20.)

* *Biedermeier.* Eine überzeugende, schön bebilderte Dokumentation des immer noch nachwirkenden Stils. (Heyne Antiquitäten, Dewiel; 157 S., Fr. 6.70.)

* *Antiquitäten als Hobby.* Preiswerter, im guten Sinn populärer Ratgeber. (Heyne 4538, Grasser; 222 S., z. T. farbig ill., Fr. 6.70.)

Kurzberichte

Müller-Wieland, Marcel: Wandlung der Schule

Individualisierung und Gemeinschaftsbildung. 290 S., Novalis, Schaffhausen, Fr. 22.50.

Was wir im Schulkoordinations- und Reformgetümmel, im Zuge der technokratischen Eroberung der Schule, bei politischen Höhenflügen organisatorischen Programmen vergessen haben, zeigt dieses Werk: «Die Schule einer Gemeinde muss ganz aus den lokalen Möglichkeiten dieser Gemeinde herauswachsen!» (S. 37). – Eine Schule, die in konzentrischen Kreisen vom einzelnen Schüler ausgeht in Wechselwirkung mit den Kreisen erlebter Gemeinschaft (Gruppe, Klasse, Schulgemeinde). Lebensbezug auf einer Grundhaltung, die sich von der intellektualisierenden Tendenz entfernt und Lernen in ästhetisch-künstlerischem Erleben und Gestalten verankert. Bildung ist «Durchgeistigung menschlicher Lebensbehauptung» (S. 57). Schüler, Lehrer, Eltern sein heisst hier: «Die tägliche Übung der Liebe» (S. 253). Eine fünfjährige Grundlagenforschung (1971–75) belegt Ansätze der Wandlung.

Fritz Hauser

Süllwold, Fritz (Hg): Begabung und Leistung

262 S., Reader. Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 32.70.

Der Reader hat uns als Buch für den Fachmann voll überzeugt, und wir sind den Autoren dankbar, dass sie es unterlassen haben, «die Kompliziertheit der Materie zu verschleiern» (p. 12). Doch ist es nach unserer Meinung verfehlt, jedes wissenschaftlich wertvolle Buch gleich auch interessierten Laien anzupreisen. Dem Laien ist damit wenig gedient. Er hat um so grössere Mühe, sich in der Schwemme von Angeboten zu orientieren. Irgendwo gibt es doch Schranken zu setzen: Dieses Werk gehört in die Hand eines spezialisierten Wissenschafters, für den Laien ist es eine blosse Belastung.

Susi Jenzer

Doebrich, Peter / Kodron, Christoph / Kolbe, Manfred: Lehrerbesoldung im internationalen Vergleich

228 S., Beltz, Basel/Weinheim, Fr. 21.10.

Den Hauptteil nehmen nach einleitenden Bemerkungen über die Art der Vergleiche, massgebendes Gehalt usw. Berichte aus 13 Ländern ein. Sie reichen von den USA bis nach Polen. Die Schweiz fehlt. Für ein Buch, das in einem unter anderem in der Schweiz niedergelassenen Verlag erscheint, eigentlich bedauerlich, aber zugleich verständlich. Die 25 verschiedenen Ordnungen hatten einheitliche Aussagen verunmöglicht. Zudem würden wir uns sogar unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenshaltungskosten den Neid aller Lehrer im Ausland zuziehen. Nur ein Beispiel: Ein Lehrer der Sekundarstufe II (Mittelschullehrer) bezog 1975 ein Endgehalt von 1827 DM (England) bis 4736 DM (Luxemburg) pro Monat; im Kanton Solothurn, der nicht an der Spitze lag, aber von 5870 Franken. Eine interessante Studie, die den Leser zum Nachdenken über die Bewertung der Arbeit allgemein und der Lehrtätigkeit in den verschiedenen Ländern anregt. *Herbert Plotke*

Avé-Lallemant: Kinder zeichnen ihre Eltern. Erlebnis und Ausdruck in Tierbildern. 96 S., 30 Kinderzeichnungen, Walter, Olten, Fr. 16.50.

Kinder haben von ihren Eltern ein bestimmtes, charakteristisches Bild, in dem bewusstes und unbewusstes Erleben zusammentreffen. Kinderzeichnungen spiegeln diese kindlichen Erfahrungen und Gefühle. Die bildhafte Sprache von Tierzeichnungen ermöglicht es dabei, Aussagen des Unbewussten einzufangen, die sonst nicht zugänglich wären. Die Tiere werden dabei zu Repräsentanten von Eigenschaften, die Kinder an ihren Eltern erfahren. Die Autorin gibt neben den Kommentaren zu den einzelnen Zeichnungen eine ausführliche Einführung in die Deutung der Bilder.

Biener, Kurt: Jugend und Alkohol (Reihe «Helfen und Heilen» Nr. 4). 128 S., Blaukreuz-Verlag, Bern, Fr. 8.80.

Der Autor beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema Jugend und Alkohol. Er hat unter anderem Erhebungen und Langzeitstudien durchgeführt, die hochinteressante Resultate gezeigt haben. Die hier vorliegende Publikation geht auf die neueste Entwicklung ein und vermittelt in die Praxis umsetzbare pädagogische Hinweise für prophylaktische Arbeit mit Jugendlichen.

Katholische Schulen und Heime der Schweiz 1977. 268 S., Fr. 20.—.

Das auf den aktuellen Stand gebrachte Verzeichnis informiert über 200 zumeist private katholische Internats- und Externatsschulen und Kinderheime aller drei Sprachregionen der Schweiz (Schultyp, Kapazität, Aufnahmebestimmungen, Kosten, Spezialitäten). Erhältlich über die Arbeitsstelle für Bildungsfragen, Postfach 1086, 6002 Luzern.

Grosse Flüsse der Welt. 272 S., ill., Verlag Das Beste aus Reader's Digest, Zürich, Fr. 54.80.

18 Text- und über 120 Bildautoren porträtieren (meist in Form von Reise- und Erlebnisberichten) 20 Ströme und Flüsse unseres Planeten. Die geographische Darstellung (Situationskarte sowie lexikonartige Angaben über Länge, Quell- und Mündungsgebiet, Wasserführung, Wassernutzung usw.) werden ergänzt durch geschichtliche und kulturgeschichtliche Informationen. Eine Systematik in der Auswahl ist nicht ersichtlich, es ist einfach eine Auswahl der Grossen und Grössten (9 Europa, 11 übrige Kontinente).

Thimm, Walter: Mit Behinderten leben. 128 S., Herder, Freiburg i. Br., Fr. 6.90.

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es rund 4 Millionen Behinderte, benachteiligt durch Vorurteile («Geh weg, damit ich nicht leide!»), Stigmatisierte ohne Schutz einer mächtigen Gewerkschaft, oft ohne Kenntnis der bestehenden Hilfsmöglichkeiten. Das Herder-Taschenbuch (Reihe «menschlicher leben») informiert über die wichtigsten Formen von Behinderung und über die Verhältnisse in der BRD: erschreckende, zur Besinnung aufrüttelnde Fakten werden belegt und das Fehlverhalten der Nichtbehinderten analysiert: «dass wir Professionelle auch nicht besser sind als die Laien: Auch wir vermeiden zu

enge Kontakte, auch wir meinen eigentlich schon im voraus ganz genau zu wissen, was zum Wohle des Behinderten ist, wie er schliesslich zu sein hat, wir legen ihn fest als Typ . . .» (S. 128).

Chum mit – erlebte Natur. 128 S., Orell Füssli, Zürich, Fr. 7.50.

Eine Sammlung von 25 kleineren und grösseren Wanderungen zu Naturlehrpfaden, in Gebiete, wo man noch wildlebende Tiere beobachten kann und zu Schluchten und Höhlen. Daneben sind einige naturwissenschaftliche Sammlungen und botanische und zoologische Gärten der Schweiz beschrieben, Wandertips beigegeben und wichtige Tiere und Pflanzen abgebildet. Für die Schulausflugsaison sehr empfohlen!

Lausberg, Winfried: Die Gemmi. 269 S., ill., Krüger & Menstedt, Hamburg (zu beziehen über Verkehrsverein Kandersteg oder Leukerbad), ca. Fr. 10.—.

Historische Studie des Personen- und Güterverkehrs über die Gemmi von Matthäus Schiners Überquerung 1510 und den Eisenbahnprojekten bis zu den Luftseilbahnen heute.

Natur- und Sehenswürdigkeiten-Führer der Schweiz. 246 S. mit Karte 1:300 000, Hallwag, Bern, Fr. 24.—.

Wo gibt es in der Schweiz Giraffen? Wo findet man geologische Naturlehrpfade? Wo wachsen in der Schweiz Mammutbäume? Wo stehen Raffinerien? Wo lassen sich Flussseeschwalben beobachten? Solche Fragen beantwortet dieser neuartige Führer, der Lehrern nicht nur für Schulreisen, sondern auch für Exkursionen in die allernächste Umgebung wertvolle Hinweise geben kann.

Könneker, Marie-Luise (Hgg.): Kinderschaukel. Bd. 1: 238 S., ill., Bd. 2: 239 S., Luchterhand, Darmstadt, je Fr. 14.70.

Das *Lesebuch zur Geschichte der Kindheit in Deutschland* ist eine Sammlung von Texten und Textausschnitten verschiedener Autoren von 1745 bis 1930, die in irgendeiner Beziehung zum Kind und Jugendlichen stehen. Was vorliegt, bietet einen einmaligen Einblick in die Geschichte der Kindheit, die den Leser zugleich amüsiert und erschüttert. Die beiden Bändchen können nicht nur zur Lektüre für Lehrer und Seminaristen, sondern auch zum Gebrauch im Schulunterricht empfohlen werden!

Sibler, Hans Peter: Spiele ohne Sieger. 128 S. Otto Maier Verlag Ravensburg, Fr. 20.40.

Dieses Buch bietet eine beinahe unerschöpfliche Fülle von Alternativen. Die Autoren geben viele Hinweise, wie man ihre Spielvorschläge weiterentwickeln kann, wie jeder Mitspieler sich zu jedem Spiel selbst etwas einfallen lassen muss.

Das Spiel – eines der wichtigsten Mittel zur sozialen Kommunikation und zur Kreativität – soll nicht nur für seine Dauer wirksam bleiben, sondern das Miteinander-statt-Gegeneinander sollte auch auf die Einstellung zum Alltag, zum Mitmenschen und zur Gesellschaft abfärben. (Olga Roemer)

Differenzierung in der Schule. Annotierte Bibliographie zu einer aktuellen Problematik (Hg.: Arbeitsgruppe Orientierungsstufe an der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen, Abt. Lüneburg), Verlag Päd. Bücherdienst, Eidenz, Duisburg. Fr. 8.50.

351 Aufsätze zur Differenzierung und Unterrichtsorganisation (1969–1975) werden nach einheitlichen Bezugskategorien inhaltlich erschlossen: Länder / Klassenstufen / Schularten / Unterrichtsfächer / Differenzierungsart / Grundcharakter der Aufsätze. Eine besondere Rubrik bietet einen Referateservice in Kurzform (als Tiefenerschliessung). Ausserdem wird jeweils auf weiterführende Literatur verwiesen.

Für Schulpraktiker, Wissenschafter und Studenten gewiss eine umfassende und zeitsparende Zugriffs- und Vermittlungshilfe in der aktuellen Diskussion um die innere und äussere Differenzierung in der heutigen Schule.

Scheuren, Franz Joseph (Hg.): Moderne Erzähler

Band 5: Erlebnis der Fremde, 70 S. Band 8: Generationen – Auseinandersetzung oder Begegnung, 90 S. Band 20; Literatur der Arbeitswelt, 105 S., Schöningh, Paderborn, je Fr. 2.80.

In seiner bewährten Reihe *«Moderne Erzähler»* legt der Verlag Schöningh drei weitere Hefte vor. Die Wahl der Themen (Band 5 hat die Erlebnisse deutscher Schriftsteller im Exil zum Thema) und die dazu gebotenen Texte sprechen wohl vor allem Schüler des 13. bis 15. Lebensjahres an. Hier können die Texte sprachlich und inhaltlich am fruchtbarsten verwendet werden. *Peter Litwan*

Yadin, Yigael: Hazor. Die Wiederentdekkung der Zitadelle Salomos

Aus dem Englischen. 279 S., reich ill., Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 44.30.

Yadin zeigt anhand eines Grabungsberichtes und reicher Illustrationen das wechselvolle Geschick von Hazor, einer der bedeutendsten Städte des sog. fruchtbaren Halbmonds. Um seine Ergebnisse in Hazor zu untermauern, bezieht er immer wieder den ganzen Nahostraum mit ein, besonders die ebenfalls bedeutende Stadt Megiddo, wo Yadin selbst auch ausgegraben hat. Stets zeigen die Ergebnisse, dass die historischen Bücher des Alten Testaments einen glaubhaften Bericht liefern.

Der für jeden archäologisch interessierten Leser eindrückliche Band kann sehr empfohlen werden. *Beat Meyer*

Meissner, Rolf / Vetter, Ute: Grossräumige Bewegungsvorgänge auf der Erde

Heft 23505 Fragenkreise. 34 S., 28 Abb., Blutenberg, München, Fr. 3.—.

In knapper, gut verständlicher Form und mit den nötigen instruktiven Abbildungen versehen werden mit vorliegendem Heft Schüler, Studenten, aber auch Lehrer mit den Grundlagen und den Problemen der Plattentektonik vertraut gemacht. Als Anhang findet der Lehrer Arbeitshinweise mit einem Vorschlag, wie das Thema in der Schule behandelt werden könnte.

Empfehlenswert für jeden Geographielehrer, auch für den, der meint, nur Humangeographie sei unterrichtenswert.

Peter Herzog

Engelhardt, Wolf: Geographie: Aus der Presse für die Praxis. 310 S., Wolf, Regensburg, Fr. 27.30.

Pressemeldungen, geordnet in zehn Themenkreise (Naturkräfte, Verkehr, Wohnen/Stadt, Energie usw.) sind im Stichwortverzeichnis und Ortsverzeichnis aufgeschlüsselt, ermöglichen einen sehr lebensnahen Unterricht. Trotz subjektiven Auswahlkriterien und Zeitgebundenheit sehr zu empfehlen!

Tritten, Gottfried: Erziehung durch Farbe und Form

Ein methodisches Handbuch für das bildnerische Gestalten und Denken der 11- bis 16jährigen. 412 S., Grossformat mit zahlr. Abb., 2 Aufl., Haupt, Bern, Fr. 128.—.

Es handelt sich um die 2. Auflage der Zeichenmethodik, die 1968 (Band 1) und 1971 (Band II) in der kunstpädagogischen Fachwelt erhebliches Aufsehen erregt hat und inzwischen wohl weitherum etabliert ist. Die beiden Bände Unter- und Oberstufe sind hier zu einem zusammengelegt. Das hat den Vorzug des besseren Überblicks über die Stufenfolge und Entwicklung vom 11- zum 16jährigen, dafür wird anderseits der Band gewichtiger. Inhaltlich wurde nichts Wesentliches geändert. Der hohe Wert von Trittens Zeichenmethodik wird wohl durch nichts besser belegt als durch die Tatsache, dass sie ins Englische und Französische übersetzt worden und in Belgien, Frankreich, England und den USA herausgekommen ist. *J. G.*

Hermlin, Stephan (Hg): Deutscher Geist

Deutsches Lesebuch. Von Luther bis Liebknecht. 577 S., Hanser, München, Fr. 33.60.

Auch wenn der Herausgeber der vorliegenden Sammlung in seinem Vorwort betont, niemand könne «annehmen, dass hier ein Lesebuch für die Schulen beabsichtigt ist», so rechtfertigt sich doch eine wenn auch kurze Besprechung in der SLZ. Oft eigenwillig, aber immer mit sicherem Griff wählt Hermlin Texte aus, die dokumentieren, was deutscher Geist im literarischen Bereich dem Ungeist entgegenzusetzen vermochte. Damit wird die im Vorwort bedauerte Beschränkung auf in sich geschlossene Texte, also der weitgehende Verzicht auf Drama und Roman, gegenstandslos. Der Leser begegnet vielen bekannten Namen und Texten; er wird sich aber schnell mit den weniger bekannten, deren Aufnahme in die Sammlung auf den ersten Blick nicht einleuchten (Jesaias Rompler, Wolfgang Amadeus Mozart, Justus Möser, Robert Schumann u. a.), befreunden. Die Sammlung sei nicht nur Fachlehrern (Deutsch, Geschichte) zur Unterrichtsvorbereitung, sondern allen Lehrern zur persönlichen Weiterbildung empfohlen. *Peter Litwan*

Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

genwärtigen Zeit voraus, und man muss zugestehen, dass die Regierungen der Mitgliedstaaten und ihre Völker noch nicht durchwegs bereit sind, sich des Instruments der UNO im Sinne der hohen und universellen Zielsetzungen, für die sie geschaffen worden ist, tatsächlich und ohne Rückhalt zu bedienen. In jeder menschlichen Gemeinschaft gibt es jedoch einen Bereich, der zum Wandel dieser Verhältnisse entscheidend beitragen kann: Dieser Bereich umfasst die wichtigsten Organe und Instrumente institutionalisierter Bildung, nämlich die Schulen, die Massenmedien, verschiedene nichtgouvernementale, einschliesslich kirchliche Organisationen.

Wenn die Bildungsprogramme und Bildungsanstrengungen seit 1946 tatsächlich nach den Idealen der Vereinten Nationen und ihren Programmen, Anregungen und Vorschlägen ausgerichtet worden wären, d.h. vom Zeitpunkt an, wo die Generalversammlung dies einstimmig forderte, wären die Völker der Welt, und damit auch ihre Regierungen zweifellos viel besser vorbereitet, ihre Verpflichtungen gegenüber der internationalen Gemeinschaft wahrzunehmen, als sie dies heute tun können.

Der Weltverband der Lehrerorganisationen (WCOTP/CMOPE) hat seit seinem Bestehen seine Mitgliedverbände ersucht, diese Bildungsaufgabe zu erfüllen, und er hat die Notwendigkeit eines auf internationale Verständigung und eine weltweite Gemeinschaft ausgerichteten Unterrichts an den Weltkongressen von Paris (1964), Irland (1968) und Nairobi (1973) bekräftigt. Letztes Jahr hat er ausdrücklich die «Erziehung für eine weltumfassende Gemeinschaft» zum Thema seines 25. Kongresses in Washington bestimmt.

Darüber hinaus hat der Weltverband (WCOTP), gelegentlich in Zusammenarbeit mit andern internationalen freien Organisationen, Regionalkonferenzen und Regionalseminare zum selben oder zu verwandten Themen durchgeführt. Die Erfahrung zeigt allerdings, dass es sehr lange Zeit erfordert, um die Mauern niederzureissen, die veraltete Unterrichtsprogramme «schützen».

Während WCOTP selbstverständlich fortfahren wird, die Erziehung für Frieden, Gerechtigkeit, Sicherheit und Fortschritt zu unterstützen, liegt, genau betrachtet, die Durchführung des Programms bei den nationalen Verbänden und letztlich durchaus beim einzelnen Lehrer. Ob die Curricula im einzelnen Erziehung für Frieden, Gerechtigkeit, Sicherheit und Fortschritt aufführen oder nicht, der für diese Werte engagierte Lehrer findet unzählige Gelegenheiten, um in den ihm anvertrauten Heranwachsenden Sinn und Begeisterung für solche Ideale zu erwecken.

UNDP und Bildung

UNDP, das Entwicklungshilfeprogramm der UNO (UNDP = United Nations Development Programme), arbeitet mit über 140 Regierungen und zwei Dutzend internationalen Gremien für eine raschere wirtschaftliche Entwicklung und bessere Lebensbedingungen in Asien, Afrika, Lateinamerika, den Karibischen Inseln, dem Mittleren Osten und Teilen Europas. Zu diesem Zweck unterstützt UNDP rund 8000 Projekte in Landwirtschaft, Industrie, Bildung, Energiegewinnung, Transport, Nachrichtenwesen, Gesundheitsdiensten, Verwaltung, Wohnungsbau, Handel und verwandten Gebieten.

Die untenstehende Tabelle vermittelt einen Eindruck von den 1600 Unterrichts- und Ausbildungsprogrammen, die von UNDP in den Jahren 1972 bis 1976 unterstützt worden sind. Man beachte, dass die Gesamtkosten dieser Projekte 927,8 Millionen Dollars ausmachen, woran die UNDP 421,1 Millionen Dollars beigesteuert haben. Der Restbetrag von 506,7 Millionen Dollars musste von den Unterstützung erhaltenden Ländern aufgebracht werden. Wachsende Bedeutung kommt innovativen Methoden zu, und besondere Aufmerksamkeit gilt jenen Programmen, die dazu beitragen, dass die Frauen eine wichtigere und befriedigendere Rolle im

Ausgaben für Unterricht und Berufsbildung 1972–1976

(Angaben in Millionen Dollars)

Art des Projekts	*Afrika*	*Lateinamerika*	*Asien Pazifik*	*Europa und Mittlerer Osten*	*Regional und universal*	*Total*
Unterrichtswesen						
Lehrerbildung (alle Stufen)	55,5	9,1	15,3	14,0	0,5	94,4
Ökonomische und soziale Programme	12,9	9,3	12,9	8,1	—	43,2
Jugendprogramme - Erwachsenenbildung	7,7	2,0	3,1	2,4	0,05	15,2
Didaktik der Wissenschaften	4,3	2,8	2,7	3,1	0,6	13,5
Massenmedien und audiovisuelle Hilfsmittel	4,3	2,5	2,1	1,7	—	10,6
Subtotal	84,7	25,7	36,1	29,3	1,1	176,9
Berufsbildung						
Technische Projekte	13,3	16,0	19,9	17,0	0,5	66,7
Landwirtschaftliche Ausbildung	21,5	13,0	14,5	10,7	—	59,7
Industrielle Lehren	16,5	9,6	17,3	12,8	0,5	56,7
Gesundheitswesen	6,2	1,3	10,5	9,7	0,2	27,9
Direktion, Verwaltung	12,5	1,0	5,4	1,8	—	20,7
Handel, öffentlicher Dienst	2,4	0,5	4,4	5,2	—	12,5
Subtotal	72,4	41,4	72,0	57,2	1,2	244,2
Total UNDP-**Ausgaben**	157,1	67,1	108,1	86,5	2,3	421,1
Ergänzungsbeiträge der Regierungen						506,7

Wirtschaftsleben und in der Beförderung des sozialen Fortschritts erhalten.

Eine enttäuschende Vorstellung

Die Menschenrechte

Während im ganzen gesehen in den ersten 31 Jahren seit dem Bestehen der UNO viel erreicht worden ist, muss das Ergebnis hinsichtlich der Verwirklichung der Menschenrechte als zutiefst enttäuschend bezeichnet werden. Es stimmt, dass die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 1948 ohne eine Gegenstimme verabschiedet worden ist. Es stimmt, dass die UNO-Generalversammlung 1966 eine Vereinbarung über bürgerliche und politische Rechte und eine Vereinbarung über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte billigte. Es stimmt, dass UNESCO und ILO (International Labour Organization) verschiedene Vereinbarungen, Erklärungen und Empfehlungen angenommen haben, die bestimmte Aspekte menschlicher Rechte und entsprechende Zielsetzungen dieser Organisationen zum Inhalt haben. Es stimmt auch, dass die meisten dieser Vereinbarungen und Abmachungen in Kraft gesetzt worden sind. All dies ist gut und recht. Aber auf keinem Gebiet der UNO-Aktivitäten ist die Kluft zwischen Zielsetzung und Verwirklichung so gross wie im Feld der Menschenrechte.

Anlässlich seiner Ansprache am Weltkongress des WCOTP in Washington (1976) kam Präsident Ebert auf das einseitige und selektive Gewissen der UNO auf dem Gebiet der Menschenrechte zu sprechen. Die Resolutionen der UNO-Generalversammlung und der UNO-Menschenrechtskommission sind deutliche Beispiele solcher einäugiger Verurteilung durch selektive Moralität. Viele Lippenbekenntnisse hören nicht auf zu wiederholen, dass «eine Verletzung der Menschenrechte an irgendeinem Ort eine Gefahr für die Menschenrechte an jedem Ort» darstelle. Dieser Erkenntnis ungeachtet hat sich die Neigung breitgemacht, Verletzungen der Menschenrechte in gewissen Ländern breit herauszustreichen und ebenso schlimme Verletzungen in andern Ländern dagegen völlig zu ignorieren oder mit Stillschweigen zu übergehen.

Wenn die Mitgliedstaaten der UNO nicht den Mut aufbringen, Verletzungen der Menschenrechte, wo auch immer sie vorkommen, deutlich anzuprangern, werden alle Vereinbarungen, Verträge und Entschliessungen der Vereinten Nationen betreffend der Menschenrechte für den Bürger unglaubwürdig und blosses Blabla bleiben. Zu hoffen bleibt nur, dass die Bemühungen einzelner zur Durchsetzung der Menschenrechte in ihrem Lande nicht zum Albdruck für oder zum Bumerang gegen sie werden.

Moralische Erlahmung

Die letzte Generalversammlung der Vereinten Nationen hat sich, nach Aussage ihres Präsidenten, eingehend mit der Frage der Menschenrechte befasst. Nichtsdestotrotz hat sie Verletzungen der Menschenrechte ausschliesslich in drei Ländern festgehalten. Die Welt muss sich demnach in einem viel besseren moralischen Zustand befinden, als wir glaubten, wenn in den andern 144 Mitgliedstaaten tatsächlich alles in Ordnung war. Oder gab der Präsident die Gefühle vieler Menschen wieder, als er die «jämmerliche Neigung gewisser Mitgliedstaaten» beklagte, «die Erfüllung verpflichtender Vereinbarungen auf dem Gebiet der Menschenrechte durch Geltendmachung fadenscheiniger Entschuldigungen aufzuschieben?» Ist dies wohl eine der Ursachen der «moralischen Lauheit und Lahmheit», unter der die Generalversammlung litt und die der Präsident als Erklärung anführte, weshalb diese Session für viele eine «schwunglose und stumpfe» Vorstellung war? ■

Erneuerung der Unterrichtsprogramme durch UNESCO-Experten diskutiert

Vom 6. bis 11. November diskutierten 18 Experten der UNESCO «die dringende Notwendigkeit einer gründlichen Überprüfung der Zielsetzungen und Inhalte der Bildungsprogramme in allen Ländern»; vorerst gehe es freilich darum, gangbare Wege für die Verwirklichung dieses Vorhabens auszumachen. Ziel der Zusammenkunft sei ein Beitrag zur Ausarbeitung einer *Methodologie* einer umfassenden und in sich stimmigen Reform der Inhalte des Unterrichts sowie eine Festlegung der verschiedenen Verwirklichungsschritte.

Die Experten stellten fest, dass die Bildungssysteme grob in zwei Klassen eingeteilt werden können: Die *Systeme mit zentralisierter Bildungsverwaltung* und die *dezentralisierten* Systeme, wo die Inhalte der Bildungsprogramme zumindest teilweise durch die Bildungsstätten selbst bestimmt werden. Allerdings, so wurde bemerkt, bestehen komplementäre Bestrebungen sowohl in den Ländern nach dem einen wie nach dem andern Modell. Die Länder mit zentralisierter Bildungsadministration erkennen, dass «letztlich das Unterrichtsgeschehen auf der Stufe der Bildungsstätte konzipiert werden muss, in engster Bezugnahme auf die individuellen Verhältnisse und ausgerichtet auf die Bedürfnisse der örtlichen Gemeinschaft». Anderseits beabsichtigen die Länder mit dezentralisiertem System «gewisse Rahmenbedingungen zentralistisch und für alle gültig festzulegen, wodurch eine Reform der Unterrichtsprogramme besser eingeleitet werden könne, ohne dass dabei allerdings die Selbstbestimmung und Freiheit der Schulanstalten und der Lehrerschaft in der Ausarbeitung individueller Curricula beschnitten werden sollte».

Der Weltverband (WCOTP) wurde eingeladen, einen Beobachter an diese Expertentagung zu entsenden, wobei diesem Gelegenheit geboten wurde, sich an die Experten zu wenden und an den Debatten zum Bericht und zu den Empfehlungen teilzunehmen. John M. Thompson, Generalsekretär des Weltverbandes, war der einzige Vertreter einer internationalen Lehrerorganisation.

In der Stellungnahme des WCOTP wurden die Bestrebungen der nationalen Lehrerorganisationen zusammengefasst, «sowohl hinsichtlich politischer Entscheidungen, die zu Reformen im Bildungswesen führen, als auch hinsichtlich der berufsspezifischen Ausarbeitung der Reform und ihrer Verwirklichungsschritte». Entscheidungen, die Reformen im Bildungswesen betreffen, sollten grundsätzlich unter Beizug und Anhörung aller Kreise der Gesellschaft erarbeitet werden, müssen klar definierte Absichtserklärungen aufweisen und Gewähr bieten, dass die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung stehen. Erst diese Voraussetzungen ermöglichen dem Lehrer die Umsetzung der geplanten Massnahmen. Lehrerorganisationen und Bildungsverwaltung müssen in einem echten partnerschaftlichen Dialog stehen, damit sie ihre gemeinsamen Verantwortungen erfüllen können; dieser Dialog ist unbedingte Voraussetzung, auch auf die Gefahr hin, dass dadurch von den Behörden gewünschte Massnahmen nicht kurzfristig und unmittelbar verwirklicht werden können.

UNESCO-Empfehlungen zur Erwachsenenbildung

Im November 1976 hat die UNESCO-Generalversammlung in Nairobi (Kenia) Empfehlungen zur Förderung der Erwachsenenbildung verabschiedet, von denen sie hofft, dass sie in allen Mitgliedstaaten in gesetzlicher oder anderer Weise wirksam zur Geltung gelangen. Der WCOTP hat es übernommen, bei seinen Mitgliedorganisationen für Kenntnisnahme dieses wichtigen Dokumentes zu sorgen.

In der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wird jedermann das Recht auf Bildung und das Recht auf freie Teilnahme am kulturellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Leben zugesprochen. Ausgehend von dieser Erklärung wird festgestellt, dass Bildung untrennbar zur Demokratie gehöre, dass damit die Abschaffung von Privilegien und für alle Glieder der Gesellschaft die Förderung der Gedanken von Selbstbestimmung, Verantwortlichkeit und offenem Gespräch verbunden seien; der Zugang der Erwachsenen zu den Bildungsgütern stelle angesichts der Notwendigkeit lebenslänglicher Bildung einen grundlegenden Teil des Rechts auf Bildung dar und sei ein Weg, die Ausübung seines Rechtes zur Mitgestaltung und Teilnahme am politischen, kulturellen, künstlerischen und wissenschaftlichen Leben wahrnehmen zu können.

Der volle Text der Empfehlungen kann beim Sekretariat WCOTP angefordert werden.

Lehrer von Costa Rica als Baumeister der Revolution gelobt

«Die Lehrer haben die Revolution in Costa Rica gemacht und dieses Land aufgebaut, das uns heute mit Stolz erfüllt.» Dieses Lob erteilte der Präsident der Republik Costa Rica, Daniel Oduber, den über tausend Lehrern am 35. Kongress der «Associación Nacional de Educadores» (ANDE) und fügte bei: «Die ANDE stärken, das heisst zugleich all das stärken, was Costa Rica ausmacht, und unterstützen, was die Lehrer Tag für Tag durch ihre Arbeit zu verwirklichen trachten.» Auch der Erziehungsminister, Fernando Volio, meinte, das Land, das neue Aufgaben zu bewältigen habe, vertraue wie die Regierung auf seine Lehrer.

International Reading Association

Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für das Lesen (IRA) sind in über 75 Ländern tätig als Lehrer, als Dozenten, als Spezialisten der Erwachsenenbildung. Hauptzweck ist die Förderung des Lesens und damit Ermöglichung einer kulturellen Alphabetisierung, angesichts der ungeheuerlichen Zahl von immer noch nicht des Lesens und Schreibens Kundigen (mehr als 800 000 000 Analphabeten) sicherlich eine dringliche Aufgabe. Bedeutsam ist vor allem auch der durch die IRA gepflogene Erfahrungsaustausch und die angeregte systematische Forschung über den Leseprozess.

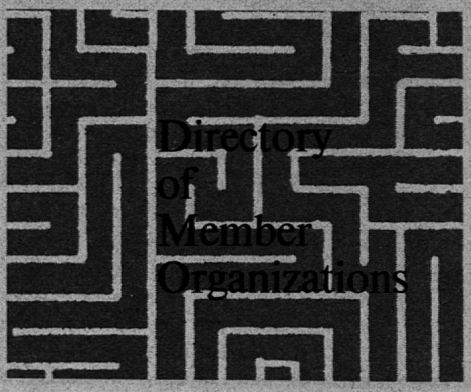
Menschenrechtsdiskussion in Strassburg

Vom 1. bis 3. Dezember 1976 fand im Rahmen des Europarates in Strassburg ein internationales Kolloquium über die unterrichtliche Behandlung von Fragen der Menschenrechte und Rassendiskriminierung im Primar- und Sekundarunterricht statt.

Die 65 Teilnehmer, Vertreter nationaler und internationaler nichtgouvernementaler Organisationen, forderten mehr Berücksichtigung der Menschenrechtsfragen in den Unterrichtsprogrammen. Dabei müsse «von den Interessen des Schülers ausgegangen, ihre Urteilskraft angesprochen, die Meinungsvielfalt respektiert und das Bewusstsein für ihre eigene Verantwortlichkeit an der Mitgestaltung der künftigen Daseinsbedingungen entwickelt werden». In der Schlussresolution wird betont, von grösster Bedeutung sei es, «jegliche Kluft zwischen Theorie und Praxis zu vermeiden». Zu diesem Zweck müssten, ausgehend von naheliegenden und aktuellen Tatsachen und im Geiste dynamischer und schöpferischer Entwicklungsmöglichkeiten, die Fragen der Menschenrechte den Schülern unterbreitet und mit ihnen als den unmittelbar Betroffenen gemeinsam analysiert werden.

Die Tagungsteilnehmer erkannten die Notwendigkeit einer Unterstützung spezialisierter Institutionen zur Untersuchung der Schulbücher und der weiten Verbreitung der entsprechenden Resultate. Bei den Erziehern und den Schulbuchautoren gelte es das Bewusstsein zu wecken für ihre Verantwortung hinsichtlich der Menschenrechte und der rassistischen Vorurteile; ebenso müsse bei Lehrern und Schülern eine kritische Aufmerksamkeit für Tendenzen und Gefahren von Lehrmitteln in diesen Fragen entwickelt werden. Zur Erreichung dieser Ziele «müssen alle Lehrer während ihrer Grundausbildung auf die Behandlung der Menschenrechte als Teil der erzieherischen Aufgabe vorbereitet werden. Ausreichende Gelegenheiten zur Aufarbeitung der Frage müssen ihnen auch während der Berufsausübung angeboten werden. Vor allem muss die Unabhängigkeit der Lehrer gesichert sein.»

Das Programm der ONG-Tagung war durch André Drubay, Generalsekretär der FIPESO, ausgearbeitet worden.



Neue Auflage des WCOTP-Verzeichnisses

Eine auf den jüngsten Stand nachgeführte Ausgabe des WCOTP-Handbuches ist vor kurzem erschienen. Dieses «Directory» gibt Auskunft über Geschichte, Struktur und Zielsetzungen sowie Mitgliedschaft u.a.m. aller dem Weltverband angehörenden einzelnen Mitgliedorganisationen sowie über die ihn konstituierenden Verbände (FIAI, FIPESO) und selbstverständlich über den Weltverband der Lehrerorganisationen selbst.

Bestellungen für das «WCOTP Directory» richte man an: Secretariate WCOTP, 5, avenue du Moulin, CH-1110 Morges.

Das Verzeichnis kostet (Versandspesen inbegriffen) Fr. 25.–.

Die Berichterstattung über die weltweite Aktivität des WCOTP kommt jeweils in unserer gerafften deutschen Ausgabe nur teilweise zur Darstellung. Ständig finden irgendwo Seminare, Kongresse usw. statt, die systematisch den Gedankenaustausch und das Bewusstsein für Notwendigkeiten im Bildungswesen fördern. Stellvertretend für die vielen nichterwähnten Veranstaltungen in der Dritten Welt (und andernorts) stehe dieses Gruppenbild eines Seminars über «Entwicklung der Hauswirtschaft», das in Segu (Mali) vom 27. bis 31. März durchgeführt wurde.

Die Empfehlung von ILO/UNESCO über die Rechtsstellung der Lehrer

1. Der 25. Kongress der WCOTP hat den Bericht der Expertenkommission der ILO/UNESCO nach ihrer dritten Sitzung über die Anwendung der «Empfehlung zur Rechtsstellung der Lehrer» untersucht.
2. Die Versammlung ist betroffen:
   a) über die Tatsache, dass so viele Regierungen dieser Empfehlung nicht gefolgt sind;
   b) über die Tatsache, dass so viele Regierungen es nicht einmal für nötig gehalten haben, den Fragebogen der Kommission zu beantworten;
   c) über die Tatsache, dass manche Regierungen es nicht für nötig hielten, mit den repräsentativen Lehrerorganisationen zu beraten, so dass die Überprüfung zur Ausführung der Empfehlung vorwiegend von Regierungsseite erfolgte;
   d) über Versuche, diese Empfehlung abzuschwächen, indem ihr Wirkungsbereich ausgeweitet und ihr Inhalt abgeändert wird; besonders aber auch über Versuche, den Schutz abzuschwächen, der für die beruflichen, finanziellen Rechte sowie für die Beteiligungsrechte der Lehrer empfohlen wird.
3. WCOTP beschliesst:
   a) UNESCO und ILO aufzufordern, ihrer eigenen Empfehlung treu zu bleiben in der Frage der Beteiligung der nationalen und der internationalen Lehrerverbände;
   b) den Druck zur Erfüllung der ILO/UNESCO-Empfehlung über die Rechtsstellung der Lehrer in allen Ländern zu verstärken;
   c) bei UNESCO, ILO und anderen Gremien auf das Ziel der Empfehlung zu drängen;
   d) darauf zu dringen, dass UNESCO und ILO die Grundsätze bestätigen und unterstützen, die in der Empfehlung enthalten sind, und zwar bei allen internationalen Begegnungen, die irgendwie mit der Rechtsstellung der Lehrer zu tun haben;
   e) weitere internationale Gremien, wie z.B. das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und die Weltbank (IBRD) aufzufordern, sich an die Empfehlungen zu halten bei der Entwicklung und Durchführung von Bildungsprojekten;
   f) sowohl von seiten der WCOTP wie ihrer Mitgliedsverbände zu fordern, dass ihnen alle Informationen und statistische Erfassungen zugänglich sind, die sich auf die Durchführung der Empfehlung beziehen, einschliesslich derjenigen, die die Lehrerverbände benötigen, um sich an der Willensbildung in der Bildungspolitik wirklich zu beteiligen.
4. Im Anschluss an diese Entschliessung empfiehlt WCOTP:
   a) Alle Mitgliedsverbände sollen die mit der Durchführung der Empfehlung befassten Gremien zu beeinflussen suchen.
   b) Die Empfehlung soll veröffentlicht werden, ebenso die Mängel bei ihrer Durchführung.
   c) WCOTP soll detaillierte Nachrichten sammeln über Aktionen einzelner Mitgliedsverbände für die Durchführung der Empfehlung, andere Mitgliedsverbände beraten und Hilfestellung geben für solche Aktionen.
   d) WCOTP und ihre Mitgliedsverbände sollen die bevorstehende Konferenz von UNESCO und IBE über «Das Informationsproblem auf nationaler und internationaler Ebene bei der Bildungsreform» nutzen, um besseren Zugang zu Informationen und statistischen Erfassungen über die Durchführung der Empfehlung zu erhalten sowie um darauf zu drängen, dass den Lehrern alle Informationen und Statistiken voll zugänglich sind, die sie brauchen, um im Sinne der Empfehlung am Entwurf und an der Ausarbeitung der Bildungspolitik mitzuwirken.

In diesem renovierten Landhaus aus dem 17. Jahrhundert, der Domaine de Chouilly bei Genf, fand vom 5. bis 25. Juni 1977 ein vom WCOTP organisiertes Forbildungsseminar für Chargierte in afrikanischen Lehrerorganisationen statt. Die Durchführung war durch eine Spende von 25 000 Dollars seitens der Canadian International Development Agency und einem Beitrag aus den Mitteln des WCOTP ermöblicht worden.

WCOTP verteidigt Rechte der Lehrer im öffentlichen Dienst

Die nächstjährige ILO-Konferenz wird sich u.a. mit den Rechten der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst befassen. Die Delegation des WCOTP vertritt die Auffassung, dass den Lehrerorganisationen das Recht zustehen muss, *im Falle des Versagens der vereinbarten Prozeduren* «Massnahmen zu ergreifen, wie sie normalerweise andern Arbeitnehmerorganisationen zur Verfügung stehen»; das Recht zu Kollektivverhandlungen (Tarifabkommen) und Streik soll also notfalls auch den im Bildungswesen Tätigen zustehen, was den Ausführungsbestimmungen der von einer Expertenkommission UNESCO/ILO ausgearbeiteten Empfehlungen betreffend den Status der Lehrer entspricht.

Im Alter von 78 Jahren starb **Padma Shri S. Natarajan** am 9. Mai in Madras (Indien). Shri Natarajan spielte eine bedeutende Rolle im Dienste der Lehrerschaft Indiens. Von 1957 bis 1969 war er **Vizepräsident des Weltverbandes.** Besondere Verdienste erwarb er sich bei der Ausgestaltung der **UNESCO/ILO-Empfehlungen betr. den Status der Lehrer,** wo es ihm als Vorsitzender der Expertengremien gelang, verschiedenste Standpunkte wirkungsvoll zusammenzuführen.

Nach seiner Pensionierung setzte er sich tatkräftig weiter für die Förderung des Schul- und Bildungswesens in Indien ein. Seine Menschlichkeit lebt fort in seinem Werk.

ECHO erscheint in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, Malaiisch und Thailändisch mit finanzieller Unterstützung durch die UNESCO (Unesco-Subvention 1976 DG/1.12). WCOTP-Mitgliedorganisationen erhalten es unentgeltlich, Einzelabonnemente (für mindestens zwei Jahre) können für Fr. 20.– auf ECHO, den Jahresbericht sowie die regelmässigen Pressebulletins abgeschlossen werden.

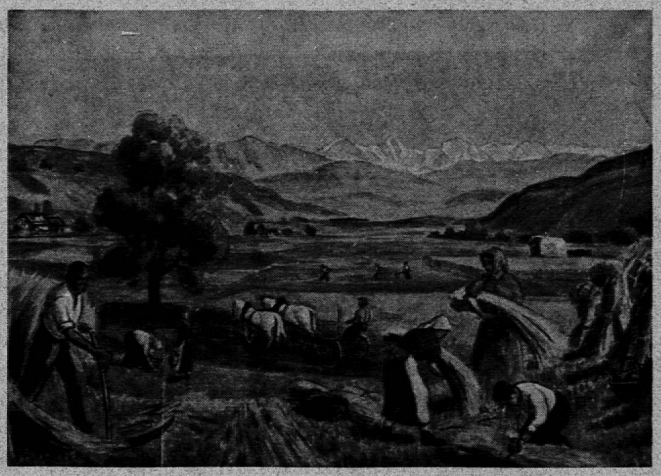
Redaktion: John M. Thompson, 5, avenue du Mouli, CH-1110 Morges Switzerland

Die deutsche Ausgabe erscheint um die Hälfte gekürzt als Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» sowie als Separatum.

Auswahl und Übersetzung Dr. L. Jost, CH-5024 Küttigen.

Gedruckt in der Schweiz/Buchdruckerei Stäfa AG, CH-8712 Stäfa.

SSW: Spenden der Natur

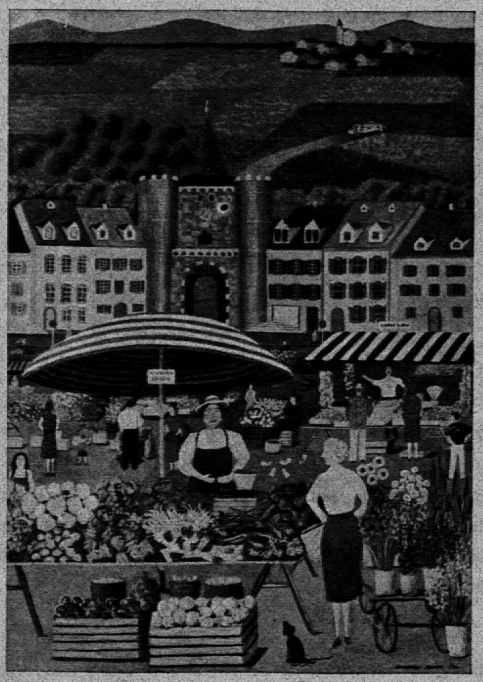


Kornernte, Bild 41

Kommentar von A. Schnyder, L. Weber, K. Ingold und E. Jucker

Inhalt:

- *Literatur zur Kornernte*
- *Unsere Getreidearten*
- *Die nordschweizerischen Getreide-Importwege im Wandel der Zeiten*
- *Anbaukarten*



Gemüsemarkt, Bild 111

Kommentar von Woldemar Brubacher

Inhalt:

- *Herkunft, Bedeutung und Gebrauch des Wortes «Markt»*
- *Verwertung des Bildes im Unterricht*
- *Tabellen zu den Obstarten auf dem Bild*
- *Statistiken*
- *Gemüsebau*

In einer Alphütte, Bild 19

Kommentar von H. Burkhardt, H. Michel und M. Walkmeister

Inhalt:

- *Sachkundliche Hinweise zum Bildinhalt*
- *Verzeichnis der Fachausdrücke*
- *Wie g'alped wird*
- *Eine Alphütte, wie sie sein sollte (Bau, Sennerei, Milchkeller, Käsekeller, Wohnstube, Schlafraum, Estrich)*

SCHWEIZERISCHES SCHULWANDBILDERWERK SSW

Vertriebsstelle: Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee. Tel. 063 5 31 01

Preise:

Jahresabonnement zu vier unaufgezogenen Bildern	Fr. 32.—
Nachbezüge von Einzelbildern für Abonnenten	Fr. 8.—
Bezüge für Nichtabonnenten	Fr. 9.50
ausführliches Kommentarheft zu jedem Bild	Fr. 3.60
Aufzugsarten (zuzüglich pro Bild)	
mit Leinwandrand und Ösen (schulfertig)	Fr. 3.10
ganz auf Leinwand aufgezogen mit Ösen	Fr. 8.50

Den bebilderten Gesamtprospekt über alle noch lieferbaren Bilder stellt Ihnen die Vertriebsstelle gerne kostenlos zu.

Kommentarhefte durch den Verlag SLV (01 46 83 03) und die Vertriebsstelle E. Ingold + Co. AG, Herzogenbuchsee

SCHWEIZERISCHES SCHULWANDBILDERWERK EINE DIENSTLEISTUNG DES SLV

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

An der

Realschule Pratteln

mit progymnasialer Abteilung

ist auf den 1. Oktober 1977
die Stelle eines

Turnlehrers

kombiniert mit einem zusätzlichen Fach zu besetzen.

Schriftliche Bewerbungen unter Beilage von Studienausweisen und Zeugniskopien sind zu richten an den Präsidenten der Realschulpflege, Dr. R. Bastian, Tramstrasse 20, 4133 Pratteln.

Kantonales Seminar Brugg

Das Kantonale Seminar Brugg für Lehrkräfte an Arbeitsschulen, Hauswirtschaftsschulen und Kindergärten führt eine zentrale Mediothek (Bibliothek mit Bereichen für individuelle audiovisuelle Lerngeräte).

Gesucht wird auf 1. Januar 1978 oder früher ein(e)

Mediothekar(in)

Aufbau und Betrieb erfordern eine initiative, begeisterungsfähige Persönlichkeit, die imstande ist, neue Impulse zu setzen. Breite, wissenschaftlich fundierte Allgemeinbildung, womöglich mit Erfahrung und abgeschlossener bibliothekarischer Ausbildung. Erwünscht sind zudem pädagogisches Geschick und technische Begabung für die Handhabung und Einführung der Medien. Es besteht zudem die Möglichkeit zur Mitarbeit in der Schule (Unterrichtshilfen, Sprachfächer u. a.).

Besoldung gemäss kantonalem Dekret.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die **Direktion des Kantonalen Seminars Brugg,** Postfach 138, 5200 Brugg.

Anmeldeschluss: 15. September 1977.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei der Direktion des Kantonalen Seminars Brugg, Telefon 056 41 16 09.

In der

Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

ist auf den 1. Januar 1978, eventuell etwas früher, eine Mitarbeiterstelle mit Schwergewicht in der

Jugendarbeit

neu zu besetzen. Wir möchten eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter anstellen, der bereit und fähig ist, auf der Grundlage des christlichen Glaubens sich mit Fragen und Problemen der Jugend auseinanderzusetzen und unseren jungen Gemeindegliedern zu helfen, den Weg zu einer positiven Lebensgestaltung und Lebenseinstellung zu finden. Daneben sollte der neue Mitarbeiter zur Einzelhilfe befähigt und auch bereit sein, seinen Anteil an administrativen Aufgaben zu übernehmen.

Wir glauben, dass diese Stelle vor allem einem jüngeren Theologen, Absolventen einer Schule für soziale Arbeit, Lehrer oder Diakon ein dankbares und interessantes Wirkungsfeld eröffnen könnte. Der neue Mitarbeiter wird die Aufgabe in Zusammenarbeit mit dem Mitarbeiterteam und der Kirchenpflege frei gestalten können.

Interessenten erhalten beim Präsidenten der Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen, Herrn H. Bisang, Altwiesenstrasse 87, 8051 Zürich, zunächst eine genauere Stellenbeschreibung sowie Angaben für die eigentliche Bewerbung, die bis spätestens 20. August 1977 einzureichen ist.

Die Schweizerschule SAO PAULO

sucht auf den 1. Februar 1978

1 Mittelschullehrer

für Französisch und Englisch sowie Deutsch im Nebenfach.

Vertragsdauer **drei Jahre** bei freier Hin- und Rückreise. Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern. **Unterrichtserfahrung wird vorausgesetzt.** Pensionsversicherung.

Bewerbungsformulare sind zu verlangen beim Eidgenössichen Amt für kulturelle Angelegenheiten (Telefon 031 61 92 68), Thunstrasse 20, 3000 Bern 6.

Auskünfte auch bei Herrn Hans Stocker-Cadalbert, Reallehrer (Telefon 01 780 41 76), Friedheimstrasse 11, 8820 Wädenswil.

Anmeldetermin: Ende August 1977

Kurse/Veranstaltungen

Informationskurs «Integrative Pädagogik»

Rothbad/Diemtigtal BE, 26. August, 17.30 Uhr, bis 28. August 1977, 16.30 Uhr

Leiter: Dr. René Riesen, St. Stephan (Dr. R. R. schrieb den Artikel über Integrative Pädagogik, erschienen in der SLZ Nr. 17 vom 28. April 1977)

Welches sind die Inhalte und die Praxis der IP? Was möchte sie für den Schüler und die Schule? Wie kann sie für den Lehrer hilfreich sein? Welches sind ihre methodisch-didaktischen Anliegen für den Schulalltag?

Anmeldungen bis 17. August 1977 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7, Tel. 031 22 31 60 (vormittags) oder 033 45 19 16.

Arbeitstagung zur Problematik der «Besprechungen von Lehrübungen»

29. August 1977, 9.30 bis etwa 17 Uhr, im Lehrerseminar Liestal, Kasernenstrasse 31.

Detailprogramm durch GLM (Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden), Postfach 289, 4500 Solothurn.

Biologische Vorgänge im Herbst in den Alpen (Aletschwald)

Naturschutzzentrum Aletschwald, Riederfurka/Riederalp VS, 26. September bis 1. Oktober 1977

Leiterteam: Dr. U. Halder (Leiter des Naturschutzzentrums) und A. Beer

Eindringen in die biologischen Phänomene des Herbstes in den Alpen, wie sie sich während der Kurswoche anbieten. In ökologischer Gesamtschau werden Fragen des Lebens und Verhaltens von Pflanzen und Tieren unter den alpinen Bedingungen von Klima und Bodenbeschaffenheit angegangen, ebenso Fragen des menschlichen Eingriffes in die Natur. Möglichst viel Feldarbeit.

Anmeldungen bis 1. September 1977 an das Kurssekretariat BLV, Postfach 3029, 3000 Bern 7. Interessenten erhalten detaillierte Unterlagen.

Filmkurs in Muttenz

Einblick in die Einsatzmöglichkeiten von Film und Fernsehen auf privater und schulischer Ebene (auf allen Stufen). Samstag/Sonntag, 20./21. August und donnerstags 17.30 bis 22 Uhr am 25. August, 1., 8. und 15. September. Kosten: Fr. 290.— (Filmmaterial inbegriffen). Leitung: Reto Passet, Lehrer, und Heinrich Werthmüller, Regisseur. Anmeldung und Auskunft bis 13. August: Informationsstelle Schulfilm, Postfach 1850, 4001 Basel (Telefon 062 34 07 44).

Möglichkeiten und Grenzen des Sozialstaates

51. Ferienkurs der Stiftung Lucerna (10. bis 14. Oktober)

Referenten:

Prof. Dr. Silvio Borner, Hochschule St. Gallen
Sozialpolitik wohin? Ansätze der Kritik und der Reform der sozialen Sicherungssysteme der Schweiz.

Prof. Dr. Rolf Dubs, Hochschule St. Gallen
Bildung des Wirtschafts- und Gesellschaftsverständnisses in den allgemeinen Schulen.

Prof. Dr. Jeanne Hersch, Universität Genf
Sozialstaat und Menschenrechte

Jan Eric Norling, Schwedische Botschaft, Bonn
Der schwedische Sozialstaat

Prof. Dr. Laszlo Révész, Schweizer Ost-Institut, Bern
Die UdSSR als Sozialstaat

Prof. Dr. Hans-Peter Tschudi, Alt-Bundesrat, Basel
Ziele und Grenzen des schweizerischen Sozialstaates

An drei Beispielen – Schweden, der UdSSR und der Schweiz – sollen Möglichkeiten und Grenzen des Sozialstaates aufgezeigt werden. Im besonderen ist die Behandlung der Problemkreise «Arbeit», «Versicherung und Fürsorge», «Bildung» vorgesehen. Es ist natürlich nicht möglich, bei der Darstellung der drei Staaten die Verschiedenheit ihrer politischen Systeme zu übergehen; doch sollen sie hier als Gegebenheiten betrachtet und nicht gegeneinander ausgespielt werden. Der letzte Kurstag ist der Frage gewidmet, wie an allgemeinbildenden Schulen das «Wirtschafts- und Gesellschaftsverständnis» gefördert werden kann, so dass z. B. auch der Nicht-Fachmann die Probleme des Sozialstaates besser verstehen kann.

An die Vorträge der Referenten schliessen Gruppen- und Plenumsdiskussionen an. In den Gruppendiskussionen wird mit Texten gearbeitet, die die Referenten zur Verfügung stellen. In den Plenumsdiskussionen werden die Referenten auf die Fragen und Stellungnahmen eingehen, die aus den Gruppengesprächen hervorgegangen sind.

Auskünfte und detaillierte Kursunterlagen sind erhältlich beim Kursaktuar der Stiftung Lucerna: Dr. Rudolf Meyer, Hofwil, 3053 Münchenbuchsee.

Sonnenberg-Tagungen Herbst 1977

«Der Lehrer in der Schulreform», 4. bis 10. September 1977

«Modellvorhaben Grundschule – Zum Thema des sozialen Lernens», 26. September bis 3. Oktober 1977.

Detailprogramm und Auskunft: Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich.

Neue 16-mm-Filme: Visionierungsweekend der AJM

Auswahl der 1977 neu in den Verleih gegekommenen 16-mm-Filme

Das zehnstündige Programm (wobei in zwei Sälen parallel vorgeführt wird), umfasst Zeichentrick-, Dokumentar- und Spielfilme zu den verschiedensten Themenkreisen; Filme, die sich für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen und Erwachsenen eignen.

Vorführort: Zürich, 3./4. September 1977.

Programm und Anmeldung: AJM, Postfach, 8022 Zürich.

Gruppendynamisches Seminar vom 12. bis 17. September 1977 Grundkurs und Aufbaugruppe

Leitung: Dr. R. Guggenbühl, Thalwil; Dr. S. Kräuchi, Basel, u. a. *Unterlagen und Anmeldung:* Boldern, 8708 Männedorf (Telefon 01 922 11 71).

Einführung in die Integrative Pädagogik

Montag, 3. Oktober, bis Freitag, 7. Oktober 1977, im Haus für Tagungen in Neukirch

Es geht im Kurs einerseits um ein Sich-Auseinandersetzen mit dem eigenen Verhalten und anderseits um das Kennenlernen der Grundgedanken der Integrativen Pädagogik und des Gesprächsverhaltens.

Auskunft beim Kursleiter: Dr. René Riesen, 3771 St. Stephan, 030 2 14 83.

Gruppendynamisches Basistraining

3. bis 6. Oktober 1977
im Tagungszentrum Sornetan (Berner Jura)

Auskunft, Anmeldung und Programm durch:
Arbeitskreis für Gruppendynamik.

Sekretariat: Frau Regula Mühlemann, Landheim Erlenhof, 4153 Reinach, Telefon 061 76 58 12, oder durch Helen Zwemmer, Telefon 052 31 32 44 (abends).

Internationale Tänze 1977

Herbstlehrgänge am Vierwaldstättersee. Kurszentrum Hotel Fürigen, 6362 Fürigen/Stansstad. Kursleitung und Organisation: Betli und Willy Chapuis, Herzogstrasse 25, 3400 Burgdorf (Telefon 034 22 18 99).

Tänze aus Amerika und Europa

Weekend-Lehrgang am 3./4. September 1977 mit dem amerikanischen Tanzpädagogen und Squaredancecaller Rickey Holden aus Texas (Bruxelles). *Anmeldung bis 30. August* an die Kursleitung.

Tänze aus Israel

Studienwoche vom 11. bis 16. Oktober 1977. Mit Israels führender Tanzpädagogin und Choreografin Rivka Sturman, Kibbuz Ein-Harod. Internationale Tänze mit Betli und Willy Chapuis. *Anmeldung bis 27. September 1977* an die Kursleitung.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Als Patronatskanton suchen wir für die

Schweizerschule in Santiago de Chile

auf den 1. März 1978 (eventuell früher)

1 Schulleiter

Bedingungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium sprachlich-historischer Richtung, Erfahrungen in schuladministrativen Fragen. Spanischkenntnisse erwünscht.

Die Schule zählt rund 430 Schüler und führt bis zum Mittelschulabschluss.

Vertragsdauer 3 bis 4 Jahre bei freier Hin- und Rückreise.
Besoldung nach den Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern.
Pensionsversicherung.

Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen sind zu richten an das **Schulinspektorat des Kantons Basel-Land,** Munzachstrasse 25c, 4410 Liestal.

Anmeldetermin: Ende August 1977.

Die Reformierte Kirchgemeinde Rothrist

sucht auf 1. Januar 1978 oder nach Uebereinkunft

Gemeindehelfer oder Gemeindehelferin

Wer wir sind:
ein aktives Dorf in bester Verkehrslage mit gemischter Bevölkerung (etwa 6200 Einwohner, davon 4300 reformiert). Rege Gemeinde mit zwei jüngeren Pfarrern und vielen ungelösten Aufgaben.

Was suchen wir?
Gemeindehelfer oder Gemeindehelferin mit abgeschlossener Ausbildung (Sozialarbeiter, Bibelschule, Lehrerpatent usw.), bereit in partnerschaftlicher Art mit den Pfarrern die vielfältigen Aufgaben einer Kirchgemeinde anzugehen. Als Schwerpunkt ist in erster Linie Jugendarbeit gedacht (von der Sonntagsschule über Lager bis zum Jugendzentrum), aber auch Betreuungsaufgaben in Heimen usw. Definitives Pflichtenheft wird entsprechend den Neigungen erst nach erfolgter Wahl ausgearbeitet.

Anfragen und Anmeldungen an den Präsidenten der Kirchenpflege, Karl Hartmann, Bernstrasse 61, 4852 Rothrist (Telefon 062 44 28 12) oder an eines der Pfarrämter.

Stellenausschreibung

Infolge Demission der bisherigen Stelleninhaberin des Sprachheilambulatoriums Einsiedeln wird die

Stelle einer Logopädin bzw. eines Logopäden

im Vollamt ausgeschrieben.

Unter Umständen könnte während einer Uebergangszeit ein Teilpensum übernommen werden.
Voraussetzung: Abgeschlossene logopädische Ausbildung.
Anmeldung hat unter Beilage der nötigen Ausweise baldmöglichst an das **Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz,** 6430 Schwyz, zu erfolgen.
Dort können auch nähere Auskünfte eingeholt werden.

Sprachheil-Ambulatorium Toggenburg

Wir suchen dringend gut ausgebildete(n)

Logopädin oder Logopäden

zur Betreuung der sprachgestörten Kinder im oberen und mittleren Toggenburg.

Selbständigkeit und gute Entlöhnung zugesichert.

Bewerbungen und Anfragen bitte an die Präsidentin, **Frau Sonja Kauf, Rosenbüelstrasse 84, 9642 Ebnat-Kappel** Telefon 074 3 25 42.

Ein Kollege unseres Lehrerteams verlässt uns auf Ende des Sommersemesters, und so ist auf den 24. Oktober 1977 eine Stelle als

Sekundarlehrer(in) phil. I

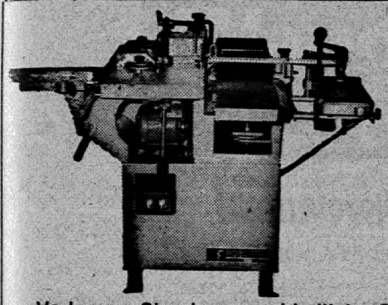
frei.

Diese Stelle umfasst vor allem Sprachunterricht (Deutsch, Englisch, eventuell Französisch) an der internationalen Oberstufe (7. bis 9. Klasse), aber auch einige Stunden an der Primarschulstufe. Bewerber(innen) mit Lehrerdiplom sowohl für die Sekundarschule wie auch für die Primarschule wären deshalb besonders geeignet.

Auch einige Jahre Berufspraxis sind erwünscht.

Gerne orientieren wir Sie über unsere Bedingungen. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie an:

Kinderdorf Pestalozzi, 9043 Trogen, Dorfleitung



Universal-Hobelmaschine

in grosser Auswahl, SUVA-gerecht, Hobelbreite 210 bis 500 mm

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!

ETTIMA AG, 3202 Frauenkappelen-Bern

Tel. 031 50 14 20
M. Ringger, 8627 Grüningen, Tel. 01 935 10 25, Vorführung, Beratung.

---

5. Lehrerfortbildungskurs der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen
Wege zum Erleben von Natur und Mensch in der Erziehung
Referent: Jakob Streit, Schriftsteller, Lehrer in Spiez
vom 24. August bis 28. September, jeweils Mittwoch, 14.30 bis ca. 16 Uhr im Hörsaal 109 der Universität Zürich, Freiestrasse
Gesamtkarte Fr. 35.—, Einzeleintritt Fr. 5.—
(Seminaristen und Studenten halber Preis)
Auskunft: Telefon 01 28 08 14

Junge
dipl. Gymnastiklehrerin
(Vorbildung Kantonsschule Zürich) sucht auf den Herbst eine Stelle.
Telefon 01 47 30 85

Zu verkaufen
Offset-Druckmaschine
Ricoh, guter Zustand, günstig.
Telefon 031 23 95 44

Akademie für Angewandte Psychologie

Praxisbezogene Vorlesungen und Seminarien in kleinen Gruppen. Abendschule.

Speziell geeignet für:
- Lehrer
- Pfarrer
- Mediziner
- medizinische Hilfsberufe
- Sozialarbeiter
- Juristen
- Personalausbildner

Diplomabschluss. Praktikum.

Anfragen oder Informationsgespräch bei Akademie für angewandte Psychologie, Wehntalerstrasse 249, 8046 Zürich (Telefon 01 57 20 03).
(Nachmittags, Dienstag bis Freitag)

Die Integration des Sprachlabors in den modernen Sprachunterricht

praxisbezogenes Seminar für Lehrer
20. bis 22. Oktober 1977, ganztätig.
Arbeitsgruppen: Englisch, Französisch, Deutsch.

Auskunft und Unterlagen:
Audiovisuelles Sprachinstitut
der Lehrervereinigung für programmierten Sprachunterricht, Limmatquai 110, 8001 Zürich, Telefon 01 32 66 25.

Genossenschaft Hobel Neumarkt 8 8001 Zürich

Wechselrahmen

3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

---

paraco

Batik, Stoff-Papierdruck, Linolwerkzeuge, Pinsel, Malfarben, Zeichen-Schablonen, Zeichenpapiere

Rau & Co. Postfach 86, 8702 Zollikon, 01 65 41 10

Zur Ergänzung unseres Korrektorenteams suchen wir für sofort einen versierten

Korrektor/Revisor

für sämtliche anfallenden Akzidenz- und Zeitschriftenarbeiten.

Einem gutausgewiesenen und die französische Sprache beherrschenden Fachmann bieten wir angenehme Arbeitsbedingungen, zeitgemässe Lohn- und Sozialleistungen.

Gerne erwarten wir Ihre kurze Bewerbung, damit eine unverbindliche Besprechung vereinbart werden kann.

C. J. Bucher AG,
Graphische Anstalt & Verlag, technisches Personalbüro, 6043 Adligenswil (Telefon 041 30 11 55, intern 35)

Darlehen
ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber, Hausmeister, usw.

Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ/Ort .....

Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Aesch-Pfeffingen

Wir suchen auf den Herbst (17. Oktober 1977) an unsere Schule mit progymnasialer Abteilung

1 Reallehrer(in) phil. I

für Deutsch, Französisch, Geschichte, eventuell auch Latein und Italienisch.

1 Reallehrer(in) phil. II

für Mathematik, Geografie und Biologie als Verweser.

Auf Wunsch und je nach Eignung kann zusätzlich in Knabenhandarbeit, Gesang und Turnen unterrichtet werden.

Auswärtige Dienstjahre werden bei Festsetzung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt.
Aesch ist ein Vorort von Basel mit guten Tramverbindungen. Die Schulhäuser sind modern und gut eingerichtet.
Für die Wahl ist ein Real-, Bezirks- oder ein entsprechendes Sekundarlehrerdiplom mit mindestens sechs Semestern Universitätsstudium erforderlich.

Anmeldefrist: möglichst bald.

Auskunft: Rektorat der Realschule, Herr Gustav Rudolf von Rohr (Telefon 061 78 13 10 oder privat 061 78 19 18).

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und den üblichen Unterlagen sind zu richten an:
Herrn Beda Bloch, Präsident der Realschulpflege Aesch-Pfeffingen, Telefon 061 73 14 14 oder 061 96 57 31, privat 061 78 19 13.

Heilpädagogisches Seminar Zürich

Am politisch und konfessionell neutralen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt mit dem Sommersemester 1978 (Ende April) wieder ein zweijähriger

Ausbildungskurs in psychomotorischer Therapie

Die Ausbildung gliedert sich in ein Grundstudium (ein Jahr) mit zusätzlichen Vorlesungen und Uebungen für Psychomotorik und in eine Spezialausbildung (2. Jahr). Aufgenommen werden Lehrkräfte, Kindergärtnerinnen, Turnlehrerinnen ETH und Rhythmiklehrerinnen mit abgeschlossener Mittelschule. Teilnehmerzahl beschränkt.

Vor Kursbeginn ist eine Eignungsprüfung in Musik und Bewegung abzulegen. Voraussetzung: Klavierspielen (untere Mittelstufe).

Anmeldeunterlagen sind im Sekretariat des Seminars, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich (Telefon 01 32 24 70), erhältlich.

Anmeldeschluss: 1. Oktober 1977.

Sekundarschule Glarus

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1977/78 an unsere Sekundarschule eine(n)

Lehrer(in) für Musikunterricht

(Teilpensum)

In Frage kommen Fachlehrer, allenfalls auch geeignete Sekundar- oder Primarlehrer.

Zusätzliche Auskünfte erteilt der Vorsteher der Sekundarschule, Herr H. Bäbler, Schweizerhofstrasse 5, 8750 Glarus (Telefon Schule 058 61 25 20; Privat 61 17 63).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 31. August 1977 an den Präsidenten des Kreisschulrats, Dr. J. Brauchli, Freulergüetli 17, 8750 Glarus, zu richten.

Kreisschulrat Oberstufe Mittelland, Glarus-Riedern
Ennenda und Netstal

Das Jugendheim Prêles

sucht

eine Lehrerin oder einen Lehrer

für den allgemeinbildenden Unterricht
an der heiminternen Gewerbeschule.

Aufgabenbereich: Unterricht in Kleinstklassen, Führen der Heimbibliothek, Erteilen von Nachhilfeunterricht, Mitarbeit bei der Berufsabklärung, Mithilfe im Freizeitbereich unserer Jugendlichen.

Anforderungen: Ausbildung als Gewerbe- oder Primarlehrer, sehr gute Französischkenntnisse, Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung, Fähigkeit zur Teamarbeit.

Entlöhnung nach kantonaler Besoldungsordnung. Stellenantritt: Herbst 1977.

Offerten sind zu richten an die Direktion des Jugendheims Prêles, 2515 Prêles.

Heim Sunneschyn Meiringen Sonderschulheim

In unserem neu eröffneten Sonderschulheim suchen wir zur Ergänzung unseres Teams einen(e)

Lehrer(in)

für praktischbildungsfähige Kinder.

Anstellungsbedingungen nach kantonal-bernischen Richtlinien.

Stellenantritt: Herbst nach Uebereinkunft.

Wir erwarten gern Ihre schriftliche Bewerbung oder Ihre telefonische Anmeldung zur Absprache eines Besichtigungstermins.

Heim Sunneschyn, J. Fischer, Heimleiter,
Eisenbolgen, 3860 Meiringen Tel. 036 71 40 71

Wangs—Pizol

bei Sargans

Direkte Zufahrt zur herrlichen

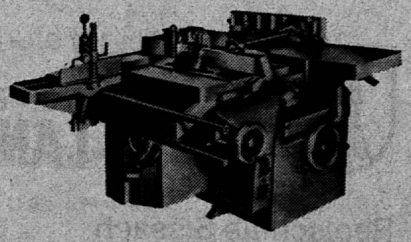
5-Seen-Wanderung

Wangsersee-Wildsee-Schottensee-Schwarzsee-Baschalvasee

4 Std. Bergweg, 2200–2500 m

Luftseilbahn Wangs–Pizol

5-Seen-Wanderung für Schulreisen!

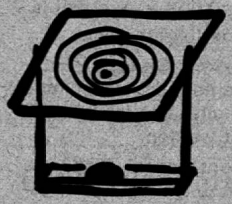


Grösste Auswahl von Universalhobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis in jeder beliebigen Grösse sowie günstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen.

Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt. Auch Samstagvormittag geöffnet.

Generalvertretungen
Maschinen-Center Strausak AG,
2554 Meinisberg/Biel, Telefon 032 87 22 23



Sonnenofen 1100 °C

Interessante Sonnenenergie-Experimente.
Bausatz mit 25 cm ⌀ Fresnellinse.
Fr. 38.—. Katalog M-77 gegen 40 Rappen in Briefmarken.

E. Seiler AG, 3400 Burgdorf

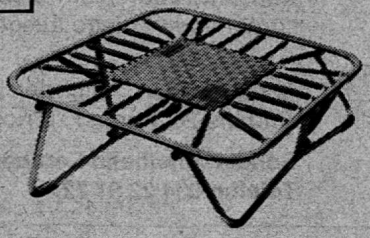
Ferienheim
mit 30 bis 45 Plätzen zu vermieten an Schulklasse. Koch- und Duschmöglichkeiten vorhanden. Mietbar ab 1. Dezember 1977.

Auskunft Telefon 071 73 18 56

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

NISSEN

MINITRAMP



Mod. Standard
Verzinkter Rahmen. Gummizüge, Vollnylonsprungtuch
Fr. 425.—

Mod. Hochleistung
Dauernickelverchromter Stahlrahmen und Stahlfedern, Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern **Fr. 575.—**

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

PETRA AV PETRA AV PETRA AV PETRA AV

2501 Biel

NEU: PETRA AV Gesamtkatalog

Komplettes Nachschlagewerk zu je 92 Seiten über audiovisuelle Geräte

Detailinformationen bestbewährter Markenartikel, die in der Industrie, bei der Armee, beim Handel, in den Schulen und Universitäten täglich im Einsatz sind.

Arbeits-, Dia-, Filmprojektoren, Episkope, Foto-, Filmapparate, Repro-, Vergrösserungs-, Steuer-, Tonbandgeräte, Projektionstische, Projektionswände, Arbeitsmaterial wie Folien, Stifte, Schreibdias, Lampen, Bänder usw.

Verlangen Sie ihn mit diesem Coupon

Schutzgebühr Fr. 5.— (Versand erfolgt mit Einzahlungsschein.)

Senden Sie uns den PETRA AV-Katalog

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: PETRA AV, 2501 Biel

Die gute Schweizer Blockflöte

Verkaufe oder **vermiete**

Flügel

Steinway, Bechstein, Blüthner usw.

Klaviere

ab **Fr. 2250.—**

ORGELN/SPINETTE preiswert

Heutschi Bern **031 44 10 82**

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Sissach
Allgemeine und progymnasiale Abteilung

Auf Herbst 1977 (17. Oktober 1977) haben wir zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I

Fächer: Französisch, Italienisch und ein weiteres Fach.

Voraussetzung: 6 Semester Universitätsstudium, Mittel-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerpatent.

Ausser der verkehrsgünstigen Lage von Sissach (Autobahnanschluss) finden Sie bei uns eine schulfreundliche Bevölkerung sowie eine neuzeitlich ausgestattete Schulanlage, in der 22 Klassen unterrichtet werden.

Das Pflichtpensum beträgt 27 Wochenstunden. Bisherige Dienstjahre werden bei der Bemessung der Anfangsbesoldung berücksichtigt.

Auskunft: Rektorat, Telefon 061 98 17 05, privat 061 98 24 31.

Anmeldung: Ihre Anmeldung erwarten wir bis Ende August 1977 mit den üblichen Unterlagen an Herrn U. Nebiker, Präsident der Realschulpflege, Römerweg 5, 4450 Sissach, Telefon 061 98 25 28.

Holee Center Verein, Binnigen/Bottmingen

An unserem **Jugendzentrum** (offene Jugendarbeit für Jugendliche ab 14 Jahren) wird die Stelle eines

Leiters

frei.

Termin: 1. Oktober 1977 (oder nach Vereinbarung).

Bewerbungen mit Lebenslauf, Ausweisen und eventuell Zeugnissen bitte bis zum 31. August 1977 einsenden an: Marc Joset, Präsident Holee Center Verein, Holeerain 17, 4102 Binningen.

An der

Bezirksschule Sins

wird auf Herbst 1977 (15. Oktober)

1 Lehrstelle

für Gesang und Blockflötenunterricht und ein weiteres Fach (Turnen oder Geografie) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Schriftliche Bewerbungen bitte an die **Schulpflege Sins,** Herrn Theo Villiger-Kenel, Präsident, 5643 Sins.

Gemeindeschule Arosa

Wir suchen

1 Sekundarlehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung

An unserer Sekundarschule unterrichten drei Sekundarlehrer unsere rund 60 Schüler.

Ein Spezialzimmer mit modernem Sprachlabor wurde im Januar bezogen.

Gemeindeeigene Wohnungen können zur Verfügung gestellt werden. Zeitgemässe Besoldung.

Interessenten wenden sich schriftlich mit den üblichen Unterlagen an den Schulratspräsidenten, Dr. med. K. Herwig, Poststrasse, 7050 Arosa (Telefon 081 31 27 28).

Sonderschulheim Lerchenbühl 3400 Burgdorf

Auf den 1. Oktober 1977 ist die Stelle einer

Lehrerin

an unserer Unterschule neu zu besetzen. Schülerzahl 6 bis 8.

Besoldung nach der Besoldungsordnung des Kantons Bern. Für die Sonderausbildung (erwünscht, aber nicht Bedingung) wird die entsprechende Zulage ausgerichtet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 20. August zu richten an

Sonderschulheim Lerchenbühl, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 97 22.

Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Glarus

Wir suchen

Logopäden/Logopädin

(Vollamt; unter Umständen auch Uebernahme eines Teilpensums möglich)

Besoldung und **Versicherung** gemäss kantonalem Schulgesetz

Antritt auf Herbst 1977 oder Frühjahr 1978

Auskunft erteilt Herr Dr. J. Brauchli, Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Glarus

Bewerbungen sind zu richten an: Herrn Dr. J. Brauchli, Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Glarus, Burgstrasse 4, 8750 Glarus (Telefon 058 61 20 80)

Kaufmännische Berufsschule Langenthal

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1977/78 (17. Oktober 1977) an unserere Abteilungen Kaufleute und Verkaufspersonal

einen Hauptlehrer oder eine Hauptlehrerin für Sprachfächer

Deutsch und Französisch (einschliesslich französische Korrespondenz). Zuteilung von Unterricht in weiteren Fächern (Italienisch/Englisch, Staatskunde, Geschichte, Turnen) und in Weiterbildungkursen für Angestellte erwünscht.

Wahlvoraussetzungen

Abgeschlossenes Hochschulstudium als Gymnasiallehrer oder Sekundarlehrer oder gleichwertiger Ausweis; Unterrichterfahrung erwünscht, wenn möglich auf entsprechenden Stufen.

Besoldungs- und Anstellungsbedingungen

gemäss kantonaler Verordnung; Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse (Pensionskasse) obligatorisch.

Wenn Sie sich für diese Stelle interessieren, beziehen Sie bitte beim Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule Langenthal, Talstrasse 28, 4900 Langenthal (Telefon 063 22 16 90 oder 063 22 28 60), das ausführliche Auskunftsblatt mit den Anstellungsbedingungen und ein Personalienblatt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 15. August an Herrn T. Schmocker, Präsident der Schulkommission, Haldenstrasse 48, 4900 Langenthal.

Schule Kloten

Auf Beginn des Wintersemesters des Schuljahres 1977/78 ist an unserer Schule an der

Unterstufe

eine Lehrstelle neu zu besetzen.

Wir legen Wert auf Interessenten(innen), die sich für längere Zeit an unsere Schule verpflichten können und die im Besitze des Zürcherischen Primarlehrerpatents sind.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erwarten wir gern an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, das diese gern an unseren Schulpräsidenten, Herrn Kurt Falisi, weiterleiten wird.

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gern zur Verfügung (Telefon 01 813 13 00).

Schulpflege Kloten

Basler Berufsschule für Heimerziehung

Wir suchen einen/eine

Mitarbeiter(in) im Vollamt

Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Der **Aufgabenkreis** umfasst Mitarbeit im Schulstab, Klassenlehrerfunktion, Unterrichtstätigkeit.

Vorausgesetzt werden Ausbildung im sozial- oder heilpädagogischen Bereich, längere Praxis in der Heimerziehung oder in ähnlichem Berufsfeld, wenn möglich Lehrerfahrung.

Bewerbungen sind bis zum 20. September 1977 zu richten an das Rektorat, Hebelstrasse 96, 4056 Basel.

Nähere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr P. Hofer, über Telefon 061 44 88 55 (Büro) oder 061 38 73 73 (privat).

Diakonissenhaus Riehen

Wir suchen für das Wintersemester 1977/78

eine Primarlehrerin

für den Unterricht an unserer Evangelischen Vorschule für Pflegeberufe.
Fächer: Rechnen, Deutsch, Fremdsprachen (Französisch oder Italienisch), Chemierepetition, Singen, Gymnastik, Exkursionen.
Pensum: 18 Wochenstunden.
Die Fächerzuteilung kann aber auch anders gestaltet werden. Mitarbeit im Internat erwünscht. Entlöhnung nach kantonalem Ansatz.
Wir würden uns freuen, eine Persönlichkeit zu gewinnen, die den geistlichen Auftrag unseres Hauses aus Ueberzeugung bejaht.
Weitere Auskunft erteilt gerne die Schulleiterin, Schwester Erika Spörri, Diakonissenhaus, 4125 Riehen (Telefon 061 67 58 58).

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Sekundarschulen in der Gemeinde Schwyz suchen wir auf den 15. Oktober 1977 einen

Sekundarlehrer phil. II

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 30 81, erbeten.

AAI **Alfred-Adler-Institut der Schweizerischen Gesellschaft für Individualpsychologie**
8002 Zürich, Seinaustrasse 15 (Telefon 202 93 81)

Ausbildung zum individualpsych. Berater

Das Alfred-Adler-Institut in Zürich beginnt Mitte Oktober 1977 die 2. berufsbegleitende Ausbildung (in 6 Semestern) zum individualpsychologischen Berater.
Angehörige sozialer, pädagogischer Berufe und weitere Interessenten verlangen umgehend **schriftlich** die orientierenden Kursunterlagen beim Sekretariat AAI.

Aargauische Kantonsschule Baden

In dem ab Herbst 1977 bezugsbereiten Erweiterungsbau der Kantonsschule Baden wird eine Mediothek (Bibliothek mit Bereichen für individuell benützbare audiovisuelle Lerngeräte) eingerichtet. Als deren Leiter suchen wir auf 1. Januar 1978 (oder früher) einen

Bibliothekar/Mediothekar

Aufbau und Betrieb erfordern eine initiative, begeisterungsfähige Persönlichkeit, die willens ist, mit Schüler- und Lehrerschaft zusammenzuarbeiten. Breite, wissenschaftlich fundierte Allgemeinbildung, Bibliothekerfahrung und einige technische Begabung sind notwendige Voraussetzungen, pädagogisches Geschick und Einfühlungsvermögen besonders erwünscht.

Interessierte Damen und Herren möchten ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen dem Rektorat der Kantonsschule Baden, Seminarstrasse 3, 5400 Baden, einreichen, Telefon 056 26 85 00.

Anmeldeschluss: 2. September 1977.

Katholische Schulen Zürich

Zu Beginn des Wintersemesters 1977/78 (24. Oktober) sind an unsern Schulen folgende Lehrstellen zu besetzen:

Reallehrer/in

(in Frage kommen auch Inhaber von Primarlehrerpatenten)

Handarbeits-/Hauswirtschaftslehrerin

(für Sekundar- und Realklassen)

Unser Sekretariat (Telefon 01 28 37 60) erteilt Interessenten gerne Auskunft über Anstellungsbedingungen und Besoldung.

Bewerbungen mit Unterlagen sind erbeten an

Katholische Schulen Zürich,
Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich.

Stiftung Heilpädagogisches Kinderheim Maiezyt, 3084 Wabern

Wir suchen auf Herbst 1977 einen

Lehrer mit Sonderschulausbildung

für die Mittelstufe in unserer Heimschule.

Erteilen von Turnunterricht und eventuell Handfertigkeit erwünscht.

Anmeldungen bis 25. August 1977 an:

Herrn Nico Vital, Heimleiter,
Kinderheim Maiezyt, Lindenweg 9,
3084 Wabern, Telefon 031 54 27 31.

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde des Kantons Zug

Im Zuge des Ausbaus unseres Lehrkörpers suchen wir einen vollamtlichen

Katecheten (Katechetin)

für den Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe. Neben seinem Lehrpensum von 18 Wochenstunden stellt er seine Tätigkeit ebenfalls in den Dienst von einigen weiteren gesamtkirchlichen Aufgaben, die pro Woche durchschnittlich 8 Arbeitsstunden beanspruchen dürften. Der Stellenantritt sollte auf Beginn des neuen Schuljahres im August 1977 erfolgen. Die zeitgemässen Anstellungsbedingungen halten sich an die in unserer Kirchgemeinde üblichen Normen.

Wir erwarten von den Bewerbern, dass sie über ein Lehrerpatent mit ergänzender theologischer Ausbildung verfügen oder gleichwertige Voraussetzungen erfüllen, um einen lebendigen Religionsunterricht zu erteilen.

Interessenten erhalten weitere Auskünfte vom Präsidenten der Unterrichtskommission des Kirchenrates:
Pfarrer R. Tobler, Jugendpfarramt, Chamerstrasse 6,
6300 Zug, Telefon 042 21 32 02 / 36 54 21.

Jugendmusikschule Herrliberg/ Meilen/Uetikon

Zufolge Rücktritts des bisherigen Stelleninhabers wird auf das Frühjahr 1978 die Stelle des

Schulleiters

frei.

Aufgabe: Leitung unserer JMS mit rund 50 Lehrern und 800 Schülern in organisatorisch-administrativer und musikalischer Hinsicht.

Nach Möglichkeit Erteilung von Musikunterricht und Leitung von Musiziergemeinschaften.

Voraussetzungen: Führungs- und Organisationsqualitäten. Musikalische Ausbildung, womöglich mit Diplomabschluss.

Die Stelle war bisher im Vollamt mit Unterrichtsverpflichtung besetzt, doch ist auch eine auf die individuellen Voraussetzungen des Bewerbers ausgerichtete nebenamtliche Anstellung denkbar.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Jugendmusikschule, Dr. R. Schwarzenbach, Postfach 63, 8706 Meilen, zu richten, der auf schriftliche Anfragen gern auch weitere Auskünfte erteilt.

Gewerbliche Berufsschule Muttenz

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 suchen wir einen

hauptamtlichen Turnlehrer

(Turnlehrerdiplom I oder II mit Primarlehrer- oder Fachpatent; Sportlehrer ETS mit Zusatzausbildung für den beruflichen Unterricht.)

Neben der Erteilung von Fachunterricht hat er den gesamten Turn- und Sportbetrieb unserer Schule auszubauen und zu koordinieren. Der Zusatzunterricht ist in Tages- und in Abendkursen zu erteilen.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsreglement.

Handschriftliche Bewerbungen sind auf offiziellem Bewerbungsformular (beim Personalamt, Telefon 061 96 52 32, anfordern, Ref.-Nr. 57) mit den üblichen Unterlagen bis 10. September 1977 an die Gewerbliche Berufsschule, Rektorat, Gründenstrasse 46, 4132 Muttenz, einzureichen (Telefon 061 61 08 08).

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

An unserer Maturitätsschule sind die folgenden Stellen zu besetzen:

Internatsleiter (Gymnasiallehrer)

Zur selbständigen Leitung unseres Internats mit 75 Knaben und 25 Mädchen. Wir suchen eine Lehrerpersönlichkeit mit klaren erzieherischen Vorstellungen und Lehrerfahrung. Der Internatsleiter muss befähigt sein, zusammen mit einem kleinen Mittreuen und zu führen. Mit der Stelle ist ein Teilpensum am arbeiterstab die Schüler in Freizeit und Studienarbeit zu be- Gymnasium (Typen A, B und C) verbunden.

Amtsantritt: 15. April 1978.

Lehrer oder Lehrerin für Alte Sprachen

verbunden mit einem weiteren Fach.

Erfordernis sind Studienabschluss und Lehrerfahrung.

Amtsantritt: 15. Oktober 1977, eventuell 15. April 1978.

Das Rektorat erteilt nähere Auskünfte über die Anstellungsbedingungen. Bewerbungen sind zu richten an das

Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos, Postfach 13, 7270 Davos Platz (Telefon 083 3 52 36).

Sekundarschule Frauenfeld

Wir suchen auf Herbst 1977 und Frühjahr 1978

Sekundarlehrer und Sekundarlehrerinnen phil. I und phil. II

Es handelt sich um neu zu schaffende, teilweise provisorisch bewilligte Lehrstellen.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Dr. C. Hagen, Talstrasse 30, 8500 Frauenfeld, zu richten.

Weitere Auskünfte erteilt gern W. Saameli, Schulvorstand, Sonnenhofstrasse 11, 8500 Frauenfeld.

Die

Jüdische Schule Zürich

sucht per Oktober für mindestens ein halbes Jahr eine tüchtige

Lehrkraft

für die 3. Knabenklasse. Handschriftliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen sind baldmöglichst einzureichen an das

Rektorat der Jüdischen Schule Zürich, Brandschenkesteig 12 (Telefon 202 00 25)

Die Jugendmusikschule Bolligen BE

sucht für das Wintersemester 1977/78

Lehrkräfte

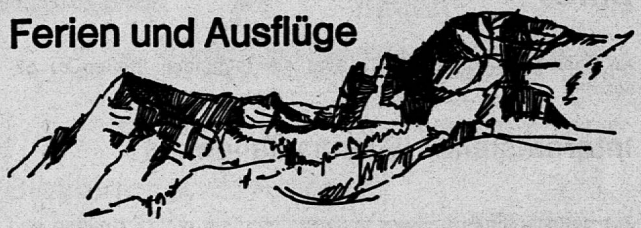
für folgende Instrumente:

Klavier (3 Stellen), **Querflöte, Klarinette, Gitarre, Violine, Cello, Blockflöten** (2 Stellen), **Oboe** (Teilpensum), **Trompete** (Teilpensum)

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 10. September 1977 zu richten an:

Sekretariat der Jugendmusikschule 3065 Bolligen BE

Ferien und Ausflüge



St Antönien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA

Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkocher
Verlangen Sie Offerten!

Hotel Rhätia, 7241 St. Antönien
Tel. 081 54 13 61 / 54 11 17

Disponieren

Sie jetzt schon Ihre Sommer- und Herbstferien. Für 80 Personen Touristenlager stehen zur Verfügung im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

auf dem Pizol. Unternehmen Sie die 5-Seen-Wanderung. Glasklare Seen und herrliche Luft locken in dieser Höhe.

Speziell geeignet für Schulreisen. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein
Fam. Peter Kirchhof, 7323 Wangs-Pizol,
Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58.

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer,
3313 **Büren zum Hof,** Telefon 031 96 75 45.

Schulreisen- und Gesellschaftsausflüge

Einmalig schöne Stromlandschaft erleben Sie auf einer Rheinfahrt zwischen Schaffhausen und Stein am Rhein. Wir empfehlen unser 40plätziges Motorschiff «Albatros» sowie unsere beliebten Weidlinge. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte.

Walter & Hunziker, Schiffsbetriebe, 8245 Feuerthalen
Telefon 053 4 82 17 und 052 38 13 58

LEUKERBAD
SCHULREISEN
LANDSCHULWOCHEN
SKILAGER

in gut eingerichtetem Haus. Günstige Übernachtungsmöglichkeit für Schulreisen.

Herrliches Ski-, Wander- und Badegebiet.

Frau B. Fugnanesi-Loretan, Pavillon,
Telefon 027 61 17 61 privat, 61 14 80 Touristenlager

Ski- und Ferienhaus «Rösliwies», Wildhaus

Der ideale Ort an sonniger, verkehrsfreier Lage (45 Betten) für Ski- und Wanderlager, Klassenverlegungen, Schulreisen.

Im kommenden Winter sind noch folgende Daten frei: 10. bis 15. Januar 1977 (ganzes Haus) und 17. bis 22. Januar 1977 (12 Betten), ab 7. März 1977 (ganzes Haus).

Auskunft erteilt: H. Windisch, Gerant, 074 5 11 92.

Im Schwarzenburgerland auf 1100 m ü. M. – Haus Tannacker

Ideal für Sport- und Ferienlager

Die neu ausgebauten Aufenthaltsräume eignen sich auch sehr gut für eine **Schulverlegung.** Gut eingerichtete elektrische Küche für Selbstverpfleger. 44 Betten in sechs Schlafräumen auf zwei Etagen mit Leiterzimmer. Überall Kalt- und Warmwasser. Zentralheizung. 5000 m² Spielplatz. Auf Wunsch sep. Wohnung, mit Küche, 2 Zimmer, Bad/WC für Leiter. Noch frei vom 13. bis 27. September und ab 17. Oktober 1977 sowie Weihnachten und Neujahr 1977/78.

Weitere Auskünfte erteilt gerne W. Keller, Blumensteinstrasse 10, 3012 Bern, Telefon 031 23 56 96.

FURKA-OBERALP-BAHN

Wanderweg

Gommer Höhenweg

Wanderweg Oberwald-Bellwald-Fiesch

Neu

die neue Höhenwanderung im Oberwallis***

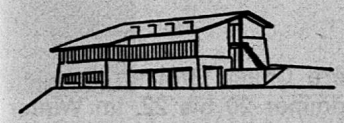
Ausführliche Wanderkarte mit Routenbeschreibung
Fr. 1.– bei: FO, Postfach 97, 3900 Brig

Hotel Seebenalp

8884 Oberterzen, über dem Walensee, 1620 m ü. M.

Erholen Sie sich in herrlicher Bergwelt an den Seen. Autofrei. Fischen, rudern, wandern, baden. – Moderne Zimmer mit Duschen.

Ein beliebter Ort für Schulreisen in prächtiger Alpenflora. **Im Winter:** Höchstgelegenes Skigebiet der Flumserberge. Ideal für **Skikurse und -lager.** Lift beim Haus mit Anschluss an die Maskenkamm-Bahnen. Familie Tschirky, Telefon 085 4 12 23



Horgener Ferienheim Laax GR

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: P. Steiner-Zutter, Hauseltern, 7131 Laax GR, Telefon 086 2 26 55.

Das ideale Ausflugsgebiet

Mit der **Luftseilbahn ab Unterterzen** in die Flumserberge – ein Erlebnis für jedermann.

- Anschliessend Gondelbahn auf 2000 m
- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen

Auskunft: Betriebsbüro Unterterzen, Telefon 085 4 13 71

Saanenmöser 1300 m ü. M.

Ferienhaus Le Refuge Familie Lanz Telefon 030 4 35 65

Neues, modern eingerichtetes Ferienhaus für Selbstkocher. Geeignet für Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Schulen (Landschulwochen, Schulreisen usw.).

Unser Haus kann etwa 50 Personen in 2er- bis 8er-Zimmern aufnehmen und ist äusserst preisgünstig. Gerne erteilen wir Ihnen weitere Auskunft.

RETO-HEIME, 4411 Lupsingen

Volleyballfeld

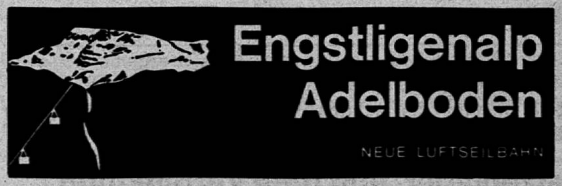
in Davos-Laret: nächsten Sommer spielbereit. Auch jetzt investieren wir, darum spüren wir nichts von Rezession!

Wir bleiben am Ball: Dokumentationen Telefon 061 96 04 05

Hotel Alpenrose
3718 Kandersteg B.O.
Offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im gemütlichen Kanderhus. 35 Betten in Zimmern mit fl. Wasser. Preisgünstige Arrangements auch für Familien. Fam. E. Rohrbach, 033 75 11 70

Nationalpark

Matratzenlager Ivraina,
Zernez, 082 8 13 09



Engstligenalp Adelboden — 3 Lifte

Skilager frei 8. bis 30. Januar 1978, 5. bis 11. März 1978
Chr. Oester-Müller, Berghotel Engstligenalp, Telefon 033 73 22 91.

GLOGGHUIS

Hotel im Trend der Zeit

Hotel Glogghuis CH-6061 Melchsee-Frutt Telefon 041 - 67 11 39
Leitung: Familien Fürling

Unsere Jugend ist kritisch, modernem Fortschritt jedoch aufgeschlossen. Das ist unser Vorteil.

Überprüfen auch Sie unser Angebot, und Sie werden die vielen jungen Leute verstehen, die jedes Jahr voller Begeisterung wieder ins GLOGGHUIS kommen, um hier die Ferien und Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Und dies zu einem Preis, der einem «jungen Budget» absolut gerecht wird.

- Vollpension bei reichhaltiger Verpflegung und allen Taxen in Selbstbedienung/Touristenlager für Fr. 18.—.
- Hallenbad, Fitnessraum, Sauna, Spielzimmer.
- Komplett eingerichtetes Film- und Theoriezimmer steht gratis zu Ihrer Verfügung.
- Erstklassige Referenzen bekannter Schweizer Schulen.
- Noch freie Plätze vom 18. Juni 1977 bis 11. September 1977 und vom 26. November bis 24. Dezember 1977, sowie im Monat April 1978.

Verlangen Sie unverbindlich unsere detaillierten Unterlagen mit farbigem Hausprospekt, Raumprogramm, Hausordnung usw. Wir bieten Ihnen mehr – vergleichen Sie!

Für Ihr Interesse und Ihre Anfrage danken wir im voraus bestens und verbleiben

Ihr GLOGGHUIS
F. Fürling-Durrer

Zuoz/Engadin

Modern eingerichtetes
Ferienlager
in bekannt schönem Ski- und Wandergebiet, 80 bis 160 Plätze, Voll- oder Halbpension.

Anmeldung: Tel. 082 7 12 28.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

Ferien- und Schullager «Matterhornblick», Grächen

Gut eingerichtete Häuser mit 50 Betten für Selbstkochergruppen, sehr viel eigener Umschwung, günstige Preise,

Telefon 028 4 01 43,
Hotel Beau-Site 3925 Grächen,
frei ab 13. August.

Ferienheim Matels, Pany

für Jugendgruppen und Klassenlager noch frei vom 10. bis 19. September und Oktober. Günstige Preise.

Hertner-Steiner
Telefon 081 54 16 14

Splügen GR

Unterkunft für Ski- und Sommerlager

62 Bettstellen in vier Räumen, Ess- und Aufenthaltsraum, modern eingerichtete Küche, Duschraum usw.

Schönes Sport- und Wandergebiet. 7 Skilifte, Langlaufloipe, Eisplatz usw. Geeignet für Bergschullager.

Weitere Auskünfte erteilt:
Familie J. Mengelt-Clalüna, 7431 Splügen
Telefon 081 62 11 07

Ski- und Klassenlager

Aurigeno/Maggiatal TI: 62 B., 341 m ü. M.

Les Bois / Freiberge: 30 bis 150 B., 938 m ü. M.

Oberwald/Goms VS: 34 B., 60 B. und 120 B., 1368 m ü. M.

Frau R. Zehnder, Hochfeldstrasse 88, 3012 Bern, Telefon 031 23 04 03 / 25 94 31.
W. Lustenberger, Ob. Weinhalde 21, 6010 Kriens, Telefon 041 45 19 71.

Sedrun GR

Jugendhaus Badus zu vermieten. Platzzahl bis 60 Personen. Noch frei ab 19. August bis 3. September und ab 10. September 1977. Winter 1978 vom 2. bis 9. Januar und vom 22. Februar bis 4. März sowie ab 18. März 1978. Günstige Preise, mit oder ohne Pension.

Auskunft: Tel. 086 9 11 47, Fam. Venzin-Wieland, 7188 Sedrun.

Ferien in Scuol

Wir vermieten unsere Chasa Bröl an Schulen und Vereine; im Sommer 20 bis 22, im Winter 55 bis 60 Plätze.

Scuol bietet viele Möglichkeiten, aktive Ferien zu geniessen. Skigebiet und Nationalparknähe sind für Lager und Exkursionen ideal.

Nähere Auskünfte über Tel. 084 9 03 36, Bezzola & Cie. AG, 7550 Scuol

LUZERN
beim Bahnhof

WALDSTÄTTERHOF
alkoholfreies Restaurant

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen, kein Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Telefon 041 22 91 66.

Ein Ausflug ins schöne Wandergebiet Kandersteg für Schulen und Vereine.

Matratzenlager und gute Verpflegung.

Familie Klopfer-Vuilliomenet, Hotel Simplon, 3718 Kandersteg (Telefon 033 75 11 73).

Ferienheim Büel
7241 St. Antönien

Das ganze Haus ist neu renoviert.

Im Sommer und Herbst sind noch freie Termine für Ferien- und Schulverlegungslager. Mit Vollpension oder für Selbstkocher. Noch freie Termine im Winter 1978, vom 7. Jan. bis 21. Jan. und ab 11. März.

Auskunft erteilt:
Fam. Andreas Thöny, Tel. 081 54 12 71.

Zu vermieten in

Grindelwald

modernes Ferienhaus mit 51 Betten.
Besonders geeignet für Landschulwochen, Ferienlager usw., preisgünstig.

Freie Termine 1978:
11. März bis 17. März 1978
3. April bis 8. Apirl 1978
6. Mai bis 20. Mai 1978
24. Juni bis 1. Juli 1978
8. Juli bis 22. Juli 1978
16. bis 23. September 1978
sowie ab 7. Oktober 1978

Nähere Auskunft erteilt gerne Finanzverwaltung Zollikofen Telefon 031 57 18 51

Die Schulreise wohin?

in den

Berner Tierpark Dählhölzli

Gegen 2000 Tiere in 500 verschiedenen Arten, darunter fast alle heute noch vorhandenen und ausgestorbenen Tiere unseres Landes, u. a. Elch, Wisent, Auerochse, Wildpferd, Wolf, Luchs, Vielfrass und viele andere Arten in weiträumigen Waldgehegen.

Telefon 031 43 06 16.

Ferien im Bündnerland

Zu vermieten Münstertaler Bauernhaus in Tschierv und altes Walserhaus in Trans, Domleschg, renoviert, an sonniger und ruhiger Lage.

Geeignet für Familien und Ferienlager (bis zu 25 Personen). Auskunft gibt Telefon 081 24 70 47.

Bergschulwochen 1977

Wegen Neueröffnung ist das Jugendferienheim

Rigi-Klösterli

für September/Oktober 1977 noch frei. Auch noch wenige freie Termine an anderen Orten. Verlangen Sie sofort ein Angebot bei:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale, Postfach, 4020 Basel (Telefon 061 42 66 40, 7.45 bis 11.30 und 13.30 bis 17.15 Uhr).

Ferienhaus «Eywaldhus»

ob Rüschegg-Heubach, Schwarzenburgerland, 40 Massenlager in 5 Räumen, Aufenthaltsraum und Küche (ab sofort frei).

Advokaturbüro Dr. R. Lüthi, Waisenhausplatz 14, Bern (Telefon 031 22 75 22)

Berggasthaus PIZOL, Familie Moro, 7310 Bad Ragaz

Unser Berggasthaus steht mitten im Skigebiet Bad Ragaz–Pizol. Massenlager mit Waschraum, Dusche und WC und Doppelzimmer mit fliessend Wasser, besonders geeignet für Winterskilager von Schulklassen. Günstiger Vollpensionspreis.
Auch im Sommer ist das Pizolgebiet ein bekanntes und schönes Wandergebiet für mehrtägige Schulreisen oder Ferienlager. Das Berggasthaus Pizol eignet sich gut als Ausgangspunkt für eintägige Wanderungen. Sie erhalten bei uns auch Halbpension.
Wir geben Ihnen gerne Auskunft über Beherbergung und Preise.

Fam. E. Moro, Berggasthaus Pizol, 7310 Bad Ragaz, 085 9 23 50.

Sommer – Herbst – Winter

Gruppenlager Unterbäch VS

Dependance des Hotels Bietschhorn. Gut eingerichtet für maximal 30 Personen. Kajütenbetten.

Frei ab sofort.

Günstige Preise.

Nähe der touristischen Anlagen.

Familie Schmid-Zenhäusern, 3941 Unterbäch VS
Telefon 028 5 11 34

Gesucht Ferienbegleitung

Welcher junge Mann, der Freude und Erfahrung mit Kindern hat, würde während 14 Tagen (etwa ab 22. oder 23. September) bei der Betreuung von zwei Buben, 7- und 9jährig, mithelfen? Freier Aufenthalt mit der Familie in einem Hotel in der Schweiz sowie Fr. 100.— Taschengeld in der Woche. Englischkenntnisse erforderlich.

Zuschriften unter Chiffre 2684 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
Audio-Bauer AG, Bernerstrasse 182 Nord, 8048 Zürich, 01 64 32 32
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel
Naturaliencabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner
Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Kartonage-Material
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen
KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service
photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30
Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Werken und Zeichenmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Unser

Ausbildungszentrum

in Zürich nimmt die zentralen Fachausbildungsbelange der Migros-Gemeinschaft wahr. Es wird, um den wachsenden Schulungsbedürfnissen gerecht zu werden, ausgebaut. Wir suchen daher einen jüngeren

Fachmann für betriebliche Ausbildung

Das Aufgabengebiet umfasst im wesentlichen:

– Analysen von Ausbildungsbedürfnissen (Lernzielabklärungen, Adressatenanalysen usw.)
– Ausarbeitung von Lösungskonzepten
– Entwicklung und Realisierung von Unterrichtshilfsmitteln (Schulungsunterlagen, AV-Produktion usw., teilweise in Zusammenarbeit mit externen Auftragnehmern)
– Realisierung von Ausbildungsmassnahmen, Durchführung einzelner Programme
– Mitarbeit bei der Beratung und Dokumentation der dezentralen Ausbildungsstellen
– Mitarbeit bei verschiedenen anderen Aufgaben

Voraussetzungen:

– Gute Mittelschulbildung, eventuell Ausbildung als Lehrer, eventuell weitere Studien
– Praktische Erfahrung in der Ausbildung
– Interesse an Fragen der Erwachsenenbildung
– Ausgezeichnete Sprachkenntnisse in Deutsch und Französisch, schriftlich und mündlich; wenn möglich bilingue
– Idealalter: 25 bis 32 Jahre

Bewerber, die sich von dieser anspruchsvollen Aufgabe angesprochen fühlen, laden wir ein, ihre Bewerbungsunterlagen mit Handschriftprobe einzureichen an:

Migros-Genossenschafts-Bund,
Personalabteilung, Limmatstrasse 152, 8005 Zürich

Schulgemeinde Sargans

Auf Beginn des Wintersemesters 1977/78, eventuell auf Beginn des Sommersemesters 1978/79, wird an unserer Sekundarschule im neuen Oberstufenschulhaus

eine Lehrstelle
sprachlich-historischer Richtung

frei.

Gehalt: das gesetzliche zuzüglich Ortszulage.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulratspräsidenten, Herrn Max Schlegel, Malerva, 7320 Sargans, oder an das Schulsekretariat, 7320 Sargans, zu richten.

Für unsere neu zu schaffende Beobachtungsklasse (Mittelstufe) suchen wir

eine Lehrkraft,
möglichst mit Sonderschulausbildung.

Vorausgesetzt wird die Befähigung, eine Förderklasse mit Erfolg zu führen. Nötigenfalls kann die Sonderschulausbildung berufsbegleitend erworben werden.

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Referenzen sind zu richten an den Präsidenten der Primar- und Sekundarschulpflege, Herrn G. Provini-Grieder, Steinackerstrasse 20, 4147 Aesch.

Die
«brunner»-Elementbühne
eine tragfeste Idee.
Verblüffend einfaches System.

Verlangen Sie Unterlagen bei
H. und W. Brunner AG, Bühnenelemente,
055 95 31 95 8637 Laupen ZH

Wissender Glaube

Theologiekurse für Laien (TKL)

4 Jahre (8 Semester) systematische Einführung in die Hauptgebiete der katholischen Theologie für Damen und Herren mit Matura, Lehr- und Kindergärtnerinnenpatent oder eidg. Handelsdiplom.

ABENDKURSE in Zürich und Luzern sowie **FERNKURS.**
Zwischeneinstieg in den Turnus 1974/78: Oktober 1977 (7. Semester).
Beginn des nächsten 4-Jahres-Kurses: Oktober 1978

Katholischer Glaubenskurs (KGK)

2-Jahres-Kurs (6 Trimester)
Vertiefung des heutigen Glaubensverständnisses auf biblischer Grundlage für Damen und Herren mit abgeschlossener Volksschule.

ABENDKURSE an verschiedenen Orten der deutschen Schweiz sowie **FERNKURS.**
Beginn des Kurses 1977/79: Oktober 1977.

Anmeldeschluss für beide Kurse: 15. September 1977.

Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen: **SEKRETARIAT TKL/KGK,** Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 96 86.

Das müssen Sie hören

die vier musikalischsten Musikanlagen der Welt: Bopp-Stereo-Musikanlagen! Jede Bopp-Anlage ist neutral-klangrichtig, wie Flügel, Klavier und Kleinklavier es sind, verschieden nur in Grösse, Klangfülle und Preis.

Anstatt eine verwirrende Auswahl von Massenprodukten Marke «Weltspitzenklasse» bietet Bopp eine gezielte Wahl: echte Musikalität, modernste Technologie, handgefertigte Kleinserien zu günstigen Direktverkaufspreisen.

Bei Bopp ist neutral-klangrichtige Musikwiedergabe Tatsache, nicht Wunschtraum. Das müssen Sie hören. Jetzt.

Wir bitten um Voranmeldung, Telephon 01/32 49 41.

Arnold Bopp AG - CH-8032 Zürich - Klosbachstrasse 45
Institut für klangrichtige Musikwiedergabe

Parkplatz vor dem Laden. Montag jeweils geschlossen.

bopp

Bauen Sie auf Holz
MIT HOLZ LEBT MAN GESUND.
Wir bauen Ihr Wunschhaus.
Moderne Fachwerkhäuser im rustikalen Stil, schnell, massiv und zu Festpreisen.

FREI FACHWERK-SYSTEMBAU HAUS

Coupon
Mich interessiert Ihr Angebot.
Senden Sie mir unverbindlich Ihre Gratis-Dokumentation.

Name: _____

Tel.: _____

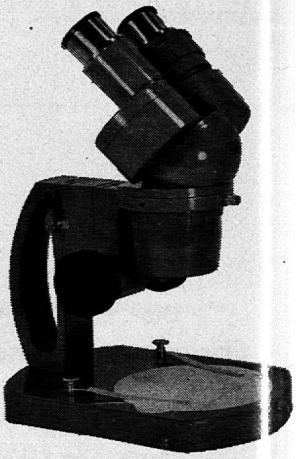
Adresse: _____

Coupon, oder ganze Zeitungsseite senden an:
Frei Fachwerksystem-Bau 4708 Luterbach
Zuchwilstrasse 16 Telefon 065 42 43 57

OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



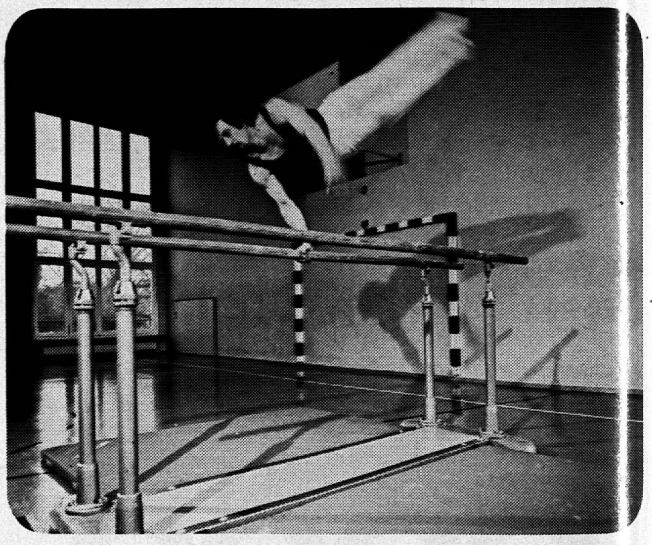
Mod.KHS

Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

AIREX®

Über 20 Jahre Erfahrung im AIREX®-Mattenprogramm



AIREX®-Matten sind für die unterschiedlichen Anforderungen der verschiedenen Verwendungszwecke berechnet und genau abgestimmt:

- Für Wettkampf- und Geräteturnen: STAR und STELLA
- Für allgemeine Gymnastik, wie Schul-, Frauen-, Vereins- und Altersturnen: OLYMPIA, DIANA, STANDARD und LONGA
- Für Heil- und Krankengymnastik: CORONA, CORONELLA und ATLAS
- Für Freizeit und Camping: FITNESS und CAMPING

AIREX®-Matten zeichnen sich aus durch unerreichte Strapazierfähigkeit und lange Lebensdauer. Sie genügen höchsten hygienischen Ansprüchen (Wasser- und Staubaufnahme unmöglich).

AIREX®-Matten, die meistverkauften Matten Europas

AIREX AG, Spezialschaumstoffe, 5643 Sins
Telefon 042 66 14 77

® Eingetragene Marke

Bitte senden Sie uns gratis die **AIREX-Dokumentation**

Name: _____

Adresse: _____

AZ 3000 Bern 1